

Ercheint täglich außer Montags. Abonnement-Preis für Berlin: Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Beitungs-Verzeichnisse für 1892 unter Nr. 6692.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfzehnjährige Zeitdauer oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Insetate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 3 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortl. Redakteur: Amt 7, Nr. 4186.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 27. März 1892.

Expedition: Beuth-Strasse 3.

### Die Schattenkommission.

Das dem Reichstage zugegangene Regulativ für die Erziehung einer Kommission für Arbeiterstatistik hat folgenden Wortlaut:

- § 1. Zur Mitwirkung bei den statistischen Erhebungen, welche bei der Vorbereitung und Ausführung der die Verhältnisse der gewerblichen Arbeiter (Titel VII der Gewerbeordnung) betreffenden Gesetzgebung erforderlich werden, wird eine Kommission für Arbeiterstatistik errichtet.
- § 2. Die Kommission besteht aus einem Vorsitzenden und zwölf Mitgliedern. Der Vorsitzende wird vom Reichskanzler ernannt. Von den Mitgliedern werden fünf vom Bundesrath und sechs vom Reichstag gewählt, ein Mitglied ernannt der Reichskanzler aus den Beamten des kaiserlichen Statistischen Amtes.
- § 3. Die Ernennungen erfolgen für fünf Jahre, die Wahlen für die Dauer jeder Legislaturperiode; jedoch verbleiben am Schlusse einer Legislaturperiode die gewählten Mitglieder so lange im Amt, bis die Neuwahlen vollzogen sind. Gewählte Mitglieder, welche während der Dauer der Legislaturperiode aus der Kommission ausscheiden, werden durch Neuwahlen ersetzt.
- § 4. Die Kommission für Arbeiterstatistik hat die Aufgabe: 1. auf Anordnung des Bundesrathes oder des Reichskanzlers die Vornahme statistischer Erhebungen, ihre Durchführung und Verarbeitung, sowie ihre Ergebnisse zu begutachten; 2. dem Reichskanzler Vorschläge für die Vornahme oder Durchführung solcher Erhebungen zu unterbreiten.
- § 5. Die Kommission ist befugt, Arbeitgeber und Arbeiter in gleicher Zahl zu ihren Sitzungen mit beratender Stimme zuzuziehen, und in Fällen, in denen eine Ergänzung des statistischen Materials zur Aufklärung der Verhältnisse erforderlich erscheint, Auskunftspersonen zu vernehmen. Die Zuziehung von Arbeitgebern und Arbeitern muß erfolgen, wenn dies vom Bundesrath oder vom Reichskanzler angeordnet wird. Die Kommission kann die Erledigung einzelner der ihr obliegenden Aufgaben und Befugnisse einem aus ihrer Mitte gewählten Ausschusse übertragen. Die Einberufung der zu den Sitzungen zuzuziehenden Arbeitgeber und Arbeiter und die Vorladung der Auskunftspersonen erfolgen durch den Vorsitzenden.
- § 6. Der Vorsitzende und die Mitglieder der Kommission, die zu den Sitzungen zuzuzuziehenden Arbeitgeber und Arbeiter, sowie die Auskunftspersonen erhalten nach im voraus durch den Reichskanzler zu bestimmenden Sätzen Ersatz ihrer baaren Auslagen, die Arbeiter außerdem für entgangenen Arbeitsverdienst.
- § 7. Die Einberufung der Kommission erfolgt auf Anordnung oder mit Genehmigung des Reichskanzlers durch den Vorsitzenden.
- § 8. Die Kommission ist bei Anwesenheit von mindestens sieben Mitgliedern beschlußfähig; sie faßt ihre Beschlüsse nach Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit giebt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Im Uebrigen wird die Geschäftsordnung der Kommission zunächst vorläufig, demnach nach Anhörung der Kommission erdgültig vom Reichskanzler erlassen.
- § 9. Der Reichskanzler, sowie die Bundesregierungen sind befugt, zu den Sitzungen der Kommission und ihrer Aus-

schüsse Vertreter zu entsenden, welche jeder Zeit gehört werden müssen.

Buchstäblich hat sich erfüllt, was wir beim Bekanntwerden der ersten Nachrichten über die Kommission vorausgesagt haben (Nr. 44 vom 21. Februar):

„Wenn sich der Gesammtzustand in diesen Bahnen bewegt, dann wird das ganze Unternehmen für die Erkenntniß der gesellschaftlichen Zustände noch unbrauchbarer werden, als wir von Anfang an vorausgesetzt haben. Bureaucratische Schablonenmacheri, Enge des Wirkungsgebietes, Mangel an ausreichenden Machtvollkommenheiten, Befangenheit zahlreicher Mitglieder, Vorherrschen der Regierungs- und Unternehmerinteressen: kurz eine klassenstaatliche Einrichtung, welche die Sozialpolitik nicht fördern, sondern hemmen wird. Anstatt eine ständige Institution nach Art der nordamerikanischen Bureaus für Arbeiterstatistik zu schaffen, wird man die sozialstatistische Schönfärberei amtlich organisiren.“

Ja, der Plan ist von uns beinahe noch immer zu optimistisch beurtheilt worden. Nach dem Regulativ wird die Kommission vor allem ein Werkzeug in den Händen der Reichsregierung sein. Mit christlich-germanischer Klugheit bietet auch hier der Klassenstaat statt des Protes einen Stein, an Stelle einer brauchbaren sozialpolitischen Institution ein weifenloses Schemen.

Die preussische statistische Zentralkommission hat die jüngste Anglistik der Sozialreform von Oben aus der Taufe gehoben, und Bathenkind und Bathin sind in der That einander würdig. Die seit 1861 bestehende preussische Zentralkommission hat nichts, aber auch gar nichts geleistet. Von 1861 bis 1889 ist ihre Wirksamkeit Null, von 1870—1884 hat sie an 21 Tagen ihre gutachtlichen Aeußerungen abgegeben. Seit einer Reihe von Jahren ist sie überhaupt nicht zusammengetreten.

Als Mitglieder der preussischen Zentralkommission sind thätig: a) der vom Minister des Innern berufene Vorsitzende, b) Kommissarien der einzelnen Ministerien und des Reichsamtes des Innern, c) der Direktor und ein weiteres Mitglied des k. statistischen Bureaus, d) 6 Mitglieder des Landtages, von denen jedes der beiden Häuser drei zu wählen hat, und e) solche Sachverständige, welche auf Vorschlag der Kommission durch den Minister des Innern zur Theilnahme an deren Arbeiten eingeladen werden. Die Organisation der Reichskommission ist nach diesem trefflichen Muster eingerichtet, und der Abklatsch wird und muß die gleichen Erfolge erzielen, wie das Arbid.

Schon die Zusammensetzung der Kommission bürgt dafür, daß stets der Wille der Reichsregierung zur Geltung kommt. Sieben Stimmen gehören ihr von vornherein, der Vorsitzende, die fünf vom Bundesrath ernannten Mitglieder, das aus dem kaiserlichen statistischen Amt vom Reichskanzler delegirte Mitglied. Bei Stimmengleichheit giebt der Vorsitzende den Ausschlag. Bleiben die sechs vom Reichstag gewählten Mitglieder. Da die Bourgeoisie im Parlament die Mehrheit besitzt, steht es von vornherein fest, daß die Majorität auch dieser Mitglieder bürgerliche Tendenzen vertreten wird, ganz gleich, ob die Beauftragten der Agrarier oder der gewerblichen Unternehmer vorwiegen.

In allen Fragen, in welchen das kapitalistische Interesse mit dem proletarischen Interesse in Widerstreit geräth — und die soziale Statistik ist oder soll sein das Spiegelbild d. Vorgänge des Wirtschaftslebens, der Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit —, in allen diesen Fragen wird das Bünglein der Waage sich zu Gunsten des Kapitalismus neigen. Trotz aller Schönrederei ist es klipp und klar, daß die Bourgeoisie auch in dieser Kommission vor allem nur ihre Geschäfte besorgen wird.

Doch diese Thatsache einmal bei Seite gesetzt, welche Funktionen sind der Kommission zugebacht, welche Vollmachten ihr zugebilligt? Sie ist das vollziehende Organ der Regierung, sie hat auf deren Anordnung hin die Vornahme statistischer Erhebungen, ihre Durchführung und Verarbeitung, sowie ihre Ergebnisse zu begutachten. Es liegt demnach in dem Belieben des Reichskanzlers oder des Bundesrathes, ob er überhaupt die Kommission hören will. Macht die Regierung von diesem fakultativen Recht Gebrauch, so sind die Vorschläge der Kommission für jene im besten Falle — „schätzbares Material“, das benutzt oder ignoriert werden kann, wie es gerade der Regierung genehm ist. Wünscht die Regierung zur Erreichung bestimmter Zwecke bestimmte Erhebungen, und sollte die Kommission sich widerhaarig zeigen, vorausgesetzt immer, daß sie überhaupt zu Rathe gezogen wird, so wandert das unbenutzte Gutachten in den Papierkorb. Die amtliche Statistik wird das Nöthige sodann getreu dem Winke von oben „herausklopfen“, wie der Kunstausdruck lautet. Einen thatsächlichen Einfluß auf eine vorzunehmende Ermittlung, eine positive Einwirkung auf Grundzüge und Ausführung von Enquetes ist ausgeschlossen. Stets bleibt der Kommission ihr rein begutachtender Charakter.

Freilich, die Kommission kann dem Reichskanzler Vorschläge für die Vornahme oder Durchführung arbeiterstatistischer Erhebungen unterbreiten. Erfüllt sie diese ihre zweite „Aufgabe“, so besitzt sie auch nicht den Schatten eines Rechtsmittels darauf, daß der Kanzler auf ihre Vorschläge eingeht. Er kann sie zurückweisen, er kann thun was er will, eine Gewähr dafür, daß die Wünsche der Kommission Gehör finden, ist in keinem Betracht geleistet. Wie der Hausmeister den merovingischen Schattenkönig beherrscht, so die Reichsregierung diese Schattenkommission.

Die Kommission ist ferner „befugt“, Sachverständige vor ihre Schranken zu rufen, sie braucht aber von dieser Befugniß keinen Gebrauch zu machen. Nur wenn die Regierung es anordnet, müssen Arbeiter und Unternehmer zugezogen werden. Welcher Spielraum für die in der Kommission allmächtige Regierung, welche folgenschwere diskretionäre Vollmacht auf einem Gebiet, bei dessen Erfolge gerade die tiefgründige, sachliche Vernehmung der Interessenten, und zwar beider Theile, eine gebieterische Nothwendigkeit ist. Die Konsequenzen des von der Reichsregierung beliebten Verfahrens sind einleuchtend. Statt des Zwanges die Willkür, statt der Ordnung das Belieben! Und man beachte, daß keine Zeile des Regulativs darüber etwas besagt, wie

### Feuilleton.

Nachdruck verboten.

74

### Am Webstuhl der Zeit.

Zeitgenössischer Roman in 3 Büchern von H. Otto Walster.

„Wollen Sie nun mit uns gehen, gnädiges Fräulein?“ fragte er.

Sie nickte mit dem Kopfe und wollte aufstehen, aber die Kräfte versagten ihr und Lange mußte ihr den Arm reichen. Aber auch so vermochte sie nicht zu gehen.

„Wir werden eine Sänfte nehmen müssen, doch woher?“ fragte der Schriftsteller verlegen.

„Germine aber schüttelte mit dem Kopf und zeigte nach dem Mädchen, welches sich schnell in bessere Bekleidung gehüllt hatte.“

„Das Mädchen soll Sie führen helfen?“ fragte Lange.

Germine nickte; das Mädchen flog herbei. Geführt auf beiden Seiten konnte die Kranke mittels der Verankerungsvorrichtung in die Höhe gelangen und langsam der Ausgangspforte zuschreiten, welche unter Noad's und Wiesner's Leitung nun nicht mehr verfehlt werden konnte.

Im benachbarten Dorfe Moorungen harrete Helene mit ihrem Wagen; sie war in Begleitung von Barth und Elfen. Die beiden Frauen wurden stillschweigend im Wagen aufgenommen, während die vier Männer zu Fuß nach der Stadt zurückkehrten.

### Siebentes Kapitel.

#### Ein politischer Prozeß.

Mit großer Spannung sah man in der Hauptstadt den Tag herankommen, an welchem die drei Redner der letzten Volksversammlung vorgeladen waren, um sich öffentlich wegen der in ihren Reden vom Staatsanwalt herausgefundenen aufreizenden Aeußerungen, Schmähungen von Staatseinrichtungen, Gefährdung des öffentlichen Friedens u. s. w. vor den bestellten Richtern des Landes zu verantworten.

Die Angeklagten Frank, Barth und Dr. Lange waren bereits zu wiederholten Malen vor dem Staatsanwalt und dem mit der Untersuchung betrauten Gerichtsrathe gewesen. Die Feststellung der Thatsachen hatte keine Schwierigkeit verursacht, da die stenographischen Aufzeichnungen von den Angeklagten als wahrheitsgetreu anerkannt wurden; die öffentliche Verhandlung konnte deshalb schon zwei Monate nach Einleitung der Untersuchung angefaßt werden. Die Staatsanwaltschaft hatte angenommen, daß bei Vernehmung der in Frage stehenden Verbrechen Verabredung zum gemeinschaftlichen Handeln, also Verschöwrung, unter den drei Angeklagten stattgefunden, und deshalb beantragt, daß das Verfahren gegen dieselben zu einer einzigen Anklage kombiniert werde. Dies geschah; und die zahlreiche im Gerichtssaale versammelte Menge betrachtete mit Interesse die drei Männer, welche es gewagt hatten, mit Entschiedenheit gegen die bestehende Ordnung oder Anordnung aufzutreten.

Ein politischer Prozeß trägt einen entschieden anderen Charakter, als ein gewöhnlicher Kriminalprozeß. Die meisten Kriminalgesetze basiren auf einem allgemeinen moralischen Standpunkte, werden darum trotz aller Verbrechen,

die sie haben mögen, als nothwendig und mehr oder minder richtig anerkannt. Schon der Verdacht, gegen solche Gesetze gefehlt zu haben, erweckt eine Art von Schen vor dem damit Behafteten; und den Verurtheilten bemitleiden zwar Viele, aber nur selten und nur von Wenigen wird er fernhin geachtet.

Ganz anders steht es mit dem sogenannten politischen Verbrecher. Bei dem nimmt man an, daß nicht persönlicher Vortheil oder sonst eine böse Leidenschaft auf ihn gewirkt, bei dem setzt man fast durchgängig voraus, daß eine innerliche Begeisterung, ein Drang nach besseren und freieren Zuständen sein Thun geleitet, dem sonst hätte er ja Gelegenheit genug, seine Talente, wenn er solche unbestreitbar besitzt, im Dienste der herrschenden Klassen nutzbringender zu verwerten. Jedermann fühlt es, daß alle staatlichen Einrichtungen unvollkommen und darum besserungsbedürftig sind, daß die alten Zustände häufig nur festgehalten werden aus Egoismus, aus Faulheit oder Reichtüberei; man weiß, daß über kurz oder lang die verurtheilten Bestrebungen doch zum Siege kommen müssen, und dann sind die Verurtheilten nichts weiter als Märtyrer, denen man eines Tages die Bürgerkrone auf das greise Haupt oder auf das frühe Grab legt.

Und was den politischen Prozeß noch einen besonderen Charakter giebt, ist der Umstand, daß hier gewissermaßen eine Partei die andere verurtheilt. Der Staatsanwalt tritt da in den Augen des Volkes nicht mehr rein als Ankläger im Namen des verletzten Gesetzes, sondern ganz ausdrücklich als Anwalt der im Staate herrschenden Partei auf, und wenn er sich nicht bewußt ist, so thut er's häufig unwillkürlich, denn vermöge seiner Stellung ist es ihm nicht



diese Auskunftsper-sonen zu suchen sind. Soll das Ergebnis einer Enquete verwerthbar sein, so muß die wirkliche Auf-fassung der Interessentengruppen zum haar-scharfen Aus-drucke kommen, so müssen die berufenen Repräsentanten, welche thatsächlich die Beauftragten ihrer Klasse, ihres Ge-werbes u. s. w. sind, vernommen werden. Ein Mittel giebt es, diese Vertreter zu finden, ihre freie Wahl durch die gesellschaft-liche Schicht, die repräsentirt werden soll. Die Vertreter der Arbeiterschaft müßten durch die Arbeiter, die Vertreter der Arbeiterschaft durch die Unternehmer gewählt werden. Die Kommission, d. h. die Regierung, aber sichert sich das gemeinschädliche Recht der künstlichen Auslese, sie holt sich die Auskunftsper-sonen, die ihr geeignet erscheinen. Die Stimme der Arbeiterschaft wird ungehört verhallen, als Arbeitervertreter erscheint etwa der Packer der Bahn, dieser Typus des kaiserlich königlichen Normalarbeiters.

Es müßte nicht das Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte sein, deren Staatsmänner nichts lernen und nichts vergessen, wenn nicht mit peinlichem Eifer Alles ver-mieden wäre, was den Vernehmungen Lebensblut einflößen, was der Thätigkeit der Kommission erst Mühsal und Muskel-gabe. Nicht ist, wie in den „wilden Ländern“, in England, in Nordamerika, den Auskunftsper-sonen der Zwang des Er-scheinens vor der Kommission vorgeschrieben, sie können sich der Berufung entziehen, sie sind nicht durch wohlüberlegte Strafbestimmungen gebunden, zu kommen und zu reden. Noch weniger ist die Anordnung der eidlischen Aussage ge-troffen worden, dieses bewährten Mittels zur Erzielung wahrheitsgetreuer Darlegungen.

Und um die Unselbständigkeit des ganzen Unter-nehmens vollends zu offenbaren, ist die Kommission nicht einmal berechtigt, zusammenzutreten, wenn sie es für not-wendig erachtet, vielmehr hat sie auf den Befehl des Kanzlers oder auf seine Erlaubnis zu warten. Im Geiste des Militarismus hatte die Kommission bescheiden der Ein-berufungsordre!

Was lehrt das Regulativ? Die amtliche Sozialpolitik ist unfähig, die elementarsten Bedingungen einer sozialen Statistik zu erfüllen. Keine Selbständigkeit, keine Garantie fruchtbringender Einwirkung, Mangel an Vollmachten, Mangel an Exekutionsregeln. Resultate, wie sie englische oder nordamerikanische Kommissionen erzielt haben, sind von vornherein ausgeschlossen.

Was lehrt das Regulativ ferner? Die bürgerliche Staatsweisheit ist auch nicht gewillt, die Ansprüche ernsthafter Sozialpolitik zu befriedigen, sie stemmt sich vielmehr einer unbefangenen Erkenntnis der sozialen Zustände entgegen.

Weit davon entfernt, ein Instrument der Reform zu sein, erscheint sie nach dem Inhalt des Regulativs als ein Gegengewicht gegen die soziale Statistik, wie unabhängige Privatstatistiker, wie die Arbeiterorganisationen in Deutsch-land, wie arbeitsstatistische Kenner des Auslands sie pflegen.

Ueber der Thür des Kommissionszimmers müßte die In-schrift prangen: Hier wird schöngelacht!

Keine Kommission für Arbeiterstatistik — daß die Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter gänzlich außer Betracht kommt, ist nicht verwunderlich im Junkerparadies —, keine Kommission für Arbeitsstatistik, sagen wir, sondern eine rein sozialpolitische Flecken-Reinigungsanstalt wünscht die Sozial-reform von Oben.

Aber die Thatfachen sind hartnäckige Dinger. Und wenn die Kommission in Aktion tritt, wird der Versuch, die ökonomischen Vorgänge im rosenrothen Lichte erglänzen zu lassen, elend scheitern. Die Sozialdemokratie wird dafür sorgen, daß die Realität des gesellschaftlichen Elends nicht in den schönen Schein einer nationalen Wohlfahrt um-gedichtet wird. Und so wird es sich wieder einmal zeigen, daß die einzige Partei, welche eine positive sozialpolitische Wirksamkeit entfaltet, indem sie Kritik übt und die that-sächlichen Zustände enthüllt, immer und immer wieder die Sozialdemokratie ist.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 28. März.

**Aus dem Reichstag.** Die dritte Lesung des Etats wird, wie alle dritten Lesungen, mit einer Generaldebatte eingeleitet, und dieselbe brachte heute eine Reihe recht inter-essanter Momente. Zunächst brachte die Erklärung des Abgeordneten Pflüger (Württemberg) zu Tage, daß es unter den 10 Mann der schwäbischen Volkspartei ganz bedenklich kriselt. Die Herren Payer und Hausmann haben die demo-kritische Conleure hier in Berlin so vollständig verloren, daß man sie selbst unter der Boupe von einem ganz gewöhnlichen Deutschfreisinnigen nicht mehr zu unterscheiden vermag. Damit scheint aber der demokratische Vertreter für Gerabronn nicht einverstanden zu sein, und so gab er heute für seine Person eine Erklärung ab, die sich auf den Boden des volksparteilichen Programms stellte, und in welcher der Redner erklärte, bis zur Durchführung und Verwirklichung gewisser grundlegender Forderungen seine Zustimmung zum Etat verweigern zu müssen. Herr Payer schien diese Erklärung recht un-bequem zu sein, er stimmte für den Etat, trotz seiner demo-kritischen Wahlreden, diese aber werden in Zukunft unter der Pflüger'schen Beleuchtung sehr an ihrer Wirksamkeit einbüßen.

Unser Genosse Liebknecht vertrat den prinzipiellen Standpunkt unserer Partei. Der darauf folgende freisinnige Redner spielte dann etwas sehr deutlich auf die letzte Ministerkrise in Preußen an, worauf Graf von Caprivi den Versuch machte, eine politisch-diplomatische Rede zu halten. Daß ihm dies gelingen wird, der Herr Graf selbst nicht behaupten wollen. Nachdem die Frage aber angeschnitten war, mußten die „staatsbehaltenden Parteien“ Stellung nehmen. Es geschah dies durch die Fraktionsführer Graf von Ballestrem, Bennigsen und den Herrn von Mantuffel. Außer einer Portion dick auf-getragener Elogen für Caprivi mußte der Zentrumsführer nichts vorzubringen, als eine Verwahrung gegen die Kreirung von verantwortlichen Reichsministern. Der schlesische Brande und päpstliche Geheimkammerer mußte sich von Bennigsen darüber belehren lassen, daß wir in dem Reichskanzler schon einen verantwortlichen Reichsminister haben, im Uebrigen hatte der hannoversche Oberpräsident seinen liberalen Tag und außerdem warnte er vor dem sich wieder mächtig regenden Partikularismus.

Diese liberale Haltung Bennigsen's veranlaßte den Grafen Kanitz zu einer Denunziation des „königlichen Beamten Bennigsen“, worauf dieser aber sehr entschieden replizierte, was dem Prinzen Carolath Anlaß zu einer Kopfnische gegenüber dem Ochsengrasen gab, wie sie sonst nur von ersten Schulmeistern an ungezogenen Jungen geübt wird. Auch den Herren Liebermann von Sonnenberg und dem davon gejagten Hopsprenger Stöcker drückte der „rotte Prinz“ in recht deutlicher Weise die diesen Herren gebührende „Hochachtung“ aus.

Herr von Stumm gab sein allerhöchstes Mißfallen darüber kund, daß die sozialdemokratische Partei, seine, Stumm's, Rede gegen die Sozialdemokratie und die Ant-wort unseres Genossen Bebel darauf, in tausenden von Exemplaren im Stumm'schen Wahlkreis hat vertheilen lassen. Eine Schmeichelei für den Werth seiner eigenen Reden ist diese Stumm'sche Entzückung gerade nicht, aber ist es unsere, der Sozialdemokratie, Schuld, daß Sie so dummes Zeug reden, Herr Stumm?!

Nachschrift. Der Nachtragsetat ist denn auch glücklich eingebracht worden. Es werden aus Mitteln der Anleihe 9 643 400 M. verlangt für die Vervollständigung des deut-schen Eisenbahnnetzes „im Interesse der Landesverteidigung“. Es ist dies die erste Rate von einer Gesamtforderung von 32 234 440 M. In Betracht kommen der Neubau einer Linie von Rößsworg in der Richtung auf Karlsruhe, der zweigleisige Ausbau von 6 Grenzbahnen und 5 Linien bei Trier und im Elsaß.

**Bundesrathliches.** In seiner am 24. März ab-gehaltenen Plenarsitzung erteilte der Bundesrath die Zu-stimmung: dem durch die Beschlüsse des Reichstags ab-geänderten Gesetzentwurf betreffend das Telegraphenwesen des Deutschen Reichs, dem Entwurf einer Verordnung über das Inkassotreten der auf die Sonntagseruhe im Handels-gewerbe bezüglichen Bestimmungen der Gewerbe-Ordnungs-Novelle vom 1. Juni 1891, dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend die Verbesserung der Kanäle sowie die Erhebung von Schiffsabgaben auf denselben, den Anträgen des Reichskanzlers über die Zollbehandlung der in Kesselwagen eingehenden Verschnittweine und Moste und wegen Errichtung einer Kommission für Arbeiterstatistik und den Entwürfen zu Bestimmungen, betreffend die Be-schäftigung von Arbeiterinnen auf Steinkohlen-Bergwerken, Rint- und Bleierz-Bergwerken und auf Kolereien im Regierungsbezirk Oppereln sowie von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Rohzucker-Fabriken und Zuckerraffinerien.

**Zur Bergwerks-Novelle.** In der zweiten Beilage ist der zweite Artikel zur Kritik der Novelle abgedruckt. Den ersten Artikel siehe im Haupt-blatt Nr. 72 vom 25. März.

**Den Ventel auf!** So ist die Lösung der reichs-deutschen Staatsweisheit. Dem Reichstag soll, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, vor seiner Ver-tagung noch ein Nachtragsetat, betreffend den Ausbau von Eisenbahnen im Osten und Westen, zu-gehen und hierfür als erste Rate ein Betrag von etwa 9 Millionen Mark eingestellt sein. Der ganze Betrag wird auf etwa 30 Millionen, welcher sich auf mehrere Jahre vertheilen würde, angegeben. Ueber die Angelegen-heit sollen Verhandlungen zwischen dem Reich, der preußi-schen und badischen Regierung gepflogen werden, da die beiden letzteren sich an den Kosten zu betheiligen haben würden. Es handelt sich um sogenannte strategische Linien, d. h. solche Eisenbahn-Anlagen, die in erster Reihe militäri-schen Zwecken, dem Kriegszweck dienen sollen. Der Milita-rismus ist die Schraube ohne Ende, welche dem Volke den letzten Blutstropfen und den letzten Heller auspreßt.

**Gefinnungsgröbheit.** Eine Niedrigkeit, wie man sie in den schmutzigsten Revolverblättern nicht zu finden ge-wohnt ist, macht sich in dem offiziellen Organe der königl. sächsischen Regierung, der „Leipziger Zeitung“, breit. Vorige Woche war unser Genosse Singer in Leipzig, um dort in einer Volksversammlung zu sprechen. Darüber erfuhr sich nun das offiziöse Organ folgende Zeilen zu schreiben:

Der beschnittene Vorkämpfer der Sozialdemokratie, Ge-schäftsführer des Semitismus in der sozialdemokratischen Partei, Millionär und Vertreter des Proletariats, Herr Paul Singer aus Berlin, gab gestern Abend hier wieder eine Gast-vorstellung.

Wir haben dem nichts weiter hinzuzufügen, als daß die „Leipziger Ztg.“ sich zu jenen konservativen Organen zählt, welche fast Nummer für Nummer Krolodistbräuen über die angebliche Verrohung der Arbeiterbevölkerung ver-gießen.

**Bauernfang.** Kamerun ist von allen Sachkennern als ein Fieberherd gekennzeichnet worden, dessen Klima für den Europäer auf die Dauer unerträglich ist und ihm Tod und Verderben bringt. Europäer zur Erwerbsarbeit an der afrikanischen Westküste ansiedeln wollen, etwa als Pflanzer, als landwirtschaftliche Arbeiter, heißt ihr Todes-urtheil aussprechen. Um so auffälliger ist es, daß eine sogenannte „Kolonial-Genossenschaft“ gegründet werden soll, welche beabsichtigt, einen Theil der jährlich aus dem Deutschen Reich auswandernden Bauernfamilien nach Kamerun zu lenken. Wird die Reichsregierung gegen diesen Plan mit Thatskraft entgegenwirken, vor der Aus-wanderung nach dem mörderischen Lande warnen, etwa so wie Einzelstaaten und Reich vor der Auswanderung nach Brasilien warnen, oder wird sie es ruhig geschehen lassen, daß zur höheren Ehre der Kolonialpolitik die Knochen deutscher Bauern unter der afrikanischen Sonne bleichen? So sicher es ist, daß der Hauptstrom der überseeischen Auswanderung im alten Bette weiterfließen wird, so sicher ist es auch, daß die Unerfahrenheit der ländlichen Be-völkerung von den neuen Sendboten dieser seltsamen „Kolonial-Genossenschaft“ ausgebeutet werden wird. Sache der unabhängigen Presse ist es, diesen Vogelherd aufzu-heben, in dessen Garne bäuerliche Simpel gefangen werden sollen.

**Kavalierstugend.** Die „Frankfurter-Zeitung“ (Nr. 85 vom 25. März) rechnet den neuen preussischen Minister-präsidenten, den Grafen Botho von Eulenburg, zu den „Edel-leuten im guten Sinne des Wortes“, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß man auch in der Politik vornehm sein müsse und nicht zur Puttkameri herabstufen dürfe“. Wir wollen nicht auf die einem demokratischen Blatte nicht gerade lässliche Begriffscheidung zwischen weißen und schwarzen Schafen der Aristokratie eingehen. Will die Frankfurterin den Junkern im „guten Sinne des Wortes“ eine anständige Gesinnung als spezifisch ständische Tugend zuweisen, so mag sie dies mit sich austragen. Vielmehr ist es die Gedächtnis-schwäche des Blattes, welche Aufmerksamkeit verdient. Wenn die Redaktion der „Frankfurter Zeitung“ ihre Jahrgänge 1878—1881 nachzuschlagen die Güte hätte, überzeuge sie sich wohl mit Rechtigkeit, daß der „Edelmann im guten Sinne des Wortes“ das Sozialistengesetz mit einer Schärfe und Rücksichts-losigkeit gehandhabt hat, die wir so plebejisch sind, für nichts weniger als „vornehm“ zu bezeichnen. Und ist es der Frankfurter Redaktion zu mühsam, im eigenen Blatte nachzuschlagen, so bietet die von der sozialdemokratischen Partei herausgegebene Denkschrift hinreichende Auskunft auch über die Thaten des „Edelmannes im guten Sinne des Wortes“. Die Unter-scheidung zwischen Eulenburgerei und Puttkameri ist eine so feine, daß sie mit unbewaffnetem Auge nicht zu entdecken ist. Worin sich Puttkamer von Eulenburg unterschied, ist in einem Wort zu sagen; dieser erklärte, er werde das Aus-nahmegesetz loyal handhaben, jener handhabte es ohne diese beileibe nicht jesuitische Reservation. Sie hatten das gleiche Weg auf der Kugel, der Faden war der gleiche, nur die Nummer eine andere.

**Fortschrittlich-nationalliberale Verbrüderung.** In der neuesten Nummer der „Nation“ fraternisirt Herr Ludwig Bamberger mit seinen alten Kameraden vom National-liberalismus. Bennigsen hatte bekanntlich in der Reichstags-sitzung vom 22. Februar die Friedensflöte wie folgt ge-bläsen:

Es würde die von mir erwartete Entwicklung infolge der Handelsverträge und die daraus sich ergebende Wäpigung des Interessenkampfes zwischen Schutz Zoll und Freihandel wohl dazu führen können, daß eine größere Annäherung zwischen liberalen Männern und Parteien wieder eintritt. Es würde das, wie gesagt, nach meiner Meinung, der ich stets liberal gewesen bin und bleiben will, für die weitere Entwicklung in Deutschland nur förderlich sein für das liberale Bürgerthum in Stadt und Land: die liberalen Anschauungen haben einen Anspruch auf größere Geltung, als sie zur Zeit besitzen.

Im Anschluß an dies schmelzende Solo schreibt Bam-berger u. A. — und die „National-Zeitung“ druckt es mit Behagen ab —:

In der Antwort, welche Herrn von Bennigsen aus den Reihen der Freisinnigen am folgenden Tage auf seine am Schluß der vorhergehenden Sitzung gehaltenen Rede gegeben wurde, fand sein Entgegenkommen die wohlverdiente bereit-willige Aufnahme, und die Betrachtungen, die sich an die rück-wärts liegenden Dinge knüpfen ließen, wurden nur leicht ge-streift! Ganz mit Recht! Denn, wenn es gilt, sich zu einigen, muß das Trennende schweigen. Aber um das Erworbene für die Zukunft zu sichern, ist es doch auch unumgänglich nöthig, einen tieferen Blick in die Vergangenheit zu werfen. Bankrott ist der Liberalismus nie gewesen, aber in breiten Schichten des Bürgerthums hatte er lange Jahre hindurch sich selbst ausgegeben und damit sank er herab tief und immer tiefer und verlor seinen Einfluß. Was dazu gehört, damit er etwas vermöge, hat sich jetzt gezeigt, nämlich nur, daß er wolle! Dies ist die Lehre. Daran ändert auch nichts die Thatsache, daß die plötzlich wiedergefundene Energie nicht rein liberalen Ursprungs ist. Denn man darf sich keiner Täuschung darüber hingeben: es steckt mehr religiöses und konfessionelles Element in dem riesig angeschwollenen Widerstand, als reiner Liberalis-mus. Die Verantwortlichkeit für den Niedergang des liberal-bürgerlichen Einflusses ruht nicht auf Bismarck's Haupt. Jetzt muß sich zeigen, ob die Lehren der Vergangenheit aus der neuesten Gegenwart mit dauerndem Nutzen gelehrt hervorgehen und beherzigt werden.

Eine allmähliche Verschmelzung der beiden liberalen Gruppen, die in ihrem Hauptziel, dem strengen Kampf für die Interessen des mobilen Kapitals, aufs innigste übereinstimmen, ist voraussichtlich nur eine Frage der Zeit. Und Herr Bamberger zeigt bloß, daß er ein logischer Kopf ist, wenn er unbefangene die richtigen Schlüsse zieht. Ebenso korrek-t ist sein Urtheil über den Schein-Triumph in Sachen der Jedlihiade; die Buntstüchigkeit des Hausens, der anzog den gemeinsamen Feind zu bekämpfen, erinnert zu sehr an den Troß einer Landstreicherschaar des sechzehnten Jahr-hunderts. Daß Bismarck den Verfall des Liberalismus nicht verschuldet, daß er diesen Verfall bloß gefördert und ausgenutzt hat, ist gleichfalls richtig. Bismarck exploitierte nur die geschichtliche Entwicklung, die den Liberalismus zum Verfechter des Kapitalismus ohne freihändlerische

anders möglich, als zu denken, es muß das recht sein, was er für recht hält. Auch in dem Richterkollegium erblickt man Beamtete der im Staate herrschenden Partei, im An-geklagten nur den, der den Muth gehabt, den Mächtigen gegenüber furchtlos die Wahrheit und das Recht, welches Hunderttausende zugleich als ihr Recht erkennen, zu ver-treten. Und selbst wenn der Angeklagte im Irrthum be-fangen gewesen, war sein Streben, nach den Beweggründen beneidlich, darum minder edel und anerkenntnisdürr? Und war es so gefährlich? Nicht im Mindesten! Mit den Worten des alten Volksliedes möchte man lächelnd fragen:

Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein,  
Soll's denn wirklich so gefährlich sein?  
Schiffsmann, sag mir's ehrlich:  
Ist's denn wirklich so gefährlich? —

Der Irrthum ist nur schädlich, wenn er die Mächtigen beherrscht; die moderne menschliche Gesellschaft beruht auf dauerhafteren Grundlagen, als ängstliche Staatswächter zu hoffen wagen.

Unter den zahlreichen Zuhörern der erwarteten Ge-richtsszene befinden sich viele Führer der liberalen, wie der konservativen Partei, Mitglieder der Landesvertretung, Advokaten und Beamte; auf den Tribünen befinden sich auch Damen, insbesondere auch Damen aus unserem Be-kanntkreise.

Die drei Redner haben auf der Anklagebank Platz ge-nommen und unterhalten sich ruhig mit dem einzigen Ver-theidiger, den sie angenommen, dem Advokat Streit. Beim Erscheinen des Gerichtshofes zieht sich Lehrtzer nach einem Bülte zurück, und unter feierlichem Schweigen der großen Versammlung eröffnet der Präsident die Sitzung mit der Frage an Frank:

Präsident: „Sie heißen?“  
Frank: „Friedrich Frank.“  
Präsident: „Wie alt?“  
Frank: „Zweindreißig Jahre.“  
Präsident: „Welcher Religion?“  
Frank: „Protestant.“  
Präsident: „Welchen Standes?“  
Frank: „Wechselnhaft.“  
Präsident: „Das sind Sie augenblicklich, aber sonst?“  
Frank: „Ich bin Verschiedenes gewesen und weiß nicht, was ich künftig sein werde.“  
Präsident: „Also Privatmann?“  
Frank zuckte mit den Achseln und setzte sich. Aehnliche Fragen ergingen nun an die beiden anderen Angeklagten. (Fortsetzung folgt.)



Masse gemacht hat. Die Bourgeoisie hat ihre politische Erstgeburt für das Vorrecht der Plusmacherei verschachert, die Arbeiterklasse muß den von jener schände im Stich gelassenen Schild vom Wahlplatz aufnehmen und die alten bürgerlichen Forderungen verfechten, die einst das Schloß der Liberalen bildeten. Sind nun die trennenden Gesichtspunkte für Deutschfreisinn und Nationalliberalismus nicht grundsätzlicher Art, so liegt auch keine Ursache vor, getrennt zu marschieren. Bis die in dem Mischmasch der Gentlemen-Fraktion sich umtreibenden, der Rechten zugehörigen Elemente ausgeschieden sind, mag das Kartell, dann die Vereinigung das Endziel der Einigkeit predigen sein. Bannissen ist Bamberger's, Bamberger Bannissen's werth, und es ist jedenfalls zu bedauern, daß der alte Rede von Kirchheimbolanden durch Sezession und neue Sezession von den alten Waffenbrüdern sich löst. Aber das Tisch Tuch ist nicht zerfurcht, und sie werden bald wieder aus einer Schüssel essen.

**Hungerthypus in Kaszien.** Auch in dem ostgalizischen Bezirk herrscht ein grauenhafter Nothstand. Der Ausbruch einer Typhus-Seuche ist unzweifelhaft, und ohnmächtig steht die bürgerliche Gesellschaft diesen Ereignissen gegenüber.

**Vom Dynamit-Schwindel.** Die französische Regierung will angeblich infolge einer Verständigung mit mehreren der hier beglaubigten ausländischen Vertreter mit einer Ausweisung der ausländischen Anarchisten vorgehen. Die Ausweisung würde erfolgen, sobald die Urheber der jüngsten Dynamit-Attentate verhaftet seien. Also Ausweisung der von der Polizei gefütterten internationalen Lockspiegel! So tief schneidet sich die Bourgeoisrepublik nicht ins Fleisch. Sie wird irgend ein paar unbedeutsame Fremde, russische Flüchtlinge vielleicht, trotz des Asylrechts ausweisen, die geliebten Dynamit-Agenten aber an ihrem staatsverrätherischen Busen weiter nähren.

**Französischer Preßprozeß.** Das Pariser Schwurgericht verhandelte am 25. März in der Klagesache gegen den Herausgeber des „Intransigent“ und gegen Rochefort wegen der Veröffentlichung eines gegen den Generalstaatsanwalt Quesnay de Beaurepaire gerichteten Artikels, welcher betitelt ist: „Ein Pflichtvergeßener Beamter“. Der Herausgeber des „Intransigent“ wurde zu zwei Monaten Gefängnis und 8000 Frks. Geldstrafe, Rochefort zu einem Jahr Gefängnis und 3000 Frks. Geldstrafe verurtheilt. Rochefort ist in England und wird diese Kontumazial-Verdonnerung sehr kaltblütig aufnehmen.

**Ein Minister über die Todesstrafe — in Belgien.** In der Sitzung des belgischen Senats vom 28. März forderte, wie der „Vostischen Zeitung“ gemeldet wird, Namens der Ultramontanen Senator Lammen die Wiedereinführung der Todesstrafe. Der Justizminister wies diesen Antrag als unzeitgemäß zurück, zumal ein entscheidender Nachweis fehle, daß ihre Abschaffung die Verbrechen vermehrt habe. Wie löstlich ist doch die christliche Nächstenliebe der Klerikalen, die nach dem Blute ihres Nächsten dürsten, so daß ihr eigener Parteigenosse, der Klerikale Justizminister, sie mit einem kalten Wasserstrahl zur Reision bringen muß!

**Der neueste Unterthan „Väterchen“.** Milan, der König a. D. von Serbien war heimathlos, nachdem er auf seine serbische Staatsangehörigkeit gegen ein reichliches Trinkgeld verzichtet hatte. Der Zar nimmt ihn in Huld und Gnade auf und macht ihn zum russischen Unterthan. Der ausgeschaltene Vertreter des Gottesgnadenthums erhält aus der kaiserlichen Privatkassette eine monatliche Pension von viertausend Rubeln, welche ihm sofort entzogen wird, falls er ohne Einwilligung der russischen Regierung nach Serbien zurückgeht. Ebenso übernahm der kaiserliche Fonds die Garantie für das von ihm bei der Wolga-Kamabank angeforderte Anlehen. Es gehört sich, daß der Latat des russischen Despoten auch die zarische Krone trägt. „Im Herzen die Treue und auf dem Hintern das Wappen!“

**Diäten im englischen Parlament.** Der zum ersten Male am 25. März im Hause der Gemeinen eingebrachte Antrag auf Gewährung von Tagelohnern an dessen Mitglieder ist mit 227 gegen 163 Stimmen abgelehnt worden. Der Diätenantrag wird wiederholt und in absehbarer Zeit trotz des Widerstandes der Geldsack-Vertreter angenommen werden.

## Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

204. Sitzung vom 26. März. 12 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: Graf von Caprivi, von Bötticher, von Marschall, von Maßbach, Hollmann.

Eingegangen ist das Regulativ für die Kommission für Arbeiterkassentilg.

Zur zweiten Beratung steht die Nachforderung zum Etat für 1892/93, wonach für die Kosten der Verrichtung des Reichs an der Weltausstellung in Chicago weitere 2 Millionen bewilligt werden sollen.

Referent der Budgetkommission Abg. Seipho berichtet, daß die Kommission sich von der Nothwendigkeit der Mehrforderung überzeugt und sie einstimmig genehmigt habe. Die Mehrforderung wird nach längerer Debatte über Raumfragen u. s. w. bewilligt.

Es folgt die dritte Beratung des Etats. In der Generalkommission erklärt zunächst:

Abg. Pfleger-Württemberg (Volkspartei), daß seine Partei gegen den Etat stimmen müsse, so lange nicht die zweijährige Dienstzeit eingekehrt, das jetzige Heerwesen mit seinen in Menschen-schinderei anwachsenden Soldatenmishandlungen nicht geändert, und überhaupt nicht dem Reichstag die gebührende Mitwirkung bei der Ordnung der Reichsangelegenheiten eingeräumt sei.

Abg. v. Münch (wilder Demokrat) spricht dem Reichskanzler für seine verdienstlichen Leistungen namentlich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik seine volle Anerkennung und sein Vertrauen aus.

Abg. Liebknecht (Soz.): Die wachsende Schuldenlast des Reichs rührt zum überwiegenden Theil von den steigenden Ausgaben für Heer und Marine her. Der Militarismus ist es, der am Marke des Volkes nagt. (Widerspruch.) Das Kapitel der Soldatenmishandlungen hat es bewiesen, daß in diesem System vieles, nein alles faul ist. Der bekannte Erlaß des Herzogs zu Sachsen wurde im Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei veröffentlicht, eine Vorlesung über das Blatt, für die Partei. Aber damit ist die Wiederkehr solcher Mishandlungen nicht befreit, denn sie liegen in dem Wesen des heutigen Militärsystems. (Widerspruch rechts.) Mit Religion und dergleichen ist da nichts

zu machen; der Militarismus, das System der Menschen-schänderei, ist unfähig, von ihr Lehren anzunehmen; er ist ja in sich eine Kulturwidrigkeit. Mit der zweijährigen Dienstzeit ist es auch nicht gethan, das System selbst muß fallen und es wird fallen, es wird zu Grunde gehen an seiner Kulturwidrigkeit. Wir haben nicht das Milizwesen, das Volkstheer empfohlen; glauben Sie nicht, daß ein Volkstheer sich ebenso tapfer schlagen würde? (Widerspruch rechts.) Sie sprechen vom militärischen Geist; das ist der Geist, der auf Kommando Vater, Mutter, Brüder und Schwestern niedermacht, der Geist, der den Offizier zwingt, im Streite mit einem Nichtmilitär diesen Wehrlosen, Unbewaffneten niederzuschlagen! Das ist der militärische Geist, den Sie für unentbehrlich halten. Das Geheimnis der Erfolge liegt in der Kunst des Marschirens und der Kunst des Schießens; in diesen beiden Beziehungen nimmt es jedes Milizheer mit dem herrschenden Militarismus auf. Der Uebergang zum Milizsystem läßt sich im Rahmen der heutigen Organisation bewerkstelligen. Die ganze elsaß-lothringische Frage wäre nicht aufgelaucht, hätte man 1871 unsern Vorschlag befolgt, Frankreich zu zwingen, sein Heer in ein Milizheer umzuwandeln. Ich halte die Annexion von Elsaß-Lothringen noch heute nicht nur für ein Verbrechen, sondern für einen der größten politischen Fehler, die je gemacht worden sind. Eine elsaß-lothringische Frage giebt es und ihre Lösung wird erst dann möglich sein, wenn in Deutschland und Frankreich Regierungen vorhanden sind, welche das Selbstbestimmungsrecht der Völker achten. Die Elsaß-Lothringer sind freie Männer, sie geböhen sich selbst. Wenn die Regierung haben und dräben diesen Grundsatz anerkennen, der Nationalhaß beseitigt sein wird, dann wird eine friedliche Lösung dieser Frage möglich sein. Gegen die Bewilligung der Kriegsanleihe zu stimmen, sind wir 1870 berechtigt gewesen, denn der Krieg ist und nicht aufgezungen worden, sondern es haben an seiner Entfesselung die Regierung dräben nicht mehr Schuld gehabt, als die Regierung haben. (Unruhe links.) Der Krieg von 1870 wäre ja ohne den Krieg von 1866 ganz unmöglich gewesen und von diesem Krieg von 1866 haben Sie ja dasselbe behauptet, wie ich von dem Kriege von 1870. Sind erst Regierungen vorhanden, welche das ganze Volk, nicht bloß Klassen und Theile des Volkes vertreten, dann werden auch die Kriege aus der Welt geschafft werden können; das hat schon der Brüsseler internationale Kongreß von 1891 ausgesprochen. So lange aber halte ich alles übrige, namentlich den Wunsch der allgemeinen Abrüstung für einen frommen Wahn. Haben denn etwa die heute Regierenden ein festes Programm, womit sie die Schäden der Zeit zu heilen unternehmen? Nein, nichts als Polizei, das ist das A und O der heutigen herrschenden Mächte. Polizeigefüge gegen Prostitution, gegen Verbrechen, gegen die Soldatenmishandlungen, gegen die Trunksucht, das ist ihre ganze Kunst. Auch das Schulgesetz war nur dazu bestimmt, das erloschene Ausnahmegericht gegen unsere Partei zu ersetzen. Die Regierenden sollen aber zunächst einmal für sich selbst sorgen, wir werden keine Gelegenheit geben, daß wir auf einer Dummheit erlappt werden, wir machen keine Putsche, wir kämpfen nur mit den Waffen, mit denen wir ihnen überlegen sind. Die Straßentrampale würden in Berlin Erfolg gehabt haben, wenn die Sozialdemokratie hier nicht so mächtig wäre. Die Freiheit der „Norddeutschen Allgemeinen“ schob uns die intellektuelle Urheber-schaft zu; nein, diese Urheber-schaft ist bei den Regierenden, bei den Berescktera und Aufrechterhaltern der Kornzölle! Das alte System ist in der Aderwirtschaft begriffen; es gelingt nichts mehr. Alles Erdenkliche haben Sie gegen uns versucht; weder die Maßregeln noch das Zuckerbrot der sogenannten Sozial-reform haben Erfolg gehabt. Die Krönung des Gewandes, das Reichesgesetz, ist Ihnen selbst jetzt am meisten verhaßt; sein Urheber Fürst Bismarck hat es direkt verleugnet. Bei uns bleibt der alte Kurs; unser Kurs ist der richtige und auf dem Weg, den wir betreten haben, kommen wir auch zum Ziele. (Bravo links.)

Präsident v. Lepow: Der Abg. Liebknecht hat die Annexion von Elsaß-Lothringen als ein Verbrechen bezeichnet. Eine Handlung, welche der deutsche Kaiser mit den deutschen Fürsten unter Zustimmung des Reichstages und unter dem Beifall des Volkes vorgenommen hat, dürfen von hier aus nicht als ein Verbrechen bezeichnet werden. Ich rufe den Abg. Liebknecht dafür zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Abg. Richter: Der Abg. Liebknecht ist auf die Kriege von 1866 und 1870 zurückgekommen. Ich halte es nicht für richtig, auf die Kriege vor 1870 ohne zwingende Veranlassung zurück-zukommen, denn diese Kriege sind wesentlich von Deutschen gegen Deutsche geführt worden, und ich wüßte nicht, welchen Zweck es hat, sich über die Veranlassung dieser Kriege auseinander-zusetzen. In der Annexionsfrage würde man weiter gekommen sein, meint Herr Liebknecht, wenn wir den Franzosen das Miliz-system aufgezungen hätten, dieses würde ein Hinderniß für einen Revandekrieg gewesen sein. Das ist nicht wahr ist, haben wir doch 1813 den Franzosen selbst gezeigt. Das schlimmste an der Sache ist, daß man von solcher Frage überhaupt spricht; daraus erwachsen erst Gefahren. (Lebhafte Zustimmung links.) — Die neueste Wendung der Politik in Preußen und Deutschland kann bei dieser Gelegenheit nicht unbesprochen bleiben. Der Reichs-kanzler ist heute bei uns erschienen wie ehemals, aber er ist nicht mehr derselbe, er ist in seinen politischen Funktionen halbtot worden. Die Trennung des Ministerpräsidenten Preußens und des Reichskanzlers hat sich vollzogen. Der Reichskanzler wird jetzt vielleicht einsehen, daß es mitunter schwerer ist, gegen den Strom zu schwimmen, als er es sich noch vor wenigen Tagen gedacht hat. Die erfolgte Trennung halten wir nicht für praktisch. Die Verfassung ist darauf zugeschnitten, daß der Reichskanzler auch in Preußen der erste Staatsmann ist.

Reichskanzler Graf von Caprivi: Ich bestritte die Behauptung, daß der Reichskanzler oder das Reich irgendwie anders geworden sind durch die neuesten Vorgänge. Fürst Bismarck hat 1878 ausgesprochen, daß der preussische Ministerpräsident keinen größeren Einfluß auf die Gesamtverwaltung des Staates hat, als irgend einer seiner Kollegen. Später, am 5. März 1878, hat er ausgesprochen, in preussischen Ministerium giebt es überhaupt keinen Ministerpräsidenten, sondern nur einen, der die geschäftliche Leitung der Verhandlungen hat; der preussische Minister-präsident hat gar keinen gesetzlichen Einfluß. Zweifellos ist diese lehrere Aeußerung richtig und ich kann auf mehrere Staatsrechts-lehrer verweisen, die dasselbe ausführen. Bleibt der persönliche Einfluß. Aber auch da spricht Fürst Bismarck davon, wie schwer ihm der war und wie gering die Wirkungen sind. Können Sie erwarten, daß ein Nachfolger des Fürsten Bismarck in kurzer Zeit diesen Einfluß gewinnen wird, den Fürst Bismarck noch 1878 nicht zu besitzen beklagte? Der Ministerpräsident sieht dem Ministerium vor und hat eine Stimme; ist seine Stimme wichtig genug, so wird er das Ministerium mit sich ziehen, gleichviel, ob er Ministerpräsident oder Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist. Ich glaube also, daß thatsächlich der Reichskanzler dadurch, daß er den Vorstoß im Staatsministerium ausgiebt, nichts in Preußen verliert. Hat er persönlichen Einfluß, so wird er ihn haben, wie er ihn gehabt hat, einen gesetzlichen hat er so nicht und so nicht. Fürst Bismarck hat später auch hier und da andere Ansichten ausgesprochen; es ist dann vielfach Bezug genommen worden auf das Interimistitut des Grafen Moos. Daß dieses Verhältnis damals Nachtheile gehabt hat, glaube ich nicht, jedenfalls haben nicht sachliche Nachtheile zur Beseitigung der Aenderung geführt. Fürst Bismarck und Graf Moos waren leidend; der letztere erklärte nach 11 Monaten wegen der Zunahme dieser Leiden den Abschied nehmen zu wollen. Darauf haben die preussischen Minister den Fürsten Bismarck, er möge den Vorstoß wieder übernehmen. Das ist geschehen. Sachlich war kein Schaden den Angelegenheiten erwachsen. Ein weiterer Nachtheil soll der sein, daß der Reichskanzler nicht mehr die Politik des do ut des (ich gebe damit da gleich) treiben könnte. Ich weiß nicht, ob ich das bisher gekannt habe; ich würde aber auch als Reichskanzler geglaubt haben, mich am Reich zu verabschieden, wenn ich eine Forderung im Reich mit einer Preußen

schädigenden Gegenleistung erkaufte hätte. (Bravo rechts.) Andererseits sind die Vortheile der Trennung unverkennbar. Wenn Fürst Bismarck bei seiner kolossalen Kraft, bei der Geschicklichkeit, die er hinter sich hatte, es schwer empfand, die Reibungen zu ertragen, so wäre es unbedenklich, wenn ein anderer denken wollte, er würde nicht darunter leiden. Zum schwersten Theil meines Daseins hat es gehört, mich in diese Dinge hineinzuwerfen, die mir doch im Allgemeinen fern lagen. Auch das Reich hat einen Vortheil davon, wenn der Reichskanzler künftig nicht mehr in jede preussische Krise verwickelt zu werden braucht.

Abg. v. Karborff (Rp.): Die soll ein parlamentarisches Regiment durchgeführt werden, wo die Majoritäten im Bundtag und Reichstag ganz verschieden sind? Ich stimme mit Herrn Richter darin überein, daß die Trennung eine dauernde nicht sein wird. Weiter geht aber diese Uebereinstimmung nicht.

Abg. Graf Ballestrem (P.): Auch ich beklage, daß der Reichskanzler aus der leitenden Stellung in Preußen ausgeschieden ist, es fehlt ihm ein Relief, welches ich ungern an ihm vermissen. Wenn jedoch die Umstände es mit sich brachten, daß der Reichskanzler auf diese Stellung verzichten zu müssen glaubte, so will ich mich freuen, daß diese Ueberzeugung ihn nicht auch dazu brachte, auch auf sein Amt als Reichskanzler zu verzichten; wir hoffen, daß es nicht lange dauern wird, daß er wieder seine Stellung auch in Preußen in die Hand nehmen wird, die er bisher inne hatte. (Bravo! im Centrum.)

Abg. v. Bennigsen (natl.): Der Vorredner vergißt ganz, daß wir einen verantwortlichen Reichsminister haben, nämlich den Kanzler. Graf Caprivi wird sehen, daß man einen ehelichen Versuch, die Kanzlerschaft in der veränderten Form fortzuführen, von allen Seiten unterstützen wird. Die Verwaltung des Grafen Caprivi erfreut sich bei den fremden Regierungen eines großen Vertrauens namentlich in der Richtung, daß er als eine Friedens-bürgschaft angesehen wird; insofern wünsche ich auch, daß wir ruhig der weiteren Entwicklung in Deutschland entgegensehen mögen.

Abg. v. Mantuffel (Dl.): Die letzten Worte drücken durch-aus auch meine Meinung aus. Ich muß mich aber sogleich gegen den Reichs-Finanzminister wenden, dessen Nothwendigkeit meine Partei nicht anerkennen kann.

Abg. Liebknecht: Die Frage hat die Bedeutung nicht, die ihr hier gegeben wird. Deutschland ist nur ein vergrößertes Preußen und in Preußen wie in Deutschland das persönliche Regiment so ausgeprägt, daß es auf die Einzelheiten des jetzt getroffenen Arrangements sehr wenig ankommt. Wenn wir angegriffen werden von Frankreich oder von Frankreich mit Rußland, so ist ganz Deutschland einig gegen den Angreifer, das habe ich oft genug erklärt. Die von mir zitierten Ausführungen des Abg. von Vollmar sind von meiner Partei gerügt worden; sie können gegen mich nicht ausgespielt werden. Der Krieg von 1870 war ungerührt, das war er nach dem Zeugniß des Kaisers Wilhelm selbst. Wir werden natürlich jetzt wie immer gegen den Stat stimmen.

Abg. von Stumm (Rp.): Es wird den Sozialdemokraten nicht gelingen, sich davon rein zu waschen, daß sie seit 1870 alles gehen haben, um das Vaterland wehrlos zu machen. Herr Liebknecht hat die Verantwortung für die Berliner Krawalle abgelehnt. Das ist aber nicht so leicht abgemacht. Die ganze Agitation der Sozialdemokraten führt zu solchen Krawallen. Wer lehrt, daß Eigentum Diebstahl sei, kann sich doch nicht wundern, daß nachher solche Angriffe gegen das Eigentum erfolgen. Auch hat der „Vorwärts“ seine vollste Sympathie mit den Anarchisten ausgesprochen. Danach ist es eine ungläubliche Heuchelei, die Verantwortung für die Krawalle abzuwälzen. Alles, was von Soldatenmishandlungen hier vorgebracht ist, ist Kinderpiel gegen das, was die Sozialdemokraten gegen diejenigen Arbeiter ins Werk setzen, die sich ihrer Disziplin nicht fügen wollen. (Zwischenruf links.) In zahlreichen Gerichtsverhandlungen sind die unglücklichsten Schiltzungen und Mishandlungen fest-gestellt, die sie in dieser Hinsicht auf dem Gewissen haben.

Abg. Richter: Wenn Herr von Stumm die Krawalle be-spricht und die Frage der Urheber-schaft, so hätte er doch auch die Antisemiten erwähnen sollen, deren Betheiligung bei denselben gestern erst gerichtlich festgestellt worden ist. Die Kumulation der Aemter in der Person des Reichskanzlers war allerdings immer stärker und schließlich auch für den Fürsten Bismarck zu stark geworden; Graf Caprivi hat sich in alle diese Dinge doch nicht so einarbeiten können, wie es die Sache erforderte. Wir wollen seine Entlastung auch, aber durch verantwortliche Ressortminister.

Abg. Graf Kanitz (Dl.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Liebknecht und die Soldatenmishandlungen; diese mußte doch endlich abgemolken sein. Bedauern müsse er, daß ein aktiver Staatsbeamter wie Herr von Bennigsen Arm in Arm mit Herrn Richter, dem Führer der Opposition, über Reichsinstitutionen eine solche Kritik übe. (Großer Lärm links. Fortdauernde Unruhe.) Meinen Anschauungen von preussischem Staatsbeamten-thum will das nicht entsprechen. Die Schöpfung eines Reichs-ministeriums würde die ungeringste Maßregel sein, dem wach-senden Partikularismus zu steuern. (Beifall rechts.)

Abg. von Bennigsen: Ich nehme den Vorwurf des Grafen Kanitz gerade bei ihm nicht tragisch; der Aerger, den er und seine Freunde über den Verlauf der letzten Vorgänge empfinden, muß sich irgendwo Luft machen. (Heiterkeit links.) Ich gehöre dem preussischen Landtage gar nicht an; ich habe bei der Rede, welche ich hier im Reichstage hielt, garnicht das Schul-gesetz erwähnt. (Lärm rechts: doch!) Aber ich habe allerdings warnen wollen davor, daß man mit dem Volksschul-Gesetz eine schwere Gefahr für Deutschland heraufführe. (Lebhafte Wider-spruch rechts und im Centrum); ich rief das liberale Bürgerthum auf und der Erfolg hat mir Recht gegeben. Man hat mir bis weit nach rechts hinein Dank gesagt für die Warnung, die ich ausgesprochen habe. Wenn aber Graf Kanitz mich auf meine ab-hängige Stellung als Beamter hinweisen will, so weiß ich nicht, wie er das mit seiner Auffassung von der Unabhängigkeit der Reichstags-Mitglieder vereinbaren will.

Abg. Liebknecht stellt in Abrede, daß der „Vorwärts“ jemals für die Anarchisten sich ausgesprochen habe. Anarchismus sei in jeder Beziehung das Gegentheil vom Sozialismus.

Abg. Stöcker: Herr Richter hat versucht, mich und die Antisemiten für die Krawalle verantwortlich zu machen. Das ist ein vergebliches Beginnen; aus der Aussage des einen Angeklagten ist nichts Allgemeines zu folgern. Der Anarchist, der es gerufen hat, sieht eben allwählig ein, welche verhängnisvolle Rolle das Judenathum in der Sozialdemokratie spielt. (Lachen links.) Die Kra-walle waren ein Zeugniß für die Verrohung, die Verthierung, in welcher die untersten Volksschichten sich befinden, dahin geführt durch die moralische Verfeuchung, welche die radikale und unheilvolle Presse seit zehn Jahren und mehr in die Massen gebracht hat. Und das vielgeliebte Bürgerthum des Herrn von Bennigsen hat thatenlos dabei gestanden. (Große Unruhe links. Zustimmung rechts.) Was Herr Liebknecht heute hier gesagt hat, ist bloß eine Ermunterung für die französischen Eroberungsgelüste. (Sehr wahr! rechts.)

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antisemit): Hinter den Krawallen hat die Börse, haben die Juden gesteckt. Auch das Judenathum arbeitet mit agents provocateurs.

Abg. Prinz zu Carolath: Der Thron würde mir leid thun, der sich aus den Antisemitismus löst, um dadurch erhalten zu werden. (Unruhe rechts.) Ich halte es mit den Kaiser, welche gesagt haben, alle meine Unterthanen sind meinem Herzen gleich nahe; der deutsche Reichstag sollte der Zusammenplatz dieses Kampfes nicht werden. (Beifall links.) Ich bedauere tief die Ausführungen des Grafen Kanitz. Ich setze es als hohe Ehre für das preussische Beamtenathum an, solche Männer wie Herrn von Bennigsen in ihrer Mitte zu haben.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)



**Theater.**  
 Sonntag, den 27. März.  
**Opernhaus.** Lohengrin.  
 Montag: Freund Fritz. Die Puppen-See.  
**Schauspielhaus.** Der zerbrochene Krug. Vorher: Der eingebildete Kranke.  
 Montag: Die Quisquos.  
**Deutsches Theater.** Die Kinder der Eyzellen.  
 Montag: Hamlet.  
**Festung-Theater.** Die Großstadt-Lust.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Berliner Theater.** Der Weichen-freier.  
 Montag: Der Hüttenbesitzer.  
**Wallner-Theater.** Der Löwe des Tages.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Madonnen-Theater.** Der kleine Schwere-näher (Ferdinand le nocur).  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.** Das Sonntagskind.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Thomas-Theater.** Ein blauer Teufel. Der Bureaukrat.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Sollikantze-Theater.** Ut de Franzosentid.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Abend-Theater.** Berlin im Jahre 2000.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Adolph Grub - Theater.** Der Tanzteufel.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Fernpalast.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Gebüder Richter's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Winter-Garten.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Kaufmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Konordia-Palast-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**American-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Eiskeller.** Theater und Spezialitäten-Vorstellung.  
**Theater der Reichshallen.** Spezialitäten-Vorstellung.

**Circus Renz.**  
 Pariftraße.  
 Sonntag, den 27. März 1892,  
 2 Vorstellungen. Nachm. 4 Uhr (1 Kind frei). Auf Verl. „Aschenbrödel“, phantastisches Zaubermärchen in 4 Akten, arrangirt u. inszenirt v. Direktor Renz. Abends 7 1/2 Uhr: Zum 190. Male: „Auf Helgoland“ oder: Ebbe und Fluth. Große hydro-logische Ausstattungs-Pantomime in 2 Abtheilungen vom Direktor E. Renz. National-Tänze (65 Damen). Einlage: Ulanen etc. Dampfschiff- und Boot-fahrten, neue überraschende Licht- u. Feuerwerke. 80 Fuss hohe Riesen-tafel. In beiden Vorstellungen: Auftreten der vorzügl. Künstlerinnen u. Künstler sowie Reiten u. Vorführen der bestbesetzten Schul- u. Freiheits-herde. Komische Entrees u. Inter-mezos von sämtl. Akowen.  
 Täglich „Auf Helgoland“.  
 E. Renz, Direktor.

**Castan's Panopticum**  
 Friedrichstr. 166a, Ecke Behrenstr.  
 Interessanteste Völkerschaft  
 Inner-Afrikas:

**Schuli**  
 d. Emin Pascha-Reich.  
 30 Personen, Männer, Frauen, Kinder.  
 Vorstellungen: 11, 12 u. 1 Uhr Vor-mittags, — 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr Nachmittags.  
 Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.  
 Gedöfnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr Ab.

**Gratweil'sche Bierhallen**  
 Kommandantenstrasse 77—79.  
 Heute, sowie täglich:

**Gr. Freikonzert.**  
 Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr, Sonntags 9 Uhr. Entree. Anfang 6 Uhr. Empfehle meinen berühmten Mittags-tisch à la Duval. Diner à 1 Mark. 3 Regelmäßig, 6 Billards, 2 Säle.  
 1169L

**Gr. Bock - Ausschank**  
 aus der Berliner Bock-Brauerei.

**Aktien-Brauerei Friedrichshain**  
 am Königsbor. Heute, Sonntag: **Großes Instrumental-Konzert**  
 W. Böhme.  
 Anfang 4 1/2 Uhr.  
 Eintritt 30 Pf. Programm unentgeltlich.  
**Sodabier-Ausschank.** [2177L]

**Dr. Hoersch, homöopath. Arzt.**  
 Arkulierstr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

**Berliner Bockbrauerei**  
 Tempelhofer Berg. **53. Bock-Saison.**  
 Täglich: Militair-Concert. Anfang 5 Uhr Nachmittags.  
 Der Garten ist eröffnet. Unter dem großen Theater-Zelt Platz für 3000 Personen. — Entree Wochentags 20 Pf., Sonntags 25 Pf. [2186L]

**Bock-Brauerei.**  
 Empfehle den großen Garten mit beiden Gärten zu Sommer-festlichkeiten.  
**August Tiedemann,**  
 Deconom.

**Passage-Panopticum.**  
 Riese, 9 Fuß. Zwerg, 25 Zoll.  
 Mann m. Steinkopf. Pigmy v. Stanley-Zwergvolk.  
 10-1 4-9 Uhr.

**Restaurant „Zukunftsaal“**  
 Kastanien-Allee 35. 2189L  
 Vereinszimmer, 30-40 Pers. fassend, mit Piano, noch einige Abende an Vereine, auch zur Jubiläe, zu vergeben

**Wo gehen wir hin? Nach Luhm, Brandenburgstr. 11,**  
 wo Mittagstisch, Suppe, Braten, Kompot und Bier immer noch nur 40 Pf. kostet. Frühstück u. Abend-tisch von 25 bis 50 Pf. 2072b  
 Wasser mit Weissbier-Zusatz!!  
 Große Weiße 20 Pf. Kleine 10 Pf.  
 Sämtliche Arbeiterblätter, sowie 10 Jahrgänge der „Neuen Welt“ stehen meinen Gästen zur Verfügung. H. Luhm.

**Achtung!**  
 Allen Freunden und Genossen, besonders derjenigen des Ostens u. Nordostens, sowie den Besuchern d. Friedrichshains empfehle  
**Jüttner's Restaurant,**  
 Barnimstr. 16.  
 Kleiner Saal (60-100 Personen) für Gewerkschaften, Gesangsvereine, Rauch- und Leseklubs. Zimmer für Jubiläen u. f. w. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
 Ergebnis J. J.:  
**Otto Heindorf,**  
 Barnimstraße 16.

Allen Freunden u. Genossen empfehle mein **Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal.** Großes Vereinszimmer mit Pianino, als Jubiläe passend. 2083 L.  
**C. Baier,** Honskirchplatz 1, Keller.

**Schönes Vereinszimmer m. Piano f. 60-70 Pers.**  
 Montag, Dienstag u. Freitag. Restaurant Schneetoppe, 1908b  
 Roststr. 29.

**Seejöhöhen Heimindorf.**  
 Jeden Sonntag: 2161L

**Gr. Ball im Parquettsaal**  
 wozu ergebnis einladet **Göttcher.**

**Saal und Zimmer**  
 für Vereine und Jubiläen zu ver-geben, auch schöner Garten dabei  
**Gips-Str. 3.** 2117b

**W. Gründel's Gasthaus, S., Dresdenerstraße 116.**  
 Arbeitsnachweis und Verkehr der Maler, Buchbinder, Drechsler, Sattler, Gärtner und Schuhmacher. 1868L  
 2 Billards, Vereinszimmer und Saal.

Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich **Caupstr. 15,** nahe der Schleifischen Straße, ein **Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal** eröffnet habe. Allen Spaziergängern nach Treptow bestens empfohlen.  
 2074b **Anton Seidler.**  
 1 großes Vereinszimmer zu vergeben.

**Märkischer Hof,**  
 Admiralstr. 18 c. Ball-Lokal I. Ranges. Jeden Sonntag und Mittwoch: **Großer Ball.** Herren, die am Tanz theilnehmen, zahlen 75 Pf., von 10 Uhr ab 50 Pf. im Abonnement. Jeden Montag: **Gr. Konzert der Tyroler Sänger (Auer).** Entree 15 Pf., Anfang 8 Uhr. Mein Lokal steht Vereinen zu Sommerachts-Bällen, Hochzeiten und Versammlungen zur Verfügung. [2146L]

Empfehle allen Genossen mein **Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal.** Jubiläe kann errichtet werden. 2128b  
**Herm. Noll,** Köpnickstr. 23a.

Ich erkläre Frau Groffe für eine ehrenhafte Frau.  
 F. Peters.

Unserem Kollegen **Paul Braun** zu seinem Wiegenfeste ein donnerndes Hoch, daß seine Maschine Klavier spielt. Paul no ne Gulle. 2187b A. L. W. W.

Unserm Genossen, dem **dicken Most,** zu seinem heutigen Geburtstag ein Hoch. 2140b **Der Stamm von Caspar.**

Unserm Vorstehen, Genossen **Wilhelm Most,** zu seinem 88. Geburtstag ein dreimal donnerndes Hoch!  
 Die Genossen vom Vorstand:  
 H. P. J. N. E. G. W. M. W. S. L. S.

Unserm Regelbruder **Mar Hempel** zum morgenden Wiegenfeste ein dreifaches „gut Holz“.  
 2181b  
**Regellklub Rake.**

Unserm Genossen **Rob. Riemann** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch!  
 2180b  
 Die rothe 8, Berlin 1.

**Todesanzeige.**  
 Allen Freunden und Kollegen die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau **Bertha** nach 1 1/2-jährig. Kranken-lager sanft verschied ist.  
 Die Beerdigung findet Montag, den 28. d. M., Nachmittags 5 1/2 Uhr, vom Emmaus-Kirchhofe aus statt.  
 Der tiefbetrübte Gatte  
 2125b **Paul Waldau, Töpfer.**

**Kranken- u. Sterbekasse der Berl. Hausdiener E. H. 61.**  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege **Kittmann** gestorben und Sonntag, den 27. d. M., Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Fürstenstr. 11, nach dem neuen Luisen-Kirchhofe, Rigdorf, Hermannstraße beerdigt wird.  
 2126b **Der Vorstand.**

**Buchbinder-Männerchor Berlin.**  
 Hierdurch den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser bewährtes Mitglied und Mitbegründer des Vereins **Robert Wolgast** am 24. d. M., Nachmittags, an der Schwindlucht verstorben ist.  
 Möge ihm die Erde leicht sein!  
 Die Beerdigung findet von der Leichen-halle des Krankenhauses St. Urban nach dem Neuen Luisenstädtischen Kirchhofe am Sonntag um 3 Uhr Nachm. statt. Beileidigung sei Jedem Pflicht.  
 430/18 **Der Vorstand.**

Allen Freunden und Genossen die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau **Elise Kohn, geb. Horn,** am 24. d. M. an der Proletarier-Krankheit verstorben ist. Die Beerdigung findet Montag, den 28. d. M., auf dem Charite-Kirchhofe früh 8 Uhr statt.  
 Der trauernde Gatte **Franz Kohn.**

**Danksagung.**  
 Für die vielen und herzlichsten Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes **Paul Danneberg,** sage ich allen Freunden und Bekannten, besonders dem Verein für Regelung der gewerblichen Verhältnisse der Töpfer, meinen herzlichsten Dank.  
**Frau Danneberg nebst Kindern.**

Parteilgenossen empfehle mein schön eingerichtetes Lokal zum gefälligen Besuch. Vereinszimmer als Jubiläe für 40 Personen. 2181b  
**Edmund Renter,** Schweinmünderstr. 45.

Allen Freunden und Bekannten empf. m. gr. Vereinszimmer m. Piano, auch als Jubiläe zu benutzen.  
**Schüchler,** Anklamerstr. 45.

**Kranzbinde rei u. Blumenhdlg.**  
 von **J. Meyer,** Wienerstr. 1, Berlin. Nur hier in der Ecke bei der Rantewallstraße. Quirlanden Meter von 15 Pf. an, Bouquets von 1 Mk. per Dutzend an. Für gute preiswerthe Waare garantire wie bekannt. [1790L]  
 Fernsprecher Amt IX. 9482.

**KRONENGARN.**  
 Zum Quartalwechsel!  
 Zur pünktlichen Lieferung des „Vorwärts“ und aller sozialen Schriften für Tempelhofer u. Mariendorfer empfiehlt sich **L. Hecht, Tempelhofer,** Berlinstr. 41.  
 2064b

**Nur 1 Mark.**  
 Klagen, Eingaben, Reklamationen, Rath im Zivil- und Strafprozeß. Ein-ziehung von Forderungen. **Pollak,** jetzt **Paupstr. 7, 1.** Auch Sonntags.

**Gedächtniß-Feier**  
 für den verstorbenen Reichstags-Abgeordneten **Max Kayser**  
 veranstaltet von **Lese-Klub „Max Kayser“**  
 am Sonntag, den 3. April, in der Neuen Welt (Bal Champêtre), Hasenhalde, bestehend in **Instrumental- und Vokal-Konzert**  
 unter Mitwirkung **des Gesang-Vereins „Kreuzberger Harmonie“**, Mitgl. d. Arb-S-B., unter Leitung seines Dirigenten Herrn **Dillenberger.**  
**Gedächtnißrede**  
 gehalten von einem seiner früheren Reichstags-Kollegen.  
 Die Musik wird von der **Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker** unter Leitung des Herrn **G. Grass** ausgeführt.  
 Nach dem Konzert:  
**TANZ.**  
 Anfang 5 Uhr. — Billets à 25 Pf. sind bei dem Vorsitzenden **H. Schimansky, Arnststr. 25, Hof part., Otto Klein's Restaurant, Schönleinstr. 5, W. Grube, Mariendorferstr. 10, Fritz Zubell, Raungrstr. 88** und in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. 452/2

**Feen-Palast.**  
 St. Wolfgang-Strasse (Ecke der Burgstraße).  
 Sonntag, den 3. April 1892:

**Gr. Konzert und Theater-Vorstellung**  
 arrangirt vom **Gesangsverein „Glockenrein“** (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes.)  
 Von 6 Uhr Abends ab **Konzert.**  
 Nach dem Konzert kommt zur Aufführung:  
**Die letzte Pflicht.**  
 Schauspiel in 4 Akten und 7 Bildern von **F. Krüger.**  
 Ort und Zeit der Handlung:  
 Belgisches Kohlengebiet zur Zeit der dortigen Bergarbeiterbewegung.  
**Hierauf: Tanzkränzchen.**  
 Herren, welche daran theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. 2085b  
 Anfang präzis 6 Uhr. Entree 25 Pf.

**Fachverein der Tapezireer Berlins und Umgegend.**  
 Montag, den 28. März, Abends präzis 8 1/2 Uhr:  
**Große Versammlung**  
 in **Feuerstein's Salon, Alte Jakob-Strasse Nr. 75.**  
 Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbe-Schiedsgerichte. 2. Diskussion. 3. Verschickenes und Fragen. Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.  
 Der Vorstand.  
**Kollegen, tretet dem Fachverein bei!** Das Arbeitsnachweis-Bureau, Schützenstr. 18/19, ist für alle Kollegen unentgeltlich, Abends 6-7 Uhr, Sonntag 11-12 Uhr Vormittags geöffnet. 383/19

**Verein gewerbli. Hilfsarbeiter Berlins und Umgegend.**  
**Große Mitglieder-Versammlung**  
 am Montag, den 28. März, Abends 8 1/2 Uhr, bei **Hessel, Invalidenstr. 1a.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **W. Bock**, über „Die neue Gewerbeordnungs-Novelle“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Kollegen, scheidet nicht den Weg oder die Zeit zu dieser Versammlung, dieser Vortrag ist für jeden Kollegen von großem Nutzen. Aufnahme neuer Mitglieder, sowie Annahme von Beiträgen findet statt.  
 Der Vorstand.

**Bäckerei-Arbeiter!**  
**Große öffentliche Versammlung**  
 am Dienstag, den 29. März, Nachm. 8 1/2 Uhr, in der **Aktien-Brauerei Friedrichshain.**  
 Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung vom Halberstädter Gewerkschaftskongress (Bericht-erstatte C. Pfeiffer). 2. Stellungnahme zum 1. Mai. 3. Verschiedenes.  
 2188b **Das Agitations-Komitee.**

**Verein der Plätterinnen u. v. Berufsög. Berlins Mitglieder-Versammlung**  
 am Montag, den 28. März, Abends 8 Uhr, in **Niess's Salon, Wederstraße 17.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vierteljahres-Bericht. 2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes. 3. Wahl von drei Revisoren. 4. Die Herren **Philippsohn** u. **Beschliener** (und deren Agentin „Frau Gasse“ auf der Suche nach Plätterinnen. 5. Die Lohnabzüge in verschiedenen Fabriken.  
 Um zahlreiche Verbreitung dieser Einladung und recht regen Besuch der Versammlung ersucht  
 Der Vorstand.  
 J. H. C. Möring, Rottbuscherdamm 92.

**Öffentliche Versammlung der Bildhauer**  
 am Montag, den 28. März, Abends 8 Uhr, bei **Feuerstein, Alte Jakobstraße 75 (unterer Saal).**  
 Tagesordnung: 1. Referat des Herrn **Bökel** über die Bewegung der Arbeiter-Kontrollmarken. 2. Bericht der Delegirten zur Streit-Kontroll-Kommission. 3. Waiseier. 4. Verschiedenes.  
 147/6  
**Die Kommission der Bildhauer.**

**Ethische Gesellschaft.**  
 Sonntag, den 27. März, Abends 6 1/2 Uhr:  
**2 Versammlungen.**  
 1. Kommandantenstraße 20, in den Arminhallen im großen Saal. Vortrag des Herrn **C. Roland**, über „Der Weltuntergang“. 2. **Grünadlerstraße 38**, bei **Seefeld**. Vortrag des Herrn **Dr. Karl Pinn**, über „Die Kreuzzüge“.  
 Nach den Vorträgen in beiden Versammlungen gefellige Unterhaltung und Tanz. Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.  
 437/19



## Parlamentsberichte.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Die Konservativen selbst haben stets die Meinung vertreten, daß die Beamten unabhängig sind und auch ihrer Regierung entgegen ihre unabhängige Überzeugung vertreten; jetzt haben Sie diese Meinung verleugnet. Ich meine, nun werden sich die Wähler bei den nächsten Wahlen die Frage deutlicher vorlegen, ob sie einen Landrath oder Präsidenten wählen sollen, der vielleicht nachher von dem Herrn Grafen Kanitz hinter den Koulissen zur Rechenschaft gezogen wird. Gerade ein Mitglied der konservativen Partei hätte nach den Vorgängen, welche wir mit Beamten z. B. soeben erlebt haben, besser gethan, diese Aeußerung zu unterlassen.

**Abg. v. Stumm:** Die Sozialdemokratie habe ihr Versprechen, seine Rede bei der zweiten Berathung des Etats gegen die Sozialdemokratie und die Debatte darüber als Broschüre zu verbreiten, schlecht gehalten, sie habe nur seine erste Rede und die Antwort des Abg. Nebel drucken lassen, die ganze übrige Debatte aber weggelassen, namentlich die beiden späteren Reden von Stumm. Es liege hier also eine Fälschung vor.

**Abg. Singer:** Diese Auffassung von Fälschung ist recht eigenthümlich; sonst pflegt man unter Fälschung etwas Anderes zu verstehen. Mit Herrn Stöder bin ich darin einig, daß Moral und Religion zweierlei sind. Man kann ein sehr religiöser und dabei höchst unmoralischer Mensch sein. (Zustimmung links.) Die Behauptung, daß die Sozialdemokratie an der Verrohung der Massen und an den Krawallen schuld sei, ist so wahrheitsliebend wie alle Behauptungen des Herrn Stöder. (Der Präsident rügt diese Ausdrucksweise.) Die Versammlungen, auf welche das Urtheil des Herrn Stöder zutrifft, sind die von ihm und seiner Partei veranstalteten; von öffentlichen Krawallerwerbungen spricht man erst seit dem Auftreten des Herrn Stöder und seine Anhänger. Daß man diese Vorgänge politisch skurrilisieren will, finde ich scandalös. Wir sind bei den Dingen nicht im geringsten interessiert. Das System der heutigen bürgerlichen Gesellschaft im Verein mit der Noth der Zeit und der großen Arbeitslosigkeit hat diese Konsequenzen gezeitigt. Schaffen Sie Arbeit für die Arbeitslosen, dann werden Sie die Krawalle beenden. Das Umsichgreifen des Antisemitismus in der Sozialdemokratie ist eine Behauptung, weiter nichts; jümmlicher als die antisemitische Partei bei den letzten Berliner Stadtverordnetenwahlen durchfiel, ist es noch keiner Partei passiert. Interessant an den Aeußerungen des Herrn Liebermann v. Sonnenberg war mir nur sein „angeschriebenes Gesetz“. Der ganze Kampf der antisemitischen Partei besteht nach meiner Meinung nur darin, die Juden, die sie todtschlagen, zu beerben. (Weiterkeit.)

**Abg. Richter:** Die Börse als Mitschuldige an den Krawallen hinzustellen, hat Herr von Liebermann versucht. Das ist ein Märchen.

**Abg. von Kardorff:** Wenn Herr Stöder der sog. liberalen Mehrheit solche Schuld giebt, so bemerke ich, daß meine Partei einstimmig zu den Gegnern des Volksschul-Gesetzes gehört hat. (Hört, hört! links.)

**Abg. Stöder** stellt in Abrede, daß er behauptet habe, die Sozialdemokratie sei an der Verrohung schuld.

Damit schließt die Generaldiskussion.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird die Fortsetzung der Berathung auf Montag 12 Uhr vertagt.

## Tokales.

**Noth macht erfinderisch,** sie bringt den Menschen sogar soweit, daß er in Gefangnissen seine Zuflucht sucht. Ein obdachloser Arbeiter in Rixdorf machte an einem der letzten Abende den Versuch, eine Gefängnißstrafe zweimal abzubüßen, indem er sich bei dem dienstthuenden Beamten des Amtsgerichts-Gefängnisses meldete unter der Angabe, daß er die Aufforderung erhalten habe, eine gegen ihn festgesetzte Polizeistrafe von 3 Tagen Haft zu verbüßen. Er habe aber die betreffende Aufforderung verloren und komme deshalb ohne dieselbe, um die Strafe abzumachen. Der Gefängnißhelfer war nicht sofort zur Stelle und da der Mann darauf bestand, seine Strafe sofort antreten zu wollen, ließ sich der Beamte schließlich bereit finden, ihm eine Zelle anzuweisen. Als der Gefängnißwärter erschien, wurde ihm der Vorkall gemeldet. Als ihm der Name des Häftlings genannt wurde, erklärte er entrüstet, daß dieser ja seine Strafe längst abgeleistet habe und jedenfalls nur „nassauern“ wolle. Es wurde also der Weg nach der Zelle angetreten, wo der „Nassauer“ untergebracht war. Der lag bereits in sanftem Schlummer auf seinem Strohlager. Sein Schreck war groß, als er plötzlich aufgeweckt wurde und ihm der Gefängnißwärter in strengem Ton auseinandersetzte, daß er gar kein Recht habe, sich in diesem Gefängnißgeheiß aufzuhalten, da er seine Strafe längst verbüßt habe. Vergeblich behauptete der Arme, daß er wirklich und wahrhaftig noch das Recht habe, in dem gemüthlichen Lokal drei Tage zu verweilen, es half ihm nichts, er mußte seine sieben Sachen zusammenpacken. Der arme Teufel flehte inständigst, ihn wenigstens bis Tagesanbruch im Gefängniß zu lassen, er sei obdachlos und wisse nicht, wo er die Nacht zubringen solle, er habe gerade noch so viel Geld, um 10 Pfennig für den Morgenkaffee bezahlen zu können, — er mußte raus! Bemühtigen Blickes nahm der Mann von der warmen Zelle Abschied und stand wenige Minuten später in seinem abgeschabten Plöcklein in der kalten Frühlingssnacht. Wo er die Nacht zubringen hat, wissen wir nicht, wahrscheinlich ist er vor Kälte zitternd die Strafe auf und niedergelaufen, um sich die Glieder nicht erfrieren zu lassen. Wäre es nun ein Wunder, wenn ein solcher jammervoller Mensch am nächsten Morgen irgend einen dummen Streich verübte, nur um wieder ins Gefängniß zu kommen? Die kapitalistische Presse würde natürlich von Neuem Nord und Peter schreiben und wer weiß, ob das Einschlagen einer Fenster Scheibe nicht irgend eine neue Gesetzesvorlage zeitigte. Wir wissen, welches Gesetz allein im Stande wäre, hier Wandel zu schaffen: Man decretire die Abschaffung des Hungerns! —

Die steten Erschütterungen durch den Stadtbahnverkehr machen sich doch sehr bemerkbar. Am Bahnhof Alexanderplatz hat man laut der „Volksztg.“ die Schornsteine für die Heizung schon wieder neu verankern müssen. An einem Hause gegenüber dem Bahnhof in der Gontardstraße mußte man die das Gefährdenden Basen entfernen, weil sie herabzustürzen drohten. Jetzt stehen nur noch die letzten Sockel da.

Zu dem gestern gemeldeten versuchten Musterdiebstahl schreibt noch ein Berichtstatter: Die an dem Diebstahl Beteiligten sind der Tuchfabrikant Gründer aus Peiß in Sachsen und der Agent Collin. Beide erklärten anfänglich, daß eine Verwechslung beim Abholen des Koffers aus dem Laden erfolgt wäre, und als ihnen dann nachgewiesen wurde, daß der betreffende Kunde weder mit G. noch dessen Vertreter gearbeitet habe, gelang der Fabrikant ein, daß ihm sein Agent die Durchlicht der Muster angeboten habe, falls er ihm dafür eine besondere Gebühr zahlen wolle, dabei habe G. angegeben, daß er

die Firma gleichfalls vertrete. Natürlich sind diese Angaben sämtlich unwar, was schon daraus hervorgeht, daß Weide das Schloß des Koffers durch einen Schlosser erbrechen ließen. Der Fabrikant ist übrigens aus der Haft entlassen worden, sein Vertreter jedoch, der in der Königgräberstraße eine kleine Wohnung inne hat, ist als fluchtverdächtig nach dem Untersuchungsgefängniß in Moabit gebracht worden.

**Wegen versuchter Brandstiftung** ist die Frau eines Militärovalden K. vorgestern verhaftet und dem Staatsanwalt vorgeführt worden. Die Frau erschien vorgestern bei der Kriminalpolizei und zeigte an, daß sie soeben aus Verdrub über das Betragen ihrer Stieftochter, die ihr in unehrlicher Weise widerprochen habe, eine Flasche Petroleum über zwei Betten ausgegossen und diese dann angezündet habe. Hierauf habe sie die Wohnung verschlossen und sei zur Kriminalpolizei geritt, um Anzeige zu machen. Als die Kriminalpolizei sofort Nachforschungen anstellte, fand sie, daß der Hausbesitzer, auf dessen Grundstück am Weinbergsweg Frau K. wohnte, das Feuer bereits gelöscht hatte, bevor es erheblichen Schaden anrichten konnte. Der Hausbesitzer hatte zeitig bemerkt, daß aus der verschlossenen Wohnung Rauch hervordrang, und gewaltsam die Thür geöffnet. Verbrannt waren nur mehrere Kleidungsstücke. Aus der Kochmaschine waren glühende Kohlen auf den Boden des Kleiderpinds gelegt worden, der gleichfalls in Brand gerathen war. Da bezüglich ihrer Zurechnungsfähigkeit erhebliche Bedenken aufgestiegen sind, so wird Frau K. im Untersuchungsgefängniß zunächst auf ihren Gemüthszustand beobachtet werden.

**Der Schwindler,** der durch Vorlegen von Sammellisten für stellenlose Dienstmädchen zahlreiche Mädchen betrogen hat, ist in der Person des wegen Diebstahls und Betruges verurtheilten Kellers und Kolporteurs Hugo Geisler, genannt Kleinod ermittelt und verhaftet worden. G. behauptet, daß die meisten Namen seiner Sammellisten von ihm fingirt worden seien. Immerhin aber hat er bereits zugegeben, daß seine Spekulation auf die Gutmüthigkeit der armen Mädchen den Erfolg gehabt habe, daß er ihnen im Ganzen etwa 40 M. abschwindeln konnte.

**Eine jugendliche Diebesbande,** die bei ihren Streifzügen in Berlin und den Nachbarorten mit großer Verschlagenheit zu Werke ging und reiche Beute aller Art gemacht hatte, ist am Freitag Nachmittag in Weissensee verhaftet worden. Der Führer der aus etwa einem Duzend schulpflichtiger Jungen bestehenden Bande ist ein zwölfjähriger Burche, sein erster Gehilfe noch etwas jünger. Bei der Festnahme wurde ihnen ein Posten Zigarren abgenommen. Das Delikt ist noch nicht erdichtet worden.

**Eine Droßche I. Klasse 1220** ist mit Pferd und Kutscher seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Die Nachforschungen haben noch keinen Erfolg gehabt.

**Passage-Panoptikum.** Im Passage-Panoptikum traten am Freitag vier neu engagierte Spezialitäten auf. Die Spezialitäten waren: Der Riese Brough mit dem Zwerg Kennan. Eine afrikanische Zwergin Ma, dem von Stanley in Afrika aufgefundenen Zwergvölk angehörend, und Mr. Hull, der Mann mit dem Steinkopf. Der Riese Brough hat viele Reklamtische mit einer Dopfenstange; er ist so schlant wie eine Weibengerte und hat den Vortheil, die gewöhnlichen Sterblichen um drei bis vier Kopflängen zu überragen. Kennan ist der Kleinste der Kleinen, bedient sich eines Stockes, er schreit uns nicht ganz sicher auf den Beinen. Die Frau Ma ist, wie gesagt, ebenfalls eine Zwergin. Von Liebreiz kann man nicht gut sprechen. Sie ist schwarz wie der Teufel; ihre Haarfrisur erinnert an die Familie Struwwelpeter. Sie hat einen ziemlich großen Kopf und ihr Gesicht ziert eine rudimentäre Nase, welche lebhaft an gewisse Vorfahren nach Darwin erinnert. Sie soll an beständigem Frost laboriren, sonst aber ist sie sehr interessant. Das meiste Interesse erregte Mr. Hull, der Dickkopf, pardon der Steinkopf, mit seinen Produktionen. Er zerhackt an seinem harten Schädel ein zwei Zoll dickes Brett in Stücke und macht noch andere ebenso staunen-erregende Kunststücke. Dieser Amerikaner ist ein schlankes Kerlchen und besteht absolut nur aus Knochen und Muskeln. Es ist der Wähe werth seine Kroststücke zu sehen.

**Polizeibericht.** Am 25. d. M. Nachmittags wurde ein vierjähriger Knabe vor dem Hause Hufstentstr. 14 von einem Arbeitswagen überfahren und erlitt anscheinend innere Verletzungen. — Im Keller des Hauses Chausseestraße 1a wurde zu derselben Zeit ein Mädchen erhängt vorgefunden. — In der Nacht zum 26. d. M. sprang ein Mädchen von der Michaelstraße in die Spree, wurde jedoch auf seinen Hüften von zwei Schiffern noch lebend aus dem Wasser gezogen und nach seiner Wohnung gebracht. — Am 26. d. M. Abends fanden drei kleinere Brände statt.

## Gerichts-Beitrag.

**Der Mordanfall auf den Rentier Guhraner** beschäftigte gestern, Sonnabend, das Schwurgericht am Landgericht I. Auf der Anklagebank saßen: 1. die unvornehme Emilie Sydow, am 19. September 1870 zu Rahausen, Kreis Königsberg i. M., geboren; 2. der Schuhmacher Jakob Eisert, 21 Jahre alt, zu Bärge, Kreis Pommern, geboren; 3. die verheiratete Zimmermann Auguste Wille, 32 Jahre alt, zu Rippertow, Kreis Greifenhagen, geboren; 4. der Zimmermann Wilhelm Wille, 28 Jahre alt, ebenfalls zu Rippertow geboren. Sämmtliche Angeklagte sind bisher unbescholten. Die Anklage lautet gegen die drei ersten Angeklagten auf versuchten Mord und versuchten schweren Raub, gegen die Sydow ferner auf wiederholten Diebstahl und gegen den Angeklagten Wille auf Beihilfe am versuchten Mord und versuchten Raub. Wille wird außerdem noch beschuldigt: „von dem Vorhaben eines Mordes und Raubes zu jener Zeit, in welcher die Verhütung des Verbrechens möglich war, glaubhafte Kenntniß erhalten und es unterlassen zu haben, hiervon der Behörde oder der durch das Verbrechen bedrohten Person zur rechten Zeit Anzeige zu machen.“

Der über 70 Jahre Rentier Moritz Guhraner bewohnt in dem Hause Voithringersstraße 28/29 eine aus vier Zimmern, Badezimmer und Küche bestehende Wohnung; drei nach der Straße gelegene Zimmer hatte er selbst in Benutzung, das hintere Zimmer war für das Dienstmädchen, die Angeklagte Sydow, bestimmt. Diefelbe war seit dem 1. September 1891 bei Guhraner im Dienst und behauptet, daß sie von ihrem Dienstherrn wiederholt schlecht behandelt und beschimpft worden sei. Sie hatte oft Gelegenheit wahrzunehmen, daß Guhraner sein Geld in dem in seinem Schlafzimmer befindlichen Schrank aufbewahrte und den Schlüssel dazu in der Tasche seines Schlafrockes trug. Guhraner hat auch wiederholt in Gegenwart der Sydow sein Geld ausgezählt. Hierbei ließ er, da er sehr kurzfristig ist, öfters Geldstücke herunterfallen, welche die Sydow aufnahm und sich aneignete. Auf diese Weise hat sie ca. 160 M.

weggenommen. Im Oktober oder November 1891 hat die Sydow ihrem Dienstherrn aus dem Portemonnaie einen Tausendmarktschein fortgenommen und denselben in ihrem Haarc versteckt. Guhraner hatte aber damals den Diebstahl bald bemerkt, der Sydow denselben auf den Kopf zugelegt und auf diese Weise sein Geld gerettet.

Das Zusammenleben mit dem alten, ganz allein stehenden und sehr reichen Guhraner hat dann die Begehrlichkeit der Sydow hervorgerufen und in ihrem Kopf reifte langsam der Plan, dem alten geizigen Manne seine Gelder mit Gewalt abzunehmen. Sie wußte, daß Guhraner sich Nachts in seinem Schlafzimmer einschloß, aber die Gewohnheit hatte, noch einmal aufzustehen und das Kloset aufzusuchen und mit diesen Thatsachen rechnete sie bei der Ausführung ihres Planes, die sie im Verein mit den übrigen Angeklagten in der Nacht des 13. Dezember vorigen Jahres in Szene setzte. Als an jenem Abend die in demselben Hause wohnende unverheiratete Peshlowitz den Hausflur betreten hatte, um das Gas im Hause auszulöschen, hörte sie, daß Guhraner die Sydow ansankte, daß sie so lange fortgeblieben sei. Als die Peshlowitz kurz darauf bei der Guhranerschen Wohnung vorüberkam, blieb sie an der Entreeflur stehen und hörte, daß Guhraner auf wiederholtes Klopfen seine Stubenthür aufmachte. Darauf erdte ein Schlag und es fiel etwas zur Erde. Dann rief Guhraner wiederholt: „Ach Gott, ach Gott!“ und es folgte ein dumpfes Nöcheln, welches längere Zeit andauerte. Die Peshlowitz klingelte alldann mehrere Male an der Guhranerschen Wohnung, es wurde ihr jedoch nicht geöffnet und sie rief deshalb die Hausbewohner und den Wächter Bloch herbei, welcher gleichfalls mehrere Male klingelte. Endlich wurde geöffnet und vor dem Hausbewohner stand die Angeklagte Sydow, nur mit Unterrock und Strümpfen bekleidet, so daß es so aussah, als ob sie soeben aus dem Bett gestiegen sei. Als man sie fragte, was denn vorgegangen sei und ob sie denn dem Guhraner Gewalt angethan habe, gab sie zu, denselben mit einem Stuhle geschlagen zu haben, und auf die weitere Frage, ob sie denn allein sei oder noch Jemand bei sich habe, antwortete sie: „Nun ja, ich habe einen Bekannten wegen der langen Weile bei mir.“ Der Wächter Bloch betrat dann das Wohnzimmer, wo er den Angeklagten Eisert vorfand, und als er das Schlafzimmer betrat, sah er den Guhraner in einer Situation auf seinem Bette liegen, welche keinen Zweifel darüber ließ, daß ein schweres Verbrechen an ihm verübt war. Die Hände waren mit einem Strick, die Hände mit einem Handtuch gefesselt, auf seinem Gesicht lag ein Handtuch, ein Hemd und ein zusammengelegtes Deckbett. Unter dieser Last vermochte der alte Mann kaum mehr zu athmen und als man ihn von seinen Fesseln befreite, war er dem Verscheiden nahe. Der hinzugekommene Schuhmann Schmidt bemerkte an dem Halse des Guhraner Ginebride von den Fingern und Blutspuren. Nach kurzer Zeit wurde auch die Kousine der Sydow, die verheiratete Wille, in der Wohnung, hinter einer Thür versteckt, vorgefunden. Es war klar, daß das Verbrechen, dem Guhraner zum Opfer gefallen, von diesen 3 Personen gemeinschaftlich ausgeführt worden war; dieselben leugneten das Attentat auch gar nicht, behaupteten aber, es nicht auf einen Mord, sondern nur auf einen Raub abgesehen zu haben. Die Kriminalpolizei hatte sehr bald ermittelt, daß der Ehegatte der Wille auch mit bei dem Verbrechen theilhaftig war. Er hatte zur Zeit, als das Attentat ausgeführt wurde, sich in einer in der Nähe belegenen Kneipe aufgehalten und Billard gespielt. Nach Ansicht der Anklagebehörde ist dies aber nur geschehen, um sich einen Alibibeweis zu sichern. Thatsächlich soll Wille vor der That seiner drei Mitangeklagten genaue Kenntniß erhalten und wiederholt Rath erteilt haben. Die Ermittlungen der Anklagebehörde haben in dieser Beziehung Folgendes ergeben: Als der verbrecherische Plan bei der Sydow gereift war, zog sie ihre Kousine Wille ins Geheimniß und interessirte sie für den Plan, den Guhraner, wenn er auf das Kloset ginge, zu binden und ihn dann seiner Gelder zu berauben. Die Wille forderte dann ihren Ehegatten zur Theilnahme an dem Verbrechen auf, dieser legte es jedoch ab und nun wurde Eisert dafür gewonnen. Bei den Verhandlungen mit Eisert soll der Angekl. Wille wiederholt gegen seinen Mann sein. Die Ausführung des Planes sollte schon am Abend des 9. Dezember stattfinden. Die beiden Mithäter waren schon an diesem Abend von der Sydow in die Guhranersche Wohnung eingelassen worden, sie mußten sich aber gegen 2 Uhr Nachts wieder entfernen, da Guhraner bis dahin aus seinem verschlossenen Schlafzimmer nicht mehr zum Vorschein gekommen war. Das Attentat ist dann am 13. Dezember in der vorher genau verabredeten Weise zur Ausführung gekommen. Nach den festgestellten Ermittlungen sind die Wille und der Angeklagte Eisert Nachmittags gegen 6 Uhr von der Angeklagten Sydow in die Guhranersche Wohnung eingelassen worden. Während ihrer dortigen Anwesenheit rief Guhraner wiederholt die Sydow und beschimpfte sie. Eisert soll doch Angst gehabt haben, die That auszuführen, er soll die Wohnung verlassen und sich erst noch Muth getrunken haben. Gegen 10 Uhr soll er mit der Sydow zusammengetroffen sein, welche ausgegangen war, um Wasser zu holen, beide machten noch einen Spaziergang und als die Sydow zurückkehrte, empfing sie Guhraner mit Schellen über ihre langen Ausbleiben. Dann erfolgte das Attentat, von welchem die Frau Peshlowitz in der oben geschilderten Weise Kenntniß erhielt. Als Guhraner auf wiederholtes Klopfen seine Thür geöffnet hatte, schienen die drei ersten Angeklagten ihn gemeinschaftlich gepackt zu haben. Eisert sagte ihn an der Brust und hielt ihm mit der Hand den Mund zu, die Sydow schlug zugleich mit einem Stuhl auf ihn ein und alle drei trugen ihn auf das Bett. Die Wille band ihm mit einem bereit gehaltenen Strick die Hände und die Sydow mit einem Handtuch die Hände fest und als Guhraner zu schreien und zu stöhnen anfang, soll sich die Sydow mit den Worten „Verfluchtes Ras, wirst Du still sein!“ auf ihn gestürzt und ihn gewürgt haben, während Eisert ihm Handtuch, Hemd und Deckbett auf das Gesicht packte. — Wenn die Peshlowitz das Stöhnen nicht gehört hätte, wäre Guhraner mit dem Leben schwerlich davon gekommen.

Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichtsrath Boigt, als Vertreter der Anklagebehörde fungirt Staatsanwalt v. Jara c z e w s k i, die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Dr. Holz, Vallien, Träger und Dr. Platan. Die Angeklagte Sydow erklärt auf Befragen des Präsidenten, daß sie sehr schlecht von Guhraner behandelt worden sei; derselbe habe sie oft mit den häßlichsten Schimpfworten belegt, sie habe aber den Dienst doch nicht verlassen, weil die Verwandten des Herrn Guhraner sie baten, den alten Herrn doch nicht allein zu lassen. Ihre Kousine, Frau Wille, habe sie häufig besucht, bis Herr Guhraner dies untersagte. — Präsi.: Gines Tages hat Sie die Wille besucht, Sie haben sich beklagt, daß Guhraner Sie wieder schlecht behandelt und beschimpft habe und da sollen Sie gesagt haben: Sie würden nicht aus dem Hause gehen, ohne dem alten Herrn Geld wegzunehmen. — Angekl.: Das weiß ich nicht. — Präsi.: Sie wußten doch, daß Guhraner sehr reich ist? — Angekl.: Das war mir von Wille's gesagt worden. — Präsi.: Am 6. Dezember sind Sie mit dem Vorschlage an die Wille herantreten, den alten Herrn, wenn er auf das Kloset gehen würde, zu verewaltigen und ihm den Schlüssel zum Geldschloß wegzunehmen. —



Angell: Ja, ich wollte ihm den Schlüssel nehmen. — Präf.: Die Wille soll gesagt haben, Sie könnten das nicht allein machen, worauf Sie gesagt haben sollen: „Ich was, der Gubrauer ist ein aller freier Mann, dem gebe ich ein, daß er liegen bleibt.“ — Angell: Das ist nicht wahr. — Präf.: Sie haben nun mehrfach die Wille die That besprochen und an Stelle des Herrn Wille wurde schließlich der Angeklagte Eifert als Mithäter angenommen. — Angell: Die Wille hatte gesagt, sie würde Eifert dabei hineinlegen; sie wollte, wenn sie Geld genommen haben würde, sagen, daß sie nichts gefunden haben. Ich habe aber gesagt: Das geht nicht; wenn wir schon einmal zum Stehlen kommen, dann muß es auch heißen: Gleiche Brüder, gleiche Klappen. — Die Angeklagte erzählt weiter, daß erst der Plan so besprochen wurde, daß Gubrauer auf dem Korridor überfallen, gebunden und ihm ein Schwamm in den Mund gesteckt werden sollte. Eifert habe aber gerathen, an Stelle des Schwammes Papier zu nehmen, da der alte Mann sonst erschrien würde. Am 9. Dezember sollte die That schon ausgeführt werden, die Mitläufer hätten aber in jener Nacht verschlafen und so wurde die That auf Sonntag, 13. Dezember, verschoben. Sonntag Vormittag sei Wille gekommen und habe ihr gesagt, daß die anderen an diesem Abend kommen würden. Sie habe dieselben auch nachmittags in die Wohnung gelassen und den Eifert in ihrer Stube verborgen. Gegen 8 Uhr kam Besuch zu Gubrauer, der jedoch bald wieder ging. Eifert war befangen und ging hinunter, ein Glas Bier zu trinken. Gegen 10 Uhr sei sie von Gubrauer beauftragt worden, ihm ein Glas Wasser zu holen, sie sei bei dieser Gelegenheit wieder mit Eifert zusammengetroffen und habe denselben mit zurückgenommen. Das Decken der Korridorthür habe Gubrauer gehört, sei hinausgegangen und habe ihr heftige Vorwürfe über ihr langes Ausbleiben gemacht. Da er sehr kurzweilig gewesen, habe er den Eifert überhaupt nicht gesehen. Nachher haben sie den Gubrauer in der Eingangstür geschilderten Weise durch Klopfen aus dem Zimmer gelockt, sie rief: „Jest ist er hier, nun los!“ worauf die anderen herbeieilten, Frau Wille das Licht auslöschte und dann die Vergewaltigung des alten Mannes stattfand. Als die Hausbewohner herbeieilten, hatte die Angeklagte gesagt, daß sie sich nur rächen wollte, weil Gubrauer sie mißhandelt und ihr unästhetische Anträge gemacht habe. Die Angeklagte behauptet, daß sie alle drei nicht beabsichtigt hätten, den Gubrauer zu tödlen. Es war verabredet worden, daß, wenn man das Geld genommen haben würde, dem alten Herrn die Fesseln loser gemacht werden sollten und während sich die beiden anderen mit dem Gelde entfernten, sollte sie sich ins Bett legen, damit es so aussähe, als ob sie während der ganzen That fest geschlafen hätte. Sie sollte selbst keine Geld nehmen, damit man bei ihr nichts fände. Es wird jedoch festgestellt, daß die Angeklagte ursprünglich gegen eine Forderung der Fesseln des alten Mannes war und den übrigen Angeklagten sagte: „Den lassen wir ruhig so liegen bis zum nächsten Vormittag; da kommt ein Verwandter und der kann ihn so finden!“ — Die ihr zur Last gelegten Diebstähle bei Gubrauer giebt die Angeklagte zu und beklagt auf Befragen der Verteidigung, daß sie nur widerstrebend und deshalb zu Gubrauer gezogen sei, weil ihr die Wille's wiederholt gesagt hätten: „Der Alte hat viel Geld und da kann es Dir nicht an Geld fehlen!“ Die gelegentlich bei Gubrauer gestohlenen 100 M. will die Angeklagte an ihre Mutter geschickt und der Angeklagten Wille will sie am 13. Dezember gerathen haben, die That lieber nicht mitzumachen, da sie sich in gesegneten Umständen befinde. — Die Angeklagte bestritt ferner, daß sie den Gubrauer gekränkt und mit dem Stuhl über den Kopf geschlagen habe. — Rechtsanwält Dr. Flatau bestritt, daß die ganze Inspiration zu der That von Wille's ausgegangen sei und behauptet, daß die Angeklagte den Plan ursprünglich mit einer Wäscherin verabredet habe. Die Angeklagte bestritt dies. Die Wäscherin habe ihr nur gesagt: „Sie müssen bei dem Alten sehen, wo Sie Geld wegnehmen können. Sie wären dumm, wenn Sie hier nicht sehen, wo Sie bleiben!“ — Rechtsanwält Ballien macht darauf aufmerksam, daß Frau Wille zu der That einen Saal mitgenommen habe, welcher dem Gubrauer über den Kopf geworfen werden sollte. Es sei auch der Versuch hierzu gemacht worden, der alte Gubrauer habe aber durch eigene Kraft den Saal von sich abgewehrt. — Der Angeklagte Eifert, welcher immer wieder betont, daß er bei der ganzen Affäre ungeheuer aufgeregt war, behauptet, daß er die Abhandlung von dem Saal bewirkt habe, weil derselbe schlecht gerochen und er beschränkt habe, der alte Mann könnte erschrien, wenn man nicht ein Loch für die Nase in den Saal schneite. Die übrigen Angeklagten geben ungefähr dieselbe Sachdarstellung. Eifert behauptet, von der Wille zu der That aufgeschreckt worden zu sein. Diefelbe habe ihn gefragt, ob er nicht Lust habe, einen reichen Juden ausheben zu helfen. Seine Bedenken seien schließlich durch Ueberreden seitens der Wille'schen Eheleute überwunden worden und nach wiederholter Berathung des ganzen Planes sei man dann am 13. Dezember zur That geschritten haben. Es sei schon um 5 Uhr die schönste Gelegenheit gewesen, doch habe er keine Skourage gehabt. Auch dieser Angeklagte bestritt, die Absicht gehabt zu haben, den Gubrauer zu tödten. Die Angeklagte Wille wehrt sich namentlich gegen die Darstellung, als ob sie die Inspiration zu der ganzen That gegeben. Ihre Kousine sei von Gubrauer sehr schlecht behandelt worden und habe sich oft darüber beklagt, daß derselbe sie nicht nur gemein beschimpfe, sondern auch mit dem Stock, dem Feuerhaken u. s. w. mißhandele. Ihr selbst sei es auch einmal bei einem Besuche, den sie ihrer Kousine machte, sehr schlecht gegangen, da der alte Gubrauer, als er ihrer ansichtig wurde, ihr drohte, ihr die Gurgel anzuzureißen. In jenem Tage habe ihr dann die Sydow gesagt, daß sie aus diesem Hause nicht gehen würde, ohne etwas mitgenommen zu haben. Sie sei von der Sydow aufgefordert worden, mitzukommen, denn „es sei doch keine Sünde, so einem alten geizigen Juden etwas abzulupfen“ und als sie Bedenken dagegen hatte, habe ihr die Sydow gesagt: „Na, wenn Du nicht willst, brauch ich bloß der Wäscherin einen Wink zu geben, die wartet bloß darauf!“ Der Gedanke sei ihr, der Jungin, dann im Kopf herumgegangen und schließlich habe sie mit ihrem Manne Rücksprache genommen, welcher aber sagte, daß er mit der Sache nichts zu thun haben wolle. Mit Eifert's Hilfe sei dann der Plan zur Ausführung gekommen, doch sei es nicht auf eine Tötung des Gubrauer abgesehen gewesen. — Der Angeklagte Eifert soll bei Erscheinen des Wälders nach der That denselben gefragt haben: Er habe dem Alten ein Versehen wollen, weil er die Sydow so schlecht behandelt, um ihm zu zeigen, was Schlagen heißt. Eifert bestritt dies. Die Sydow giebt zu, daß sie, als sie bei der That durch das Klopfen gestört wurden, sich schleunigst ausgesogen habe, damit es so aussähe, als ob sie direkt aus dem Bett komme. Sie giebt auch an, richtig zu sein, daß ihr Wille einmal gesagt habe: „Wenn Dich der Alte zu sehr ärgert, dann giebt Du ihm ein Ding, das er liegen bleibt. Um 80 000 M. lohn ich's schon!“ — Auf die Vorhaltung, wie er denn haben glauben können, daß der alte Gubrauer, wenn er leben bliebe, nicht zum Verräther an ihnen werden würde, erwidert der Angekl. Eifert, daß ihm der alte Gubrauer als ein fast tauber und blinder und unzurechnungsfähiger Mann dargestellt worden sei. Außerdem sei ihm die Sydow als ganz zuverlässig geschildert worden. — Die Wille erklärt, daß sie auf die Rathilfe des Eifert gekommen sei, weil derselbe früher einmal bei Gelegenheit geäußert habe: „Wenn ich einmal bei einem Verbrechen der dritte Mann sein sollte, dann würde ich nicht so dumm sein, mich und die übrigen zu verrathen. Ich würde zu schwiegen verstehen!“ Eifert sollte mit dem gestohlenen Gelde nach Amerika gehen und von dort zwei Theile, von denen der eine für die Sydow bestimmt sein sollte, an die Wille'schen Eheleute einenden. Eifert habe so wie so die Absicht gehabt, nach Amerika zu gehen, weil er mit seiner Frau schlecht stand. — Was ihren Mann betrifft, so giebt die

Angeklagte Wille zu, daß derselbe an den Besprechungen über die Einzelheiten des Verbrechens wiederholt theilgenommen habe. Als es aber zur Ausführung des Plans gehen sollte, habe sie aber ihr Ehemann doch von der Theilnahme zurückhalten wollen. Wie die Sydow behauptet, habe die Wille immer und immer von ihr Geld verlangt und ihr sortgesetzt vorgehalten: „Du wärst schon dumm, wenn Du die schöne Gelegenheit nicht ausnützen wolltest!“ Die Wille will dabei nur an Schwergelbpfennige gedacht haben. Nach der weiteren Behauptung der Sydow habe sie am 13. Dezember Vormittags den Angeklagten Wille gebeten, seine Frau lieber nicht Theil nehmen zu lassen, da sie bei ihrem Zustande vielleicht Schaden nehmen könne. Wille aber habe gesagt: „Meine Frau muß mit, denn sonst brennt uns Eifert am Ende mit dem Gelde durch.“ — Eifert giebt auf Befragen an, daß Wille ihm niemals abgerathen, sondern im Gegentheil zugerufen habe. Eifert will ihn dann gefragt haben: „Warum machen Sie es denn nicht?“ worauf Wille antwortete: „Der erste Verdacht würde auf mich fallen, weil ich so nahe verwandt bin und da muß ich mir ein Alibi schaffen und will deshalb in einer Kneipe Billard spielen.“ Der Angeklagte Wille muß zugeben, daß er bei den Vorbereitungen dem Eifert vorgegeben habe, wie dem Alten der Schwamm in den Mund gedrückt werden müsse. Unter Schluchzen will der Angeklagte glauben machen, daß er schließlich von der ganzen Sache abgerathen habe; an dem kritischen Sonntage habe die Sydow zu ihm gesagt: „Heute müssen sie kommen! Der Alte hat heute Geld weggeschickt, und es wird am Ende immer weniger!“ Hieraus beginnt die Zeugenvernehmung. Der erste Zeuge ist der Rentier Gubrauer, ein alter, gebrechlicher Mann, welcher seine Aussage aber mit lauter und durchdringender Stimme macht. Er erklärt, ungefähr 75 Jahre alt zu sein. Wegen seiner Schwerhörigkeit muß er direkt an den Richtertisch treten. Ueber die Vorgänge bei dem Ueberfall erzählt er: Sie haben allerlei „Kunststücke“ mit mir gemacht. Erst haben sie mich zu Boden geworfen und gebunden, dann haben sie mir den Mund zugehalten und haben mich ans Bett geschleift, wie einen tollen Hund. Als sie mich auf dem Bett hatten, haben sie alles möglichst auf meinen Mund gepackt. Sie haben mich so mißhandelt, daß ich jetzt noch ganz schwach bin. — Präf.: Sie sollen der Sydow unästhetische Anträge gemacht haben. Ist das wahr? — Zeuge: Wo werde ich denn? Und wenn sie in Jucker gesteckt wäre, hätte ich sie nicht betührt! — Präf.: Es wird auch behauptet, daß einmal ein anderes Dienstmädchen ohne Kleidung vor Ihnen stehend gesehen worden ist. — Zeuge: Das kann ich mir gar nicht denken. — Rechtsanwält Dr. Holz: Weis der Zeuge auch nicht, daß er dem Untersuchungsrichter gesagt hat, er möchte von der ganzen Sache nichts wissen, denn er fürchte, sich lächerlich zu machen. — Zeuge: Das ist mir nicht bekannt. — Verh.: Ist es auch nicht wahr, daß der Zeuge wiederholt versucht hat, mit Gewalt in das Zimmer der Sydow zu dringen und zu diesem Zweck mehrfach einen Stock zwischen die Stubenthür derselben gesteckt hat. — Zeuge: Ist gänzlich unwahr. Wo werde ich denn so einen Mädchen, welches mir 1000 M. gestohlen hat, nachstellen! Ich habe dem Mädchen immer gesagt, sie soll 200 M. haben, wenn sie mir bloß den Tausendmarkschein wiedergiebt. — Verteidiger: Erinnert sich der Zeuge vielleicht, daß er eines Tages mit einem Dienstmädchen Bertha auf dem Fußboden sich herumprägelnd vorgefunden ist? — Zeuge: Das kann ich mir gar nicht denken! Die Jungin Frau Beskowitz bestätigt als Augenzeugin den letzteren Vorfall. Ihre Angaben zur Thatfrage stimmen mit den Ermittlungen der Anklagebehörde überein. Sie bestätigt ferner den Verteidigern, daß Gubrauer trotz seines Reichthums — man schätze ihn allgemein auf 17 Millionen — sehr geizig sei und seine Dienstmädchen schlecht behandle. Ob er seine Reichthümer durch schimpfliche Geschäfte erworben, wisse er nicht. Wäldter Pisch bestatet, daß die Sydow, als sie auf das wiederholte Klingeln öffnete, ganz ruhig ausgesehen und auf die Frage nach Herrn Gubrauer geantwortet habe: „Dem ist Nichts passiert.“ Nach der Auffassung des Zeugen hätte Gubrauer unbedingt stöhnen müssen, wenn er länger so liegen geblieben wäre, wie man ihn gefunden. Der Zeuge hat auch Blut am Halse und an den Fingern des O. wahrgenommen. Als er den Letzteren von den Fesseln befreit hatte, kam O. bald wieder zu sich und sagte zum Zeugen: „Sie sind mein Retter, Sie sind mein Retter, ich werd' es Ihnen belohnen, sie haben mir wollen erwidern!“ Der Zeuge hat auch eine Belohnung von — 100 M. erhalten. Der Zeuge Schuhmann Schmidt hat am Orte der That den Eindruck gehabt, daß Gubrauer gewürgt worden sei. Auf der Wache habe die Sydow angegeben, daß sie den Gubrauer mit dem Stuhle geschlagen, aber nicht die Absicht gehabt habe, ihn zu tödten. Der Sachverständige Dr. Rosenberg hat an der Hand und am Kehlsopf des Gubrauer Kratzwunden, aber keine tieferen Einbrüche vorgefunden. Nach Ansicht des Sachverständigen hätte Gubrauer wohl Gelegenheit gehabt, auch mit zusammengebundenen Händen oder durch eine Wendung des Körpers die Decke von seinem Gesicht soweit wegzuschleichen, daß er Luft bekam — vorausgesetzt, daß er nicht besinnungslos war. Sanitätsrath Dr. Wittenberg erklärt, daß die Situation, in welche der alte Herr gebracht worden, durchaus geeignet war, den Tod herbeizuführen, wenn nicht von dritter Seite diese Situation verändert worden wäre. Die Besinnungslosigkeit, in welcher Gubrauer vorgefunden wurde, sei das erste Stadium auf dem Wege zum Erstickungstode. Das er nicht erstickt ist, verdanke der alte Mann offenbar seiner trotz seiner 75 Jahre außerordentlich zähen Konstitution. — Rechtsanwält Dr. Holz sucht in verschiedenen Fragen an den Sachverständigen darauf aufmerksam zu machen, daß das Deckbett circa zwanzig Minuten auf dem Gesicht des alten Gubrauer gelegen habe. Wenn trotzdem in dieser Zeit der letztere nicht erstickt sei, so ergebe sich daraus, daß das Deckbett nicht fest gelegen habe, sondern durch Bewegungen des Gubrauer Luft hinzugetreten sein müsse. Der Sachverständige erklärt, daß diese Fragen zu viele Hypothesen und Möglichkeiten in sich schließen, um beantwortet werden zu können. Zeuge Wille, einer der ersten Augenzeugen, hat nicht den Eindruck gehabt, als ob Gubrauer in den letzten Zügen liege. Derselbe habe sofort, nachdem er von seinen Fesseln befreit war, ganz verständlich und in der bei ihm üblichen Weise gesprochen. Ein Schuhmacher Oster, der bei dem Angeklagten Eifert gearbeitet, weiß, daß dieser mehrfach aus Eifersucht gefragt habe, ob er nicht einen reichen Juden wisse, bei welchem man einen Griff in die Kasse thun könnte, denn da wäre einem sofort geholfen. Nach der That ist Wille in der Wohnung des Eifert erschienen und hat sich erkundigt, ob Eifert nach Hause gekommen sei und als dies verneint wurde, äußerte er seine Ahnung, daß die Sache schief gegangen sei. Eine Frau Müller, bei welcher die Sydow 1/4 Jahre geblieben hat und der Hausvater Pusch gaben derselben das beste Zeugnis. Eine andere Zeugin, welche sich der Wille'sche Kinder angenommen hat, schildert denselben als einen ordentlichen, aber beschränkten Menschen. Auf demselben Standpunkt stehen zwei andere Zeugen. Die Beweisaufnahme wird hierauf geschlossen. Nach kurzer Mittagspause werden die Fragen formuliert, worauf der Staatsanwalt das Wort nimmt. Derselbe führt an der Hand der Geständnisse der Angeklagten, verbunden mit dem Ergebnis der Beweisaufnahme, aus, daß die drei ersten Angeklagten des versuchten Raubmordes, die Angeklagte Sydow außerdem des Diebstahls schuldig zu sprechen, seien. Auch der Angeklagte Wille sei durch die Beweisaufnahme überführt worden, daß er bei dem versuchten Verbrechen durch Ertheilung von Rath Hilfe geleistet und feruer unterlassen habe, von dem beabsichtigten Verbrechen Anzeige zu machen. Das

die Frage in Betreff der mildernden Umstände angeht, so dürfte man den Angeklagten ihre bisherige Unbescholtenheit so hoch nicht anrechnen, es habe sich gezeigt, daß die sittliche Grundlage sämmtlicher bei der schweren That beteiligten Angeklagten eine sehr schlechte war und wenn sie nicht schon früher Verbrechen begangen hätten, so habe ihnen wohl nur die Gelegenheit dazu gefehlt. Er könne den Geschworenen keineswegs anrathen, den Angeklagten mildernde Umstände zu bewilligen. R. A. Dr. Holz, als Verteidiger der Angeklagten Sydow, suchte den Nachweis zu führen, daß dieselbe nur ein Werkzeug in den Händen der Mitangeklagten Wille'schen Eheleute gewesen sei. Auch hielt der Verteidiger keineswegs für erwiesen, daß es auf eine Ermordung des alten Gubrauer abgesehen gewesen sei. Die Angeklagte Sydow habe gezeigt, daß sie die Wahrheit sagen wolle, man könne daher wohl zu ihren Gunsten annehmen, daß nur ein Raub geplant war. Wollten die vier Personen den alten Herrn ermorden, so hätten sie hierzu hinreichend Zeit und Gelegenheit gehabt. Er halte nur einen versuchten Raub für vorliegend und bitte die Geschworenen, in diesem Sinne ihren Spruch abzugeben und der noch jugendlichen und unbescholtenen Angeklagten Sydow, die durch den Einfluß der Wille'schen Eheleute auf die schiefe Ebene gedrängt worden sei, auch mildernde Umstände zu bewilligen. Auch der Verteidiger des Angeklagten Eifert, Rechtsanwalt Ballien, suchte den Nachweis zu führen, daß die Angeklagten keineswegs einen Raub geplant, sondern nur eine Beratung des alten Gubrauer ausführen wollten. Habe Eifert doch selbst gerathen, keinen Schwamm, sondern Papier zu nehmen, damit Gubrauer nicht erschrie. Der Verteidiger bestritt ferner, daß eine Marterung des Ueberfallenen stattgefunden habe, wie sie der Staatsanwalt als vorliegend erachtet hatte. Rechtsanwält Träger als Verteidiger der Eheleute Wille schloß sich in Betreff der Frage, ob es bei der That auf einen Raub oder auf eine Ermordung abgesehen sei, den Ausführungen seiner Verteidiger an. Das Verhalten der drei ersten Angeklagten bei dem Ueberfalle lasse beinahe die Behauptung für gerechtfertigt erscheinen, daß sie hinsichtlich der Gesundheit des Herrn Gubrauer so rücksichtslos zu Werke gegangen seien, wie es unter verwandten Umständen und zur Erreichung ihres Zweckes nur möglich gewesen sei. Der Verteidiger bestritt ferner, daß der Begriff des Marterns vorliege. Es müsse zu Gunsten der Angeklagten hervorgehoben werden, daß es gewisse Reichtümer gäbe, welche auf die Versuchung einen besonders starken Reiz ausübten. Der alte Gubrauer habe den ganzen Tag über im Gelde gewühlt und dadurch sei die Begehrlichkeit der Angeklagten in hohem Grade erregt worden. Dieser Umstand dürfte die Geschworenen bewegen, auf mildernde Umstände zu erkennen. Rechtsanwält Flatau, welcher den Ehemann Wille vertheidigt, nimmt denselben entschieden gegen die Behauptung der beiden ersten Angeklagten, daß Wille der eigentliche Leitende bei der That gewesen sei, in Schutz. In längeren Ausführungen sucht der Verteidiger nachzuweisen, daß die Schuld überigen Klienten keineswegs erwiesen und derselbe dem Plane der übrigen Angeklagten sogar benennend entgegengetreten sei. Der Verteidiger hofft, daß die Geschworenen sich dieser Ansicht anschließen und ihre Entscheidung dementsprechend treffen werden. Nach 6 Uhr zogen sich die Geschworenen zur Berathung zurück. Die Berathung der Geschworenen dauert über zwei Stunden. Um 8 Uhr verkündet der Obmann den Wahrspruch. Derselbe verneint die Schuldfrage wegen versuchten Mordes und spricht die drei ersten Angeklagten des versuchten Raubes für schuldig, den Eifert und die Wille zugleich unter Bejahung des Nebenstandes, daß sie sich zur Nachtzeit eingeschlichen und verborgen gehalten haben, aber unter Verneinung der Frage bezüglich der Marterung. Diesen drei Angeklagten werden die mildernden Umstände veragt. Den Ehemann Wille erklärt der Wahrspruch der Beihilfe am versuchten Raube für schuldig, billigte denselben aber mildernde Umstände zu. Die Sydow wird außerdem des Diebstahls in drei Fällen für schuldig erachtet. — Der Staatsanwalt beantragte gegen die Sydow 8 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen Eifert acht Jahre Zuchthaus, gegen die Angeklagte Wille 10 Jahre Zuchthaus, gegen den Ehemann Wille 4 Jahre Gefängnis. Die Verteidiger führen übereinstimmend aus, daß diese Strafen für einen Raub-Versuch ganz ungeheuerliche wären. — Der Gerichtshof verurtheilte die Sydow zu 4 Jahren 6 Monaten, Eifert zu 6 Jahren, die Wille zu 6 Jahren Gefängnis, alle vier Angeklagten zugleich zu den entsprechenden Ehrenstrafen. Schluß der Sitzung 9 Uhr Abends.

## Verfammlungen.

**Berichtigung.** Zum Versammlungsbericht vom Verein der Kurbelhepperinnen, Stepper u. (Nr. 70 des „Vorwärts“) wird von der Firma Duxert u. Wier's (nicht Werner) geschrieben, daß nur ein Theil der Arbeiter die Arbeit niedergelegt habe, außerdem die Firma den Lohn nur um 1 Pfennig reduzierte, da sie vorher für die betreffende Arbeit — die nur als Nebenarbeit gelte — 6 Pf. (jezt 5 Pf.) gezahlt hätte. Der Sach von 5 Pf. pro Gramm für Strohamentambour sei der am meisten orisablen und werde sogar in vielen Werksstätten noch unterschritten. Der reduzierte Tarif sei auch nur für die stille Zeit aufgestellt.

**Zur gest. Notiz!** Aus Rücksicht auf den überaus beschränkten Raum des „Vorwärts“ können wir in den Vereins- und Versammlungskalender Hinweist auf Vergnügunen nicht mehr aufnehmen. Red. v. G.

**Öffentliche Versammlung für Männer und Frauen.** Morgen Nachmittag 4 Uhr im Restaurant Klein, Schindlerstraße Nr. 4. Vortrag des Genossen Kiehmann.

**Öffentliche Versammlung für Frauen und Männer heute** Nachmittag 4 Uhr bei Knebel, Bobler, 26. Vortrag des Herrn Paul Göttsmann über Entwörung des Kapitals.

**Rede** (Mittwoch 17 Uhr). Sonntag, Abends 8 Uhr, Vortrag über „Arbeitslose Jugend vor Zukunft.“

**Öffentliche Gesellschaft.** Heute, Abends 8 1/2 Uhr, zwei Versammlungen 1. in den Krambollen, Kommandantenstr. 30 (im großen Saal), Vortrag des Herrn Dr. Carl Dinn; 2. Grenadierstr. 25 bei Seefeld, Vortrag des Herrn Kroll.

**Freiwillige Gemeinde in Berlin.** Heute, Form. 10 Uhr, im Kongresshaus, Preussischer Platz, Jugendaufnahme.

**Bereit zur Hilfe!** Freiwilligen Lebens. Heute, Vormitt. 10 1/2 Uhr, Preussischer Platz, Vortrag des Herrn K. Sonntag über: „Religion und Weltanschauung.“

**Schularbeit der Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen.** Gemeinnützige Versammlung am Montag, den 25. März, Abends 8 1/2 Uhr, bei Frau Klein, Wille, Johannisstr. 76.

**Öffentliche Versammlung sämmtlicher Schmiebs Berlin** Montag, den 25. März, Abends 8 1/2 Uhr, in Scheller's Salon, Jandlar, 10.

**Bereit zur Hilfe!** Freiwilligen Lebens. Heute, Vormitt. 10 1/2 Uhr, im Kongresshaus, Preussischer Platz, Vortrag des Herrn K. Sonntag über: „Religion und Weltanschauung.“

**Sozialdemokratischer Les- und Vortragsklub.** Sonntag, Ras Kapler, Nachmittags 2 Uhr, Schloßplatz, 20.

**Alle Wanderungen,** welche den Arbeiter-Sängerbund über den Bund der gefälligen Arbeitervereine betreffen, sind nur an die Vorstände derselben zu richten.

**Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung.** Sonntag von 2-4 Uhr: Lesungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangsverein der Kl. Arbeiter zu Stralau. Vormitt. 7 1/2 Uhr: Vortragsstunde, bei Borgmann, Bernauerstr. 2. Friedrichshagen. Sonntag, den 25. März, Abends 8 1/2 Uhr: Arbeitslose Jugend vor Zukunft. — Norddeutscher Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Montag, Abends 8 1/2 Uhr: Lesungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutscher Arbeiter-Sängerbund. 25. März, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seefeld, 25. Preussischer Platz, Vortrag des Herrn K. Sonntag über: „Religion und Weltanschauung.“ — Arbeiter-Sängerbund. 25. März, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seefeld, 25. Preussischer Platz, Vortrag des Herrn K. Sonntag über: „Religion und Weltanschauung.“



Harmonie 3 Landbergerstr. 31 bei Mischel. — Tonblättchen, Hochstr. 25 bei Zöllner. — Blätter, Bernauer-Allee 28 bei Riebel. — Sängerchor der Sibirischen Bräute, Alle Schönhauserstr. 42 bei Reimann. — Morgenrot 3, Charlottenburg, Wilmersdorf, Wilmersdorferstr. 80. — Sängerkreis, Friedrichshagen bei Wank. — Froh' Hoffnung der Sinnerer Berlin West. — Gleichheit, Doppel-Allee 3-4 bei Kruse. — Sara 3, Charlottenburg, Charlottenburger-Ufer 26 bei Benzin. — Sängerbund, Reichenergerstr. 21 bei Pöhlke. — Sotosblume, Kleine Kurze 10 bei Baumg.

**Grund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend.**  
**Sonntag:** Privat-Theatergesellschaft und Künstlerklub Humor, bei Sobel, Fährbrückerstr. 7. — Privat-Theatergesellschaft Aufspiel bei Siegmund, Eisenbahnstr. 20. — Theater- und Künstlerklub Jugendkraft 2 bei Stiller, Mauerstr. 88. — Theaterverein Borussia bei Ostel, Jungkofferstr. 8. — Geselliger Verein Neue Welt bei Strobl, Katerstr. 48.

**Grund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend.**  
**Montag:** Theaterverein Proletariat bei Böhm, Naumannstr. 88. — Glaue Quaste bei Tudek, Flughafen 16. — Raucherklub Deutscher Michel, Kopenstr. 43c.

**Sängerkreis, Sings- und gesellige Vereine.** **Sonntag:** Privat-Theatergesellschaft Walhalla, jeden Sonntag Nachmittags 3 Uhr Restaurant Zantenbach, Guorstr. 77. — Privat-Theatergesellschaft Proletaria jeden Sonntag 4 Uhr bei Ehrlich's, Wilmersdorfstr. 48.

**Bergnügungsverein Nord,** Nachmittags 5 Uhr Sonntag bei Krüger. — **Bergnügungsverein Germania,** alle 14 Tage Versammlung Lindenstraße 150.

**Zambour und Vergnügungsverein Gut Heil,** alle 14 Tage bei Wendt, Schliermacherstr. 2.

**Sängerkreis, Sings- und gesellige Vereine.** **Montag:** Geselliger Verein 3 in Gesellschaft, Rigbold, Abends 9 Uhr in Maria's Lokal, Berlinstr. 120.

**Überfluss Freizeitslänge,** jeden Montag Abends bei G. Franke, Spandauerstr. 7b.

**Wissenschaftlicher Verein,** Abends 9 Uhr, Postenstraße 15, Restaurant Schützberg.

**Raucherklub Brüderlichkeit,** Abends 8-11 Uhr bei Will Schmidt, Wernigerstr. 141.

### Vermischtes.

**Comenius.** Der 300-jährige Geburtstag von Joh. Amos Comenius (Die Latinisirung seines eigentlichen Namens Namensky)

wird am 28. März in allen Lehrkreisen gefeiert. Als freudiges Ereignis wäre die Feier zu begrüßen, wenn sie nicht den konventionellen und offiziellen Charakter der Gegenwart trüge, die verdienstvollen Männern der Vergangenheit eine heuchlerische Guldigung darbringt, indem sie zugleich dieselben Verdienste, denen die Feier gilt, in der Gegenwart auf sie feindseligste verstoßt. Comenius wurde in Mähren geboren und gehörte der böhmisch-mährischen Brüdergemeinde an, einer Religionsgesellschaft, welche vor allen den ursprünglichen christlichen Lehren nachzuleben bestrebt war. Er war Prediger in derselben und wurde später auch zum Bischof gewählt. Im Jahre 1628 mußte er mit 30 000 protestantischen Familien aus dem Heimatlande flüchten, da sie ihren Glauben nicht abschweren wollten. Von da ab ist sein Leben bis zu dem 1671 in Amsterdam erfolgten Tode eine rastlose Fahrt, die ihn nicht hinderte, große bahnbrechende Werke, hauptsächlich pädagogischen Inhalts, zu veröffentlichen. Seine Hauptchriften: „Didactica magna“ (Große Unterrichtslehre), „Janua linguarum reserata“ (Die geöffnete Sprachtheorie), „Orbis pictus“ (Die Welt in Bildern) fanden eine für jene Zeit unerhörte Verbreitung und vielfache Uebersetzungen; die „Janua linguarum“ wurde in zwölf Sprachen übersetzt. Comenius brach mit dem alten geistesbildenden Schulregiment. Die Schule, die Erziehung muß den ganzen Menschen bilden, den Körper, den Verstand, das Gedächtnis, das Gemüth, jede Fähigkeit, die der Mensch hat, muß gefördert, nicht verschüttet werden. Er verlangte: Zuerst muß das sinnlich Wahrnehmbare gegeben werden, das Ding, die Farbe, der Ton, dann erst das Wort; ferner: Vormachen und nicht vortragen. Also eine auf der Eigenart des menschlichen Körpers beruhende, seine Entwicklung berücksichtigende Art, die zugleich den scharfen Beobachter der Natur verräth. Seine Vorschriften beziehen sich nicht nur auf die Führung der jungen Jugend, sie begreifen in sich den Jüngling bis zum 24. Jahre und erstrecken sich auf die Mutter im schwangeren Zustande.

Unsere modernen Frauen würden diese Verhaltungsmaßregeln mit vielem Nutzen und innerem Ertröthen lesen. Dieselben Grundsätze verfocht er für den Sprachunterricht. Er zeigte dies in seinem „Die erschlossene Thür der Sprachen“ für die damalige Unterrichtssprache, die lateinische. Sprechen, Vorlesen, Abschreiben, später erst die Regel — also der Weg, den die Naturwissenschaft wandelt; erst sehen, beobachten, dann die Gesetze daraus ableiten. Es verlangte aber auch, daß alle Kinder, ohne Rücksicht auf deren spätere Laufbahn, in der Volksschule gleiche Vorbildung erhielten. Wie tief beschämend ist es für die Gegenwart, wo nicht bloß die Regierung, sondern auch das liberale und freisinnige Bürgerthum der Landesschule das Wort redet.

Man wird Comenius feiern, wie man Christus im „christlichen“ Staate feiert. Mit der Person Christi in Verbindung zu bringen einen Staat, der Millionen Soldaten unterhält, der auf der Klassenherrschaft beruht, der Millionäre neben unendlichem Elend züchtet, und diesen Staat einen „christlichen“ zu nennen, ist ein eben solcher Widerspruch, als wenn die heutigen Kultusminister, Konsistorialräthe, Seminar-directoren mit dem großen Haufen der Lehrer eine Comenius-Feier begehen. Wenn einst die Klassenherrschaft gebrochen, dann wird das Volk die verdienstvollen Männer aller Zeiten würdig zu feiern wissen, indem es auch ihre Verdienste fortwirken läßt. Comenius war einer der Männer, die sich ein dauerndes Verdienst um die Menschheit erworben.

### Briefkasten der Redaktion.

**C. Z.** Wenn der Verein als politischer Verein angemeldet ist, müssen auch die Vorstandsveränderungen polizeilich angezeigt werden.

**C. Falkenstein.** Wir bitten, nicht die Rückseite des Papiers zu beschreiben.

Kein Feilschen  
kein Handeln,  
sondern streng  
feste, sehr  
billige Preise.

# Baer Sohn BERLIN.

24a, Chausseestr. 24a. 8, Brückenstr. 8.  
16, Gr. Frankfurterstr. 16.

**Eigene Werkstätten** für Maass-Anfertigung unter Leitung erster Meister zu sehr mässigen Preisen. Deutsche und echt englische Stoffe in sehr großer Auswahl.

<b>Werktags-Anzug</b> haltbar u. dunkel farbt 10 M.	<b>Werktags-Feinkleid</b> Praktische Waare in viel. Streifen 2 M. 75.	<b>Frühjahrs-Paletot</b> dunkelfarbener Diagonal 12 M.
<b>Frühjahrs-Anzug</b> prakt. farbt. Pulskia 18 M.	<b>Frühj.-Schnleider</b> haltb. Velours 7,50, 8,50, 4 M. 25.	<b>Frühjahrs-Paletot</b> Echotel in mod. Farben 16 M.
<b>Frühjahrs-Anzug</b> feinlarr. hoch mod. Pulsk. 24 M.	<b>Sammg.-Feinleider</b> 15,30, — 12, — 9,50, — 6 M. 50.	<b>Frühjahrs-Paletot</b> Satinierte Strichwaare 20 M. 50.
<b>Cheviot-Anzug</b> weiche, engl. Façon 28 M. 50.	<b>Engl. Leder-Hosen</b> 8,50, 7, — 6, — 4,50, 3, — 2 M. 35.	<b>Frühjahrs-Paletot</b> hochf. Satin, sehr elegant 28 M.
<b>Sammgarn-Anzüge</b> eleg. Façon, 39, 36, 30, 28 M. 50.	<b>Knaben-Anzüge</b> 11, — 9, — 7, — 5, — 4, — 2 M. 80.	<b>Frühjahrs-Paletot</b> feinst. Sammgarn-Satin 35 M.
<b>Gehrock-Anzug</b> 2reihig Sammg. od. Tuch 36 M. u. 40 M.	<b>Trikot-Anzüge</b> 8, — 6, — 5, — 4, — 3 M. 25.	<b>Winter mit Pelz</b> mod. farbige Cheviots 30-21 M.
<b>Seiden- u. Pique-Westen</b> 6,50-5,00-3,75- 2 M. 50.	<b>Jünglings-Anzüge</b> 17, — 14, — 11, — 9, — 6 M.	<b>Arbeiter-Bekleidung</b> für alle Gewerkschaften billiger als überall.

## Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Der Verkauf  
geschieht unter  
strengster  
Beobachtung  
reeller  
Grundsätze.

Die in Zahlen  
gezeichneten  
Preise sind  
Kontrolle für  
den Käufer.

**Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.**  
Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Nußbaum;  
Küchenmöbel in großer Auswahl empfiehlt 1726L  
Berlin S.O.,  
**Franz Tutzauer, Köpckeplatz 25.**

**Zur rothen Cravatte.**  
Invaliden-Strasse Nr. 147, Ecke der Fergstrasse.  
Billigste Bezugsquelle für Sonnen- u. Regenschirme, Handschuhe,  
Cravatten, sämtliche Herrenwäsche, Hosenträger etc.

**Möbel- und Ausstattungs-Magazin**  
von J. Adler, Oranienstrasse 47. Auch Theilzahlung gestattet. [2085L  
2187L  
Zum Umzug empfehle mein großes Lager in  
**Haus- u. Küchengeräthen**  
**F. Gragert**  
Zionskirchplatz 5. Zionskirchplatz 13.  
NB. Ein Posten zurückgestellter Waaren,  
Gewürschränke u. außerordentlich billig!

**Neue gut gereinigte Bettfedern**  
Bd. 50 Pfg., 70 Pfg., 1,00 M. bis zu den allerfeinsten Daunen.  
Fertige Betten, federdicke Inletts und fertige Bezüge  
empfehlen zu billigen Preisen  
**Singer & Co., Chausseestrasse 56.**

**Rechtsbureau**  
des königlichen Amts-  
richters a. D., Altes  
Jakobstr. 190. Gewissenhafter Rath  
in allen Angelegenheiten. Unentgeltlich  
unentgeltlich. Auch Sonntag.

Heidelerchen 2 M., Finken 1,25 M.  
2149b Zager, Andreasstr. 39.  
**Künstliche Zähne 2 Mark.**  
Plomben von 1,50 M. an. Schmerz-  
loses Zahnziehen 1 M. Sprechstunden  
8-7 Uhr. Zahnarzt **Robert Wolf**,  
Chausseestr. 123, am Oranienb. Thor.

**Kind- und Schweineschlächterei**  
von **Wilhelm Schulz**, Alexan-  
drinenstr. 81, empfiehlt sich den Ge-  
noßen zur gefl. Beachtung. 2186L

**Glasfen und Kruten**  
mit und ohne Patent-Verschluß liefert  
Berlin S.,  
**Carl Erdmann, Annonstr. 17/18.**  
Man fordere Preislisten. 402M

**Kindewagen,**  
größt. Lager Berlins,  
zu Fabrikpreisen, in  
den neuesten deut-  
schen und englischen  
Mustern. Theilzah-  
lung gestattet.  
Andreasstr. 53,  
partier u. 1. Etage.  
2090 L

**Butter,** 9 Pfd. netto, post-  
frei g. Nachn. Stub-  
milchbutter für 1 M. 8. Blumenhonig  
fl. 5. A. J. Blankopf, Luste, Solingen.

**Kindewagen.** Größtes Lager Berlins  
Andreasstr. 23 Dv.  
Damen- u. Kinderkleider werden  
gutgehend angefertigt. Stoffe, Wäsche  
jeder Art. (Theilzahl. gestattet.) Ab-  
schl. Heimstr. 9, part., Kraushopf.

Staare 1,75, Finken 1,25, Hänflinge,  
Verchen, Kanarienvogelchen 1,50, Hech-  
bauer bill. Schnelle, Invalidenstr. 188.  
Den Parteigenossen empfehle mich zur  
Anfertigung eleganter Herren-  
Garderob. **Otto Beckurts.**  
Friedelstr. 25, Hof 3 Tr. [1973b  
Staare und Heideleichen 2 Mark,  
Singlerchen, Buchfinken 1,50, alle Arten  
in- und ausländ. Vogel, Hechbauer,  
Nester bill. Schnelle, Invalidenstr. 7.

### KRONENGARN.

Meinen werthen Kunden u. Freunden  
zur Nachricht, daß meine  
**Pfandleihe**

sich jetzt **Wienerstr. 1,** Eingang  
Stalhoferstr. befindet. Verlaufe billig  
Kleidungsstücke, Sommer- Ueberzieher,  
Uhren, Regulateure. [2024b  
**Gustav Meyer, Wienerstr. 1.**

### Cohn's Hofenfabrik

7. Ballisadenstrasse 7.  
arbeitet aus übrig gebliebenen Restern  
Knabenhosen von 1 M., Burschenhosen  
von 1,50 M., Herren-Arbeits-hosen von  
2 M. an, sowie einzelne Jacken und  
Burschen-Jackets, Knaben-Anzüge von  
2 M., Burschen-Anzüge 4,50 M., Herren-  
Stoffhosen in allen Weiten, sowie An-  
züge nach Maass spottbillig.

### Kindewagen und Reiselörbe,

über 200 Stück, i. Einzeln. bill. zu verl.  
in d. Nordwaarenfabr. Invalidenstr. 105.  
Wegen Umzug rothbraune Plüsch-  
garnitur und ged. Causensengarnitur  
billig zu verl. Ritterstr. 22, prt.

Beiten, schöner Stand, neu 22 Mark.  
sodort zu verl. Brigerstr. 10, vrn. part.

Ein Geschäft, Milch, Obst, Rolle, zu  
verkaufen, Gerhardstr. 16. 2077b

50 Lübbenstr. 20 Wohnung, Stube,  
Küche, eig. Eing. u. Hof. (82 Zbr.) 3 v.  
Schlafst. Kopenstr. 53 v. 11. b. Patte. [2141b

M. Schlafst. f. 2 D., sep. Eing., b.  
Zische, Kaufstr. 40, v. 4 Tr. 2142b

M. Schlafst. Pringen-Allee 11, Seitenfl. III.

Möbl. Schlafst. zu verm. Strauß-  
burgerstr. 15 v. 1 Tr. rechts. 2143b

Frdl. Schlafst., Eing. sep., zu verm.  
Gr. Frankfurterstr. 5, 3 Tr., I. 2150b

Frdl. m. Schlafst. f. 2 D., v. m. d. Schulz,  
Fischstr. 29, Quergeb. 2 Tr. 2149b

M. Schlafst., sep. Eing., 3 v. d. Tsch-  
mer, Stalhoferstr. 24a, 3 Tr. 527b

G. v. a. Theiln. m. Schlafst. 3. April  
f. Eing., gef. Krause, Waldemarstr. 28, D. I.

Schlafst. 3 v. Admiralstr. 18 v. 4 Tr. [525M

Frdl. Schlafst. f. D., Stalhoferstr. 12,  
v. 4 Tr. rechts. 2170b

Sopha, preisw., b. Hoppe, Marien-  
dorferstr. 11. 2169b

Möbl. Schlafst., 2 Herren, Oranien-  
str. 100, 4 Tr., bei Dentschel. 2162b

Schlafst. f. 2 D., 3 v. m. Admiral-  
str. 26 v. 1 Tr. sep. 2154b

Allen Genossen und Genossinnen  
emp. m. Färberei u. Garderoben-  
Reinigungs-Anstalt. Bitte um güt.  
Zuspruch. **Fr. Neumann**, Strauß-  
bergerstr. 87, part. 2078b

**Jede Nähmaschine** zu repariren koste,  
unter Garantie e.  
2,50 M., kleinere Reparaturen billiger  
62/16 **W. Maaske, Genosse**,  
Christinen-Strasse Nr. 34.

**Schmerzlos** Zahnziehen, Numbiren  
19. Falckensteinstr. 22.  
Ein gangb. Mehl-, Borst- und  
Grünkraut-Geschäft nebst neuer Rolle  
ist umstände halber zu verkaufen. Näh.  
Antonstr. 84, part. 2075b

**Grosse Betten 12 Mk.**  
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen)  
mit gereinigten neuen Federn bei  
**Gustav Lustig**, Berlin, Pringen-  
str. 43. Preisliste gratis und  
franko. **Violo Anerkennungs-**  
schreiben. 2083L

Möblirte Schlafstelle zu vermieten  
Lindenstr. 94, D. 3 Tr. [2088b

Eine freundl. Schlafstelle bei Kroll,  
Pringenstr. 21, D. 3 Tr. I. 2109b

Theiln. 3 möbl. zweifelh. Vorder-  
1 Tr. Flurung, auch gute Schlafstelle  
Waldenstr. 6a b. Fr. Straum.

Frdl. Schlafst. f. ord. Herrn, sep. G.  
Waldemarstr. 28, Quergeb. 3 Tr. I.

2 frdl. Schlafst. 3 verm. Wasserthor-  
str. 34, D. I. 8 Tr. bei Kösch.

Möbl. Schlafst. Mariannenstr. 36 b. Raff.

Ein Schlafsofa, gut erh., ist billig  
zu verk. Säger, Wilmersdorferstr. 22, I.

Ein Genosse find. frdl. Schlafstelle  
3. 1. April b. Os. Ficus, Langestr. 84,  
v. 3 Tr., nahe am Bahnhof. 1914b

Möbl. Schlafst. b. Wittwe G e s c h,  
Koblenstr. 84, v. 4 Tr. 2099b

Genosse find. frdl. möbl. Schlafstelle  
Admiralstr. 12, 4 Tr. b. Noad.

Eine gute Schlafst. bei G. Fischer,  
Waldemarstr. 30, Hof part. 2084b

Freundl. Schlafstelle f. 2 Herren bei  
Raumann, Kopenstr. 67, v. 4 Tr.

Reichenbergerstr. 112, v. part., leere  
Stube, 9 M. 2092b

Genosse find. bill. Schlafst., sep. G.,  
v. 1 Tr. Rheinsbergerstr. 33, Franke.

Möbl. Schlafst., sep. Eing., Schlegel-  
str. 5, Quergeb. 2 Tr. b. Grude.

Möbl. Schlafst., sep. Eing., 3 verm.  
Lauferstr. 40, v. 3 Tr. r. bei Lange.

Möbl. Schlafst. zu verm. Weinberg-  
weg 11b, 3. Aufg. III. b. Römer, Daseibst  
gr. weiß. I. Zimmer. 2066b

G. Schlafst. f. 1 Herrn zu verm. bei  
Witte, Blumenstr. 60, D. 2 Tr.

Frdl. Schlafst. für ant. Herrn, sep.,  
Oranienstr. 3, Quergeb. 2 Tr., Schlenzig.  
Frdl. Schlafst. an 1 a. 2 Herren zu  
verm. Lauferstr. 31, v. 1 Tr. I.  
Möbl. Schlafst. (sep.) 3 v. b. Fern-  
theil, Dresdenerstr. 128/29, Aug. 3 Tr.  
Saub. möbl. Schlafst. (sep. Eing.) 6 M.  
Tempelhofstr. 10, D. r. 4 Tr. r.  
Möbl. Schlafst. f. 2 Herren (sep. Eing.)  
1. April 3 v. (auch früher) bei Rein-  
Admiralstr. 40, v. 3 Tr. 2087b  
Möbl. Schlafst. b. Schuster, Alderstr. 6 v. 3 Tr.  
Frdl. Schlafst. f. 1 od. 2 Gen. 3 v. Dröndle,  
Graudenzstr. 4, 3 Tr. (a. d. Gubenstr.)  
Gute Schlafst. (sep. Eing.) 3 v. d. Tischler  
Knoblauch, Manteuffelstr. 44, 4 Tr.  
Möbl. Schlafstelle für zwei Herren  
Raumannstr. 11, 1 Tr. r. 2144b  
Frdl. Schlafst. 3 v. Stalhoferstr. 125,  
v. 3 Tr. r. 2178b  
1 Lehrling zum 1. April verlangt  
G. Superczynski, Zahnkünstler,  
2188L Invalidenstr. 106, 2 Tr.



**Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
**Versammlung**  
 am Dienstag, den 29. März, d. J., Abends 8 1/2 Uhr, in Bielefeld's Salon „Zum Spreewald“, Hasenheide 12.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag: „Die Ziele der Sozialdemokratie.“ Referent: Genosse Th. Metzner. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes und Fragekasten.  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
 Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
**Versammlung**  
 am Dienstag, den 29. März, Abends 8 Uhr, in Ahrens Brauerei, Churm-Strasse Nr. 25/26 (Moabit).  
 Tagesordnung:  
 1. Die Forderungen der deutschen Bodenreform-Reformer und die Sozialdemokratie. Referent Herr Dr. Vorwardt. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes und Fragekasten.  
 Der hochwichtige Tagesordnung wegen und um die Diskussion rege und geistig nützlich zu gestalten, ersucht um zahlreiches Erscheinen Gäste haben Zutritt.  
 Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Agitationsklub für den Osten Berlins.**  
**Versammlung für Männer und Frauen**  
 am Sonntag, den 27. März, Abends 6 1/2 Uhr, in Schneider's Gesellschaftshaus (Neust. Volksgarten), Proskauerstr. 87/88.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag des Genossen Silberberg. 434/4  
 Nach der Versammlung gefälliges Beisammensein verbunden mit Vortrag und Tanz. Entree 10 Pf. Herrn und Damen als Gäste willkommen.  
 Der Vertrauensmann.

**Grosse öffentliche General-Versammlung der Maurer Berlins u. Umgeg.**  
 am Mittwoch, den 30. März, Abends 8 Uhr, in Prochnow's Salon (früher Orschel), Sebastianstr. 39.  
 Tagesordnung:  
 1. Fortsetzung der Berichterstattung über den Halberstädter Gewerkschaftskongress. Behrend und Blaurock. 427/17  
 2. Diskussion.  
 3. Gewerkschaftliches.  
 Um zahlreichen Besuch bittet Der Vertrauensmann. B. Garbe.  
 NB. Die Vertrauensmänner der Berliner Maurer nehmen freiwillige Beiträge zum Generalfonds jeden Sonnabend von 8-10 Uhr, in folgenden Lokalen entgegen:  
 O.: B. Garbe bei Böhl, Hübnerdorferstr. 8. SO.: B. Koll bei Hoffmann, Waldemarstr. 65. S.: Fetting bei Zechlin, Hornstr. 11. W.: A. Behrend bei Behrend, Blumenthalstr. 5. NW.: R. Wagner bei Holzbacher, Dresdenerstr. 3. N.: Hurras bei Wendt, Köllnerstr. 17. N.: Jänisch bei Wartig, Anklamerstr. 49. C.: Ullrich bei Bernau, Rosenstr. 90, Sonntags bei Krüger, Hirtenstr. 10. J. Wille in der Expedition des Bauhandwerkers.

**Öffentl. Schneider-Versammlung der in der Maass- und Tagschneider-Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen**  
 am Dienstag, den 29. März, Abends 8 1/2 Uhr, in Gratzweil's Bierhallen, Kommandantenstr. 77/79.  
 Tagesordnung:  
 1. Werkstätten-Verhältnisse der Maßbranche in der Friedrichstadt, speziell bei der Firma Solms u. Husefeldt. Referent J. Timm. 179/15  
 2. Diskussion.  
 3. Bericht des Delegierten der Streit-Kontrollkommission. Berichterstatter G. Rogge.  
 4. Ergänzungswahl der Agitationskommission.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
 Die Agitations-Kommission.

**Öffentliche Former-Versammlung**  
 am Montag, den 28. März, Abends 8 1/2 Uhr, bei Korbert, Beuthstr. 22.  
 Tagesordnung:  
 Bericht des Genossen Th. Schwarz. Diskussion. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht  
 Der Einberufer: W. Paatzol. 154/16

**Öffentliche Versammlung aller in der chirurgischen Branche beschäftigten Berufsge nossen**  
 am Dienstag, den 29. März 1892, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seefeldt, Grenadierstr. 82.  
 Tagesordnung:  
 1. Der Streit bei H. Krüger und das Verhalten der Streit-Kontrollkommission. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 2189b  
 Zur Deckung der Kosten findet Zellerfassung statt.

**Verband deutscher Gold- u. Silberarbeiter u. verw. Berufsge nossen (Zahlstelle Berlin).**  
 Dienstag, 29. März, Abends 8 1/2 Uhr, im Drosdener Garten, Drosdenerstr. 45.  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag des Herrn L. Heuning: „Die Bartholomäusnacht.“  
 2. Bericht des Delegierten vom Gewerkschaftskongress.  
 3. Diskussion. 183/6  
 4. Verschiedenes.  
 Die arbeitslosen Kollegen werden auf § 4 des neuen Statuts aufmerksam gemacht und haben sich dieselben behufs Abkempfung ihrer Beiträge an den Kassierer zu wenden. — Aufnahme neuer Mitglieder.  
 Gäste, sowie unsere Berufsge nossinnen, stets willkommen.  
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
 Der Vorstand.

**Öffentliche Versammlung sämtlicher Vertrauensleute der in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend**  
 findet am Dienstag, den 29. März, Abends 8 1/2 Uhr, in den Armnhallen, Kommandantenstr. 20, statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Ich ersuche die Vertrauensleute recht zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen.  
 R. Behold. 300/6

**Arbeiter-Sängerbund Berlins u. Umg.**  
**Übungsstunde**  
 am Sonntag, den 3. April, Vormittags 10 1/2 Uhr, bei Lips, Aktien-Brauerei, Friedrichshain.  
 Die Vereine sind verpflichtet vollständig zu erscheinen. Bundes-Mitglieds-larke legitimiert. Bundeslieder sind mitzubringen u. a.: „Arbeiter-Vaterlands-lieb.“ Vereine, welche am 18. März nicht abgerechnet, werden aufgefordert, dies bis zur Übungsstunde nachzukommen.  
 108/11  
 Der Vorstand.

**Lackierer!**  
**Große öffentliche Versammlung sämtlicher Flech-, Wagen- u. Möbel-Lackierer Berlins und Umgegend**  
 am Montag, den 28. d. M., Abends präzis 8 Uhr, in Köllig's Lokal, Neue Friedrichstr. 44.  
 Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbe-Schiedsgerichte. 2. Bericht des Vertrauensmanns und Neuwahl desselben. 3. Weitere Beschlussfassung zur Neunstunden-Bewegung. 4. Verschiedenes. 203/14  
 NB. Die Kollegen werden besonders auf den 8. Punkt der Tagesordnung aufmerksam gemacht. Es ist daher Pflicht aller Kollegen, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen, damit wir endlich einmal in die Lage kommen, hierzu endgültige Beschlüsse zu fassen.  
 Der Vertrauensmann.

**Öffentliche Versammlung für Männer und Frauen**  
 am Sonntag, den 27. März, Nachmittags 5 1/2 Uhr, im Restaurant Otto Klein, Schönleinstr. 6. 434/5  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag. Referent: Genosse Wiedemann. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Nach der Versammlung findet vom Les- und Diskussionsklub „Vereinte Kraft“ ein gemütliches Beisammensein statt, bestehend in musikalischer Abendunterhaltung.  
 Um recht zahlreichen Besuch bittet  
 Der Vorstand.

**Central-Krankenkasse d. Buchbinder und verwandter Berufsge nossen.**  
 Am 24. März verstarb unser ehem. Vorstandsmittglied Robert Wolgast 439/17  
 nach längeren Leiden an der Lungenschwindsucht.  
 Die Beerdigung findet heute, Nachmittags 3 Uhr, vom Krankenhaus Urban aus statt. Um rege Beteiligung ersucht  
 Die Ortsverwaltung.

**Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.**  
 Montag, den 28. März, Abends 8 1/2 Uhr, in Deigmüller's Salon, Alte Jakobstr. 48a: 435/18  
**Vereins-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag des Genossen Mehnert. 2. Diskussion. 3. Wie stellen sich die Kollegen zur Maisfeier. 4. Vereinsangelegenheit und Verschiedenes.  
 Der Vorstand.

**Zentral-Kranken- u. Sterbelasse der Tischler u. s. w.**  
 Örtliche Verwaltung Berlin II.  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß sich die Wohnung des Bevollmächtigten F. Haseloph vom 28. März 1892 Grünauerstr. 2, Hof 2 Tr. und die des Kassierers G. Brödenfeld vom 1. April 1892 Reichenbergerstr. 117, vorn 3 Tr. befindet.  
 307/12

**Verein Berliner Hausdiener.**  
 Dienstag, den 29. d., Abends 9 Uhr, in den Armnhallen, Kommandantenstr. 20: 2128b  
**Gr. gesell. Abend**  
 bestehend in humoristisch. Vorträgen u. Tanz. Gäste willkommen. Beiträge, sowie Abrechnung vom Maskenball werden eingegesehen.  
 NB. Vom 1. April ab befindet sich unser Bureau Alte Krüppelstr. 1, 1 Tr.

**Versammlung der Filiale der Birker Berlins**  
 am Montag, den 28. März, Abends 8 1/2 Uhr, in Feindt's Salon, Weinstr. 11.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung. 4. Verschiedenes. 2188b  
 Der Bevollmächtigte. E. Liebers.  
**Grosse öffentliche Versammlung sämtlicher Schmiede Berlins**  
 am Montag, den 28. März, Abends 8 1/2 Uhr, in Scheffer's Salon, Inselstr. 10.  
 Tagesordnung:  
 1. Die Schmiede Berlins und die neue Organisation der Gewerkschaften, Referent Kollege Tempel (Delegierter vom Halberstädter Gewerkschaftskongress).  
 2. Diskussion.  
 3. Verschiedenes. 279/18  
 Der Einberufer.

Vertrauensmänner und Vorstand der Maurer der 5. Filiale, die 1885 beim Restaurateur Bluhme, Reherstr. 28, getagt haben, sowie Löffler Wolff, Strassburgerstr. werden ersucht, am Montag, den 29. d. M. b. Restaurateur Bluhme, Prenzl. Allee 13, Abends 8 Uhr, zu erscheinen, da Löffler Wolff gegen Bluhme zur Rechtfertigung vorgeladen.  
 J. A. H. Bluhme.

**Berein deutscher Schuhmacher. (Filiale Berlin.)**  
 Montag, den 28. März, Abends 8 1/2 Uhr, bei Pyrtel, Siphstr. 3, Versammlung.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag des Herrn Kuntel.  
 2. Diskussion.  
 3. Verschiedenes und Fragekasten.  
 Kolleginnen und Kollegen als Gäste willkommen.  
 293/19.  
 Der Bevollmächtigte.

**Kranken- und Sterbelasse der Berliner Hausdiener (E. H. 61).**  
 Zweite ordentliche Generalversammlung am Montag, den 11. April cr., Abends 9 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75.  
 Tagesordnung:  
 1. Mittheilungen. 2. Vierteljahresbericht. 3. Erledigung eingegangener Anträge. 4. Verschiedenes. 5. Auflage und Fragekasten.  
 Quittungsbuch legitimiert. Zahlreiches Erscheinen erwartet  
 2127b  
 Der Vorstand.

**Verb. d. Möbelpolierer Berlins und Umgegend.**  
 Montag, den 28. März, Abds. 8 Uhr, in dem Lokal Andreasstr. 26:  
**Grosse Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag über: Gewerbe-Schiedsgerichte. Referent Herr C. Hoffmann.  
 2. Diskussion. 3. Geschäftliches.  
 NB. Diejenigen Mitglieder, welche schon seit längerer Zeit im Besitze von Büchern aus unserer Bibliothek sind, werden dringend ersucht, dieselben abzuliefern resp. umzutauschen. 232/20  
 Dienstag, den 19. April (Osterfeiertag) Korrenpartie nach Erlner, Neu-Zittau u. s. w. Der Vorstand.

**Filzschuh-Arbeiter Berlins und Umgegend.**  
**Vereins-Versammlung**  
 am Montag, 28. März, Ab. 8 1/2 Uhr, bei Seefeldt, Grenadierstr. 82.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag von Herrn Rob. Wolff, Zahnarzt, über „Hygiene des Mundes.“  
 2. Diskussion. 3. Neuwahl der Arbeitsnachweis-Kommission. 4. Vereinsangelegenheiten. 184/9  
 Der Vorstand.

**Deutscher Tischler-Verband.**  
 Der erste Kassierer Schöning wohnt jetzt Stallhreiberstr. 29, v. p. l. 325/18

**Verb. d. Möbelpolierer Berlins und Umgegend.**  
 Montag, den 28. März, Abds. 8 Uhr, in dem Lokal Andreasstr. 26:  
**Grosse Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag über: Gewerbe-Schiedsgerichte. Referent Herr C. Hoffmann.  
 2. Diskussion. 3. Geschäftliches.  
 NB. Diejenigen Mitglieder, welche schon seit längerer Zeit im Besitze von Büchern aus unserer Bibliothek sind, werden dringend ersucht, dieselben abzuliefern resp. umzutauschen. 232/20  
 Dienstag, den 19. April (Osterfeiertag) Korrenpartie nach Erlner, Neu-Zittau u. s. w. Der Vorstand.

**Filzschuh-Arbeiter Berlins und Umgegend.**  
**Vereins-Versammlung**  
 am Montag, 28. März, Ab. 8 1/2 Uhr, bei Seefeldt, Grenadierstr. 82.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag von Herrn Rob. Wolff, Zahnarzt, über „Hygiene des Mundes.“  
 2. Diskussion. 3. Neuwahl der Arbeitsnachweis-Kommission. 4. Vereinsangelegenheiten. 184/9  
 Der Vorstand.

**Deutscher Tischler-Verband.**  
 Der erste Kassierer Schöning wohnt jetzt Stallhreiberstr. 29, v. p. l. 325/18

**Die Mitglieder der Fr. Vereinig. selbst. Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher Berlins u. Umgegend sind folgende:**  
 C. Ballentin, Bollinerstr. 69.  
 A. Barowski, Demminerstr. 10.  
 A. Bräuer, Pringen-Allee 13.  
 C. Franz, Siphstr. 18.  
 J. Gluth, Granzerstr. 4.  
 G. Greife, Münchebergerstr. 11.  
 A. Groß, Reinftr. 22. 2120b  
 G. Gründel, Weihenburgerstr. 39.  
 H. Hampel, Stephanstr. 57.  
 W. Hampel, Turmstr. 60.  
 P. Hartmann, Zwinnmünderstr. 61.  
 G. Heidmann, Liegnitzerstr. 35.  
 C. Heibig, Putbuscherstr. 39.  
 J. Kieferwetter, Willibald Allee 33.  
 Alarbaum, Hagenauerstr. 7.  
 G. Koschke, Stalitzerstr. 20.  
 C. Kühne, Weihenburgerstr. 30.  
 H. Lasecki, Müllerstr. 12b.  
 H. Leopold, Liebenwalderstr. 15.  
 E. Ludwig, Reichenbergerstr. 177.  
 H. Meißel, Weckstr. 13.  
 W. Schmidt, Pringen-Allee 62-63.  
 P. Sonnenbrodt, Hübnerdorferstr. 24.  
 W. Schwarzer, Rixdorf, Berlinerstr. 73.  
 E. Wegner, Bernauerstr. 45-46.  
 M. Wollmann, Schulstr. 51.  
 J. Wonnecke, Cuvyrstr. 17.

**Nordhäuser Korn,**  
 garantiert echt Str. 0,60  
 Liqueur, Rum, Cognac etc. 1,-  
 Ungarwein 2,-  
**Weißbier,**  
 Bilsbeim od. Landré, o. 3. 36 Pf. 3 M.  
 in 3. 40 3  
**Ferbster Malzbier**  
 für nährende Mütter. 30 Pf. 3 M.  
 offeriren 2118 L  
**Brauer & Grützmann,**  
 Andreasstr. 63. Putbuscherstr. 17.

**Kohlbad A. Goldschmidt,**  
 Spandauerbrücke 6,  
 am hiesigen Plage bekanntlich  
 Größte Auswahl. Garantiert  
 sicher brennendes Tabak.  
 Streng reelle Bedienung, billige  
 Preise! Sämtliche im Handel  
 befindl. Kohlabake sind am Lager.  
 A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6,  
 am Hacke'schen Markt, 2069L

**Hutfabrik A. Lange,**  
 Brunnen-Str. 136-37.  
 Filz- und Seidenhüte mit Kontrollmarken. Großes Lager in Sonnen- u. Regenschirmen, sowie Strohhüte u. Plagen. Billige Preise.  
 Sämtl. Hüte mit Kontrollmarke.  
**Hut-Fabrik**  
 Rud. Beisse,  
 Chausseestrasse Nr. 70, parterre.  
 Größte Auswahl.

**E. Strauss, Schneidermstr.,**  
 Blumenstr. 46, part., 2003L  
 empfiehlt sich zur Anfert. eleg. Herren-Garderoben. Für guten Sitz u. saubere Arbeit wird garantiert. Lager v. Stoffen in grosser, geschmackvoller Auswahl.  
 Koulante Zahlungsbedingungen!  
 Kanarienhähne, feine Hohlroller, vert. Bütow, Reherstr. 34, l. 2056b

**Bettfedern**  
 neue, gut gereinigte, von 60 Pf. an. Fertige Betten, best. aus: Deckbett, Unterbett, 2 Kopfkissen, neue gute Federfüllung von 12 M. an. Vollständiges reines Daunennett nur 27 M. Fertige Inletts und Bezüge zu Fabrikpreisen.  
**Matraken**  
 Seegrassfüllung nur 3,75, Indio-säfer- und Hohlhaarfüllung, sportbillig. Feldbetten 9 M. Große Auswahl von Bettstellen, Kinderbettstellen, Steppdecken von 2,75 an. Rein langjähriges Renommee bürgt für strengste Arelität.  
**D. Feibel,**  
 Berlin, Chausseestrasse 111.  
 Telephon-Nr. III. 948.

**Arbeitsmarkt.**  
 Stepperin auf wollene Hemden vert. Raunynstr. 11, 1 Tr. r. 2145b  
 Vergoldergehülfe a. Baroqueleisen, w. a. maffiren kann, sof. gef. Dresdenerstr. 88, Goldleisenfabrik. 2171b  
 Gärtler-Beherkung vert. G. Gränder, Mariannenstr. 8. 2121b  
 Schneider auf billige Fischbein-Jaquets verlangt Georg v. e. h., Niederwallstr. 10, l. 2129b  
 Malerlehrling verlangt D. Schult, Simeonstr. 13, II. 2134b



## Der Schutz für Frauen und Kinder in der Novelle zum preussischen Berggesetz.

In der Zeit, die zwischen unserem ersten Artikel über die Regelung der Arbeitszeit in der preussischen Berggesetz-Novelle und der Abfassung dieser Zeilen lag, hat die erste Lesung der Vorlage im preussischen Abgeordnetenhaus stattgefunden. Welchen Eindruck und welche Kräfte haben sich dabei die Vertreter der Arbeitervereine gemacht? Sie haben von einer unerträglichen Nachterweiterung der Arbeiter und Behörden gesprochen, welche der Entwurf herbeiführen wolle und womit man, wie sich der nationalliberale Kapitalisten-Anwalt Schulz-Buchum ausdrückte, „einem allgemein nicht auszurottenden Juge der Zeit folge“. Ohne es zu wollen, wies der freikonservative Ritter, als „Mitter von der traurigen Gestalt“ von dem schlesischen Grubenstreik her bekannt, auf das Verlangen der Bergarbeiter nach einem gesetzlichen Maximal-Arbeitszeitgesetz und damit auf die klaffende Lücke der geheimräthlichen Vorlage hin; er glaubte freilich, mit seiner Erwähnung die bekannte „Geheimräthlichkeit“ der Arbeiter zu beweisen. Und wie rührend nahm sich die Sorge der Herren Nationalliberalen und Konservativen darum an, ob denn auch die Grubenbarone vorher hübsch von der Regierung gefragt worden seien, wie weit man in der Vorlage gehen dürfe, eine Unverfrorenheit, die den richtigen Hintergrund dadurch bekam, daß man an eine Verletzung der Arbeiter gar nicht dachte. Das wurde selbst den bürgerlichen und frommen Abgeordneten des Zentrums zu bunt, die in den Bergarbeiter-Bezirken eine Anzahl Stimmen politisch noch unausgesprochener Arbeiter zu verlieren haben, wenn sie nicht wenigstens für die allerersten Schutzbestimmungen eintreten. Es handelt sich hier um ein Arbeiter-Schutzgesetz, nicht um ein Arbeiterschutzgesetz, so mußte der Kaplan Hise den Geldproben zurufen, und der freisinnige Stadtvoort-Obert, der doch wahrlich sonst Nichts für die Arbeiter übrig hat, meinte in seiner bleichen Sozialistenangst, die Reform komme eher zu spät als zu früh. Und solchen Leuten, die sich ihr Geldprohenthum von eigenen Klagen und Vorwürfen lassen müssen und die gegen die einfachen Gebote von Menschlichkeit und Klugheit aus blindeliegender Unternehmerr-Selbstsucht taub sind, solchen Leuten hat die Regierung durch die Halbheiten ihrer Vorlage Zugeständnisse machen zu müssen geglaubt!! Auf dieser Seite erlaubt sie sich damit weiter Nichts, als frechen Lohn und gesteigerte Ansprüche; die Arbeiter aber werden mit der Nase darauf gefahren, daß sie von diesem System keine wirkliche Befreiung ihrer Lage zu erwarten haben. Dies soll heute mit einem kurzen Ueberblick über die Schutzbestimmungen für Kinder, jugendliche Arbeiter und Frauen bewiesen werden, wie sie die Vorlage schaffen resp. beibehalten will.

Was nun geschaffen werden soll — wahrlich, es ist ein Jammer, darüber noch reden zu müssen! Die alten abgebrauchten Mittel der christlichen Sozialreform und der frommen Jucht werden aufgeräumt und das — Arbeitsbuch für alle minderjährigen Bergarbeiter wird eingeführt. Sieben lange Paragraphen behandeln diese Segnung, die in allen ihren schönen Einzelheiten einfach aus der Gewerbe-Ordnung herübergenommen ist. Um diese Scheuereien zu „begründen“, wiederholen die Motive der Vorlage die alte Verächtlichkeit der kapitalistischen Zeitungstanten aus dem Jahre 1889 in verschämter Form: „Welche Rolle gerade die minderjährigen Bergarbeiter, deren Freiheit in dieser Hinsicht bisher durch das Gesetz in keiner Weise eingeschränkt war, bei den Umständen gespielt haben, ist hinreichend bekannt.“ Es ist nur zu verwundern, daß man nicht die ganze Bergarbeiter-Reform mit dem Hinweis auf die „halbwüchsigen Burschen“, welche sie angeregt haben, für überflüssig erklärt! Aber nein — den Schein, zu reformieren, muß man sich ja geben. Deshalb sprechen die Motive weiter von der „Stärkung der elterlichen Autorität und Eindämmung der allzu großen Unbeschränktheit der minderjährigen Arbeiter“; und es ist geradezu rührend, wie sie sich darum sorgen, daß „für bis etwa nicht mehr schulpflichtigen, beim Bergbau beschäftigten Kinder über 13 Jahre nichts an die Stelle der Gewerbe-Ordnung abgeschafft“ Arbeitsarten treten würde“ — wenn nicht das schöne Arbeitsbuch „zur Stärkung der elterlichen Autorität und Eindämmung der allzu großen Unbeschränktheit“ eingeführt würde. Wie aber die verherrlichende Wirkung grauenhafter Bergwerksarbeit auf kindliche und jugendliche Naturen durch eigene Schutzbestimmungen zu verhindern wäre, darüber steht in der ganzen Regierungsvorlage kein Wort zu lesen! Noch deutlicher: hinsichtlich der Ausbeutung kindlicher und jugendlicher Arbeitskräfte durch profitgierige Unternehmer bleibt Alles beim Alten! Wie in jeder beliebigen Fabrik, so können auch künftig beim Bergbau, der doch weit gesundheitsgefährlicher ist, Kinder von 13 Jahren anstandslos im schwarzen Staube der Kohlenhalben und im Qualm der Grubenhöfe beschäftigt werden, sogar volle 6 Stunden den Tag lang. Im Jahre 1890 waren es in Preußen nach den amtlichen Berichten der Bergbehörden 329 solcher armen Wesen, deren kindliche Kraft für einen Hungersfennig derartig ausgezehrt wurde, und die Zahl wird weiter wachsen, wie sie bisher gewachsen ist. Bei den jugendlichen Arbeitern von 14—16 Jahren (ihre Summe betrug bei den preussischen Bergwerken im Jahre 1890 nicht weniger als rund 12 000) genügt dem Staat im schönen Verein mit den Bergwerks-Unternehmern aber nicht einmal die Ausbeutungsfreiheit, wie sie die Gewerbe-Ordnung für den meist weniger gesundheitsgefährlichen Fabrikbetrieb gewährt. Es ist eine der größten Sorgen des Reichslandtagsamtes gewesen, schleunigst vor Inkrafttreten der neuen Gewerbe-Ordnung (1. April d. J.) unter dem 17. März d. J. die amtliche Bekanntmachung zu erlassen, nach welcher jugendliche Arbeiter beim Steinkohlen-Bergbau über Tage bei der Förderung statt erst von 1/2 Uhr früh ab, wie es für Fabriken vorgeschrieben ist, schon von 5 Uhr früh ab, Sonntags sogar schon von 4 Uhr früh ab, und Abends statt nur bis 8 1/2 Uhr weiter bis 10 Uhr Abends, nach einem Sonn- oder Festtage sogar bis Mitternacht beschäftigt werden dürfen und die Arbeitspausen dieser jungen Kohlenklaven statt 2 Stunden in Fabriken nur 1 Stunde insgesamt am Arbeitstage beim Bergbau zu betragen brauchen. Die Entschädigung für diese enorme Erweiterung der Ausbeutungsfreiheit besteht in der Beschränkung der Schichtdauer für diese Jungen auf 8 Stunden und in dem Erforderniß jenes ärztlichen Zeugnisses als Vorbedingung für ihre Beschäftigung, von dem der erste schweizerische Fabrikinspektor einst dem Sinne nach gesagt hat, daß es nicht soviel wert sei, als das Papier, auf welchem es steht. Nicht wahr, ihr Vertreter der „christlichen Sozialreform“: solche Ungehörlichkeiten müssen durch die Einführung des Arbeitsbuchs für die „judischen Jungen“ beseitigt werden, damit es nicht gar zu sehr hervortritt, wer der eigentliche Schuldige an der Verrohung und Degradation dieses Menschenmaterials ist?

Die Thatsache, daß unter den 12 000 jugendlichen Arbeitern, deren Ausbeutung durch die preussische Berggesetz-Novelle nicht

um eine Haarbrette beschränkt werden soll, rund 800 Mädchen sich befinden, läßt noch einen kurzen Blick auf die Verwendung der Frauenarbeit in preussischen Bergwerken geboten erscheinen. Hier haben allein die ober-schlesischen Grubenmagnaten den traurigen Ruhm zu beanspruchen, die Kräfte erwachsener weiblicher Arbeiter für ihren Geldsack auszunutzen. Und auch hier will die jarte Fürsorge des Reichslandtags-Amtes durch eine Verordnung, deren Inhalt ganz kürzlich offiziell mitgeteilt wurde, im Interesse der Kapitalisten eingreifen. Bis zum Jahre 1902, also bis in das nächste Jahrhundert hinein, sollen in Oberschlesien das Verbot der Nachtarbeit, der elfstündige Maximalarbeitstag und die verlängerte Mittagspause der neuen Gewerbe-Ordnung für Arbeiterinnen auf Steinkohlen-Gruben außer Anwendung bleiben! Es handelt sich dabei um circa 4500 Mädchen und Frauen, die dem Moloch der Grubenausbeutung geopfert werden. Und auch an diesen Zuständen will die Novelle zum preussischen Berggesetz kein Jota ändern!

Also Verewigung der Kinder- und Frauenausbeutung, theilweise bis ins nächste Jahrhundert, auf der einen Seite, und Arbeitsbuch und Disziplinarmassregeln für minderjährige Bergarbeiter auf der andern Seite — das ist auch an diesem Punkte die Signatur der neuesten preussischen „Bergarbeiter-Reform“. Man kann den Bogen gegen die Arbeiter und ihre legitimen Interessen kaum schärfer spannen, als es hier wie zum Hohne jeglicher Kultur und jeden Fortschritts durch die christliche Sozialreform geschieht. Und wir werden unseren Wehern noch eine Reihe weiterer Blößen dieser sublimen Regierungsweisheit pflücken.

## Soziale Uebersicht.

Die Dreßdener Steinbildhauer haben ihren Streit siegreich beendet. Alle Forderungen sind ihnen bewilligt, weshalb die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Damit nicht durch billigeres Angebot zureisender Kollegen das Ertrugene wieder in Frage gestellt werde, sind die Dreßdener ersucht, sich zwecks Nachtrage um Arbeit nur an die Stellenvermittlung zu wenden, deren Adresse W. Kröger, Dreßden, Stephanienstr. 61, 3 Tr., ist.

Zur „Vorkammer“. In Lüdenscheid i. Westf. waren bisher an Kommunalabgaben 400 pSt. der Klassensteuer zu entrichten. Infolge der Einführung des neuen Einkommensteuer-Gesetzes hat sich das Vorhandensein eines so erheblichen Mehres an steuerpflichtigen Einkommen herausgestellt, daß man hofft, die Kommunalsteuer auf 200—180 pSt. ermäßigen zu können. So lange haben die armen Redlichen für die wohlhabenden Beiträger mit bezahlen müssen.

Ueber die Verpflichtung der Unternehmer, die Zahl der in Fabriken am 1. April 1892 beschäftigten Arbeiterinnen mitzutheilen, setzt ein Verordnungsentwurf das Folgende fest:

1. Arbeitgeber, welche Arbeiterinnen in Fabriken, Häutenwerken, Zimmerplätzen und anderen Bauhöfen, in Beritten, in Ziegeleien, die nicht bloß vorübergehend oder in geringem Umfange betrieben werden, in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, unterirdisch betriebenen Brüchen oder Gruben beschäftigten, sind verpflichtet, der Ortspolizeibehörde bis spätestens zum 16. April 1892 die Zahl der von ihnen beschäftigten über 16 Jahre alten minderjährigen und großjährigen Arbeiterinnen schriftlich mitzutheilen. Die Mittheilung kann mit der nach § 138 der Gewerbe-Ordnung-Novelle vom 1. Juni 1891 zu erstattenden schriftlichen Anzeige verbunden werden. 2. Auf Anlagen der unter Nr. 1 fallenden Art, welche nur einen Theil des Jahres im Betriebe sind und ihren Betrieb am 1. April 1892 bereits eingestellt oder noch nicht begonnen haben, finden die vorstehenden Bestimmungen mit der Maßgabe Anwendung, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, der Ortspolizeibehörde eine schriftliche Anzeige über die Höchstzahl der von ihnen innerhalb der Zeit vom 1. April 1891 bis zum 31. März 1892 beschäftigten Arbeiterinnen über sechzehn Jahren zu erstatten.

„Eine Warnung an die Grubenbesitzer“ nennt die „Dortmunder Times“ folgenden an sie gerichteten Brief: „500 000 tüchtige Kohlengrubenarbeiter bieten ihre Arbeit zu dem bescheidenen Preise von 25 Schillingen (15 fl.) per Woche an. Bisherige Millionen britische Bürger sind bereit, den verlangten Preis von 25 Schillingen wöchentlich zu zahlen. Ungefähr zwölf Menschen, Privateigentümer der Kohlengruben, sagen: „das dürft Ihr nicht“. Es besteht absolut kein Streit zwischen der halben Million von Verkäufern und den vierzig Millionen von Käufern der Grubenarbeit. In der That, die besten und freundschaftlichen Geschäftsbeziehungen bestehen zwischen ihnen und die ganze Produktion des Landes, welche 87 Millionen Pfund Sterling pro Woche werth ist, hängt ja davon ab, daß die Käufer und Verkäufer der Arbeit in den Kohlengruben ihr Geschäft regelmäßig und ungestört abwickeln können. Wer hat es denn aber gewagt, Anstreden zu stiften und das britische Volk durch Störung dieses friedlichen Verkehrs zum Narren zu halten? Nun, einfach ein Duzend Leute, welchen die Nation in ihrer Langmuth erlaubt, den Titel von „Eigentümern der Kohle unter der Erde“ zu führen. Ich bin der Meinung, daß das eine Verletzung des Gesetzes über unterirdisches Eigenthum ist; sollte dies aber nicht der Fall sein, so ist es ganz bestimmt eine direkte Aufforderung und Einladung an das britische Volk, dem Privateigenthum an Grund und Boden gründlich ein Ende zu machen. Jenen Grubenbesitzern möchte ich sagen: „Gebt Acht, wie Ihr mit Eurem Privilegium des privaten Eigenthums umgeht, so lange Ihr es noch habt; wenn Ihr durch Euren Ring das britische Publikum hindert, die Arbeit von 500 000 Kohlengrubern zum Preise von 25 Sch. wöchentlich anzulassen, werdet Ihr die Nation böse machen und sie veranlassen, sofort die Nationalisierung des Bodens vorzunehmen; das Volk braucht nur noch weniger weiterer Beweise wie dieser um einzusehen, daß Privateigenthum an Grund und Boden in unserem Lande gänzlich unpraktisch und unzeitgemäß ist.“

Verflechtung der Lebenshaltung des Volkes, das ist der „Segen“ der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. In Chemnitz, dem Dorado des Industrialismus, sind trotz des stetigen Anwachsens der Bevölkerung nach dem amtlichen Bericht voriges Jahr 967 Kinder, 1705 Kälber und 484 Schafe auf dem Schlachthofe weniger geschlachtet worden. In Leipzig ist das Verhältnis nicht besser. Nach gleichfalls amtlichen Berichten ist daselbst der Fleischkonsum während der letzten vier Jahre um mindestens 10 pSt. zurückgegangen. Weiblich die Einwohnerzahl der Vororte unbedeutend, so ist nach der Frankfurter Zeitung das Ergebnis der Fleischverbrauchs-Statistik noch ein wesentlich ungünstigeres, denn eine Gegenüberstellung der Zahlen von 1888 und 1891 ergibt, daß 1891 durchschnittlich pro Kopf verbraucht wurden: 10,15 Kilogr. Rindfleisch (weniger 12,97 Kilogr. gegen 1888), 21,69 Kilogr. Schweinefleisch (weniger 24,8 Kilogr.),

5,48 Kilogr. Kalbfleisch (weniger 4,31 Kilogr.) und 2,85 Kilogr. Hammelfleisch (weniger 1,84 Kilogr.). Insgesamt ergibt sich 1888 ein Durchschnittsverbrauch von 73,74 Kilogr., im Jahre 1891 aber nur ein solcher von 49,14 Kilogr., so daß sich ein Rückgang um 33 1/4 pSt. bemerkbar macht. Vergleicht man den Küchenzettel der arbeitenden Bevölkerung des Mittelalters, einschließlich der Bauern, mit demjenigen, den heute das herrschende Bürgerthum den arbeitenden Klassen präsentiert, so ergibt sich, daß die Kost der heutigen Arbeiter gegenüber der ihrer Vorfahren das reine Viehfutter ist.

Vom schwarzen Gold schreibt man dem „Chemnitzer Beobachter“ aus Zwickau: „Obgleich im vorigen Jahre ein allmähliges Zurückgehen der Bergarbeiterlöhne zu beobachten war und die weiche Tendenz noch fortwährend zu beobachten ist, so darf man nicht glauben, daß auch die Kohlengesellschaften schlechte Geschäfte gemacht haben; im Gegentheil, die jetzt veröffentlichten Rechenschaftsberichte mehrerer Werke zeigen deutlich, daß ganz erkleckliche Ueberschüsse gemacht worden sind. So hat der „Steinkohlenbau-Verein Gersdorf“ einen Reingewinn von 414 274,25 M. erzielt. Derselbe wird folgendermaßen vertheilt: Reservefonds 20 626,16 M., Lantieme und Gratifikationen 48 127,70 M., Dividenden 345 520,39 M. Es werden davon auf die verschiedenen Serien 19, 17 und 7 pSt. vertheilt. Der Aufsichtsrath des Steinkohlenbau-Vereins „Gottes Segen“ bei Lugau beschloß für die Stamm-Aktien 17 pSt. und für die Stamm-Prioritäts-Aktien 22 pSt. Dividende zur Vertheilung zu bringen. Beim Steinkohlenbau-Verein „Hohndorf“ ist die Kohlenförderung um 19 1/2 pSt. gestiegen, die Produktionskosten haben sich von 65,50 Pf. auf 68,81 Pf. vermindert. Es verblieb ein Rohgewinn von 417 497 M., zur Vertheilung kommen 380 000 M. Dividende. Die Gesellschaft „Dobrowa-Hohndorf-Vereinigt-Zeld bei Vichtenstein“ machte bei einer Einnahme von 2 361 719 Mark einen Rohgewinn von 808 674 Mark und einen Reingewinn von 628 674 M., wovon 597 903 M. zur Verfügung der Hauptversammlung bleiben. Zugeworbenem Steinkohlen-Bauverein. Vorgeschlagen wird eine Dividende von 30 M. auf Stammaktien und von 45 M. auf Prioritäts-Stammaktien. Bei solchen Erträgen läßt es sich für die Aktionäre ganz gut leben, während die Bergleute beständig klagen und jetzt durch Feuerschichten und Lohnreduzierungen doppelt gekrafft werden.“ — Und wer schafft das schwarze Gold zu Tage? Der Aktionär oder der Bergmann? Und wer riskirt täglich sein Leben im Schacht? Der Aktionär oder der Bergmann? Und warum bekommt der Aktionär den größten Hapen und der Bergmann den kleinsten? Warum? Weil unsere Gesellschaftsverfassung eine einzige große Lüge ist, die der Egoismus geschaffen hat und der Egoismus erhält. Was Rettung bringen kann, ist allein die Sozialdemokratie im buchstäblichen Sinne des Wortes.

## Versammlungen.

In der öffentlichen Generalversammlung der Zimmerer Berlins und Umgegend, welche am 20. März tagte, entspann sich zunächst eine lebhafte Geschäftsordnungs-Debatte betreffs der Resolution, welche in der letzten Versammlung gefaßt war und im „Zimmerer“-Verbandsorgan der deutschen Zimmerleute gestanden hat. Nachdem auf Antrag des Kameraden Peterett die Debatte hierüber geschlossen war, gab Kamerad Stehr den Bericht vom Halberstädter Kongress. Aus demselben ist erwähnt, daß der Redner erklärte, er habe auf dem Kongress einen schwierigen Stand gehabt, indem er mit ungebundenem Mandat, ohne eine direkte Organisation zu vertreten, dorthin gesandt war. Es sei ihm jedoch Sitz und Stimme gewährt worden. Hierauf verlas Redner u. a. die Resolution des Verbandes deutscher Zimmerleute, welche von dem Kongress angenommen worden ist, und meinte im Anschluß hieran, es wäre besser gewesen, wenn sämtliche Gewerkschaften Vorberatungen in betreff des Kongresses gepflogen hätten, es würde dadurch viel Zeit erspart worden sein. Die Vertreter der lokalorganisirten Arbeiter hätten behauptet, mitarbeiten zu wollen, es aber nicht der Mühe werth gehalten, irgendwie Material herbei zu schaffen, auf Grund dessen eine Einigung zu erzielen gewesen wäre. Sie legten dem Kongress eine Resolution vor, grund welcher sie von demselben anerkannt sein wollten. Der Kongress ging aber über diese Resolution zur Tagesordnung über; infolge dessen verließen einzelne Delegirte der lokalorganisirten Arbeiter den Kongress vor Schluß desselben. Der Redner erwähnte zum Schluß die Kameraden zum einmüthigen Zusammengehen, damit endlich die Zersplitterung unter den Zimmerern aufhöre. In der Diskussion über den Bericht sprach zunächst Kamerad Wölter, noch einen kurzen Ueberblick über den Kongress und dessen Verlauf gebend. Auf Antrag des Kameraden Schenk wurde wegen vorgerückter Zeit die Lokalkommission beauftragt, demnächst eine Versammlung einzuberufen, in welcher die Diskussion über den Bericht vom Halberstädter Kongress fortgesetzt wird. Kamerad Geyrois theilte hierauf der Versammlung mit, daß er sich eine Anfrage wegen Aufreißung verschiedener Bevölkerungsklassen zugezogen habe; er stelle es der Versammlung anheim, ob sie ihm Rechtsschutz gewähren wolle oder nicht. Die Versammlung bewilligte den Rechtsschutz mit 27 gegen 25 Stimmen, worauf Schluß derselben erfolgte.

Die öffentliche Tischlerversammlung vom 21. d. Mis. hatte gegen 800 Kollegen im Böhmischen Brauhause vereinigt. Zur Verhandlung stand nochmals die Organisationsfrage, und zwar referirte der Vorsitzende des deutschen Tischlerverbandes, Genosse Karl Klop, Stuttgart über das Thema: „Die Berliner Tischler und ihre Organisation in der Zukunft.“ In längerem Vortrage veranschaulichte der Referent noch einmal die Entwicklung der Organisation der Tischler zum Zentralverbande, hervorhebend, daß die Berliner Tischler im Prinzip der Zentralisation zugestimmt, aus praktischen Gründen indessen die lokale Organisation für notwendig erachtet hätten, und wurde im Weiteren seiner sich gestellten Aufgabe, die Vorzüge der geschlossenen Zentralorganisation vor den lokalen Organisationen und auch vor den durch Vertrauensmänner centralisirten Lokalorganisationen klar zu legen, vollaus gerecht, ging sodann auf die Verhandlungen und Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses in Halberstadt ein und gab sich der Hoffnung hin, daß die Berliner Tischler die Zentralisation als Organisationsform wählen und die in Berlin geschaffene Zahlstelle bald eine solche eines Holzarbeiter-Verbandes werden würde, deren Verwaltung Sektionen einzurichten hätte, um die Interessen der einzelnen Branchen zu wahren. Dem Referenten trat Genosse Kessler entgegen, seinerseits die Gründe erklärend, welche für die Lokalorganisationen mit Vertrauensmänner-System sprächen und die der Form der geschlossenen Zentralisation entgegenstünden. Insbesondere hob derselbe hervor, daß nicht eine Organisationsform für alle Gewerkschaften passe und bezeichnete es als einen Fehler, allen Gewerkschaften eine einzige Organisationsform aufzwingen zu wollen. Auch sprach



sich derselbe gegen das auf eine künstliche Zusammenziehung von Berufen in eine gemeinsame Organisation gerichtete Bestreben aus und empfahl den Berliner Tischlern, ihre alte Organisation zu behalten. Seine Ausführungen fanden eine sehr getheilte Aufnahme. In der folgenden Diskussion fand ein weiterer sehr eingehender Meinungsaustausch über die zur Tagesordnung stehende Streitfrage statt. Eingegangen waren zwei Resolutionen, die eine für die andere gegen Zentralorganisationen, das heißt Zentralverband. Vom Genossen Glöckle war außerdem der Vorschlag gemacht, den Fachverein als Wachtposten bestehen zu lassen, daneben aber dem Zentralverbande sich anzuschließen. Die Versammlung wurde schließlich vertagt.

**Im Verein zur Wahrung der Interessen der Berliner Knopfabriker** hörten am 20. März die Anwesenden das Andenken Otto Reimer's durch Erheben von den Plätzen. Hierauf sprach Herr Dr. Pinn über das Thema: „Aus alter und neuer Zeit.“ Der sehr interessante und lehrreiche Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Versammlung beschäftigte sich dann mit Gewerkschafts-Angelegenheiten.

**Eine öffentliche Versammlung der Möbelpolierer** nahm am 21. März den Bericht des Delegierten Herrn Robert Weber über den Gewerkschaftskongress entgegen. Referent gab einen Ueberblick über die Verhandlungen und Beschlüsse des Kongresses und hob die Vorträge hervor, welche für die Möbelpolierer aus dem Anschlusse als Sektion an den Tischlerverband gemäß den Kongressbeschlüssen erwachsen. Zu dem in der bürgerlichen Presse so aufgebauscht Bericht über den Beginn der Vertreter der Lokalorganisation bemerkte Redner: Als der Kongress den Grundfah aussprach, daß als Grundlage der Organisation die Zentralorganisation fungieren soll, da hatte es für die Vertreter der Lokalorganisation keinen Zweck mehr, noch weiter mitzuarbeiten und so verließen sie den Kongress. Was den Beschluß des Kongresses, der mögliche Zentralisation des Arbeitsnachweises und Herbergsweises empfiehlt, anbelangt, so ist derselbe hauptsächlich für kleinere Städte gefaßt. Redner schloß seinen Bericht, indem er den Möbelpolierern empfahl, sich als Jochstelle dem Tischlerverbande anzuschließen. In der Diskussion, an der sich die Herren Lederhose, Fährle, Reuter u. A. beteiligten, wurde dem Vorschlage des Referenten und den Kongressbeschlüssen zugestimmt und die Nothwendigkeit, den Beitrag zu erhöhen, betont. Folgende Resolution fand dann Annahme:

Die Versammlung der Möbelpolierer Berlins und Umgegend erklärt sich mit den Beschlüssen des Halberstädter Gewerkschaftskongresses einverstanden. Sie erklärt in der Bildung von Industrieverbänden die beste Organisationsform, in welchen den Branchenvereinigungen vollständige Bewegungsfreiheit gelassen

wird. Die Versammlung erklärt, für Bildung einer Sektion des Holzarbeiter-Industrie-Verbandes einzutreten.“

Zur Führung der Unterhandlungen mit dem Tischlerverband wurde Herr Weber gewählt. Nachdem noch zur Zahlung der Beiträge behufs Deckung der Unkosten der Kongressbescheidung aufgefordert worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

**In einer öffentlichen Formerverammlung** erstattete am 21. März Kollege Pähel Bericht über seine Thätigkeit als Vertrauensmann. Nach kurzer Schilderung der Agitation und deren Resultat gab Redner einen Ueberblick über die verkauften Marken. Danach sind vom November 1891 bis 1. März 1892 unter den Formern Berlins 202,70 M. gesammelt worden; darunter 3,30 M. als Erlös einer Zellerfassung der Formerverammlung vom 7. Februar. Diese Summe ist laut Quittung an den Haupt-Vertrauensmann abgeführt worden. Zu einer etwas lebhaften Auseinandersetzung kam es dann mit einigen Kollegen, die als Einzelmittglieder dem Zentralverband deutscher Formner beigetreten sind, ohne ihren Kollegen Mittheilung hiervon zu machen. Die Berliner Formner hatten sich im Hinblick darauf, daß Eingetragte die Hauptsache sei, das Versprechen gegeben, Alle nur einer Organisation anzugehören, und das sollte ausgeprochenmaßen der Verband der Berliner Metallarbeiter sein; man konnte das Vorgehen der Kollegen nicht billigen, weil man befürchtete, daß dasselbe nur Zwist und Uneinigkeit zur Folge haben könne. Zum Schluß wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, den Genossen Th. Schwarz in einer öffentlichen Formerverammlung zu hören, und Kollege Pähel beauftragt, dahingehende Schritte zu thun. — Den Kollegen sei hierdurch gleich mitgeteilt, daß am Montag, den 23. März, bei Robert, Beuthstr. 2, eine öffentliche Versammlung stattfindet, zu welcher Genosse Schwarz das Referat hat.

**Eine große öffentliche Versammlung** sämmtlicher Glasarbeiter Berlins und Umgegend hörte am 20. März einen Vortrag des Genossen Theodor Rechner über: „Zweck und Bedeutung der Gewerkschaftsorganisation.“ Der Redner wußte dem oft ventilirten Thema immer noch neue Seiten abzugewinnen, so daß ihm raufschender Beifall zu Theil wurde. Die Diskussion über das Gehörte gestaltete sich sehr lebhaft. Bellagt wurde von allen Rednern der große Indifferentismus vieler Kollegen, der in seinen schlimmsten Auswüchsen sich zu der Agitation gegen den Verband gestaltete. Von insgesamt 80 000 Glasarbeitern in Deutschland seien noch nicht 2 pCt. organisiert. Immer nur die gleichen tüchtigen und opferbereiten Kollegen fänden sich in Versammlungen, bei Festen und auf den Zeichnungslisten vor. Die Versammlung nahm schließlich einstimmig eine Resolution an, in welcher sie den Aus-

führungen des Referenten zustimmte und sich verpflichtete, Mann für Mann dem Verband deutscher Glasarbeiter beizutreten, da nur durch geschlossene Organisation gegen den Moloch des Kapitals Front gemacht werden könne.

## Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum dafür abzugeben ist, dem Publikum zur Verfügung von Angelegenheiten allgemeiner Interessen zur Verfügung; sie verwahrt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt desselben Identifizirt zu werden.

**Alle in der Damenmätel-Konfektion beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen!**  
Bekanntlich hat sich der Verein der Freien Vereinigung der Damenmätel-Schneider und Arbeiterinnen der Bekleidungsindustrie zu Gunsten des deutschen Schneider- und Schneiderinnenverbandes aufgelöst. Infolge dessen wurde eine Liquidationskommission gewählt, welche die Angelegenheiten des Vereins zu regeln hatte. Diese Kommission ist diesem Auftrage, soweit es ihr möglich war, nachgekommen und macht hiermit nachstehende Abrechnung bekannt:

Abrechnung vom letzten Quartal:	
Einnahme an Beiträgen	52,68 M.
Vom Vergütungskomitee überwiesen	92,80 „
Summa	
	65,48 M.
Ausgaben für Annoncen im „Vorwärts“	
und für Säulenanschlag	31,75 M.
Bestand	
	38,73 M.
Außerdem sind von der Firma Rauxer und Dimnick gefordert für Arbeitsnachweis-Bücher, welche in den Ausgaben nicht vermerkt waren	
	12,—
Und vom „Vorwärts“ für schuldige Annoncen	
	20,—

Reiht mithin Bestand 1,73 M.  
Der Rest ist der Parteikasse, die Vereindatenlisten und 3 Arbeitsnachweis-Bücher sind dem Verband überwiesen. Somit erklärt sich die Kommission für aufgelöst.  
J. A. der Liquidationskommission.  
G. M 5 b i u s, Oranienstr. 44.

Größtes Geschäft  
des Nordens.

# Singer & Co.,

Chausseestr. 56,  
Ecke Liesenstr.

Streng reelle Bedienung.  
Feste Preise.

(Lieferanten verschiedener Vereine) stellen hiermit einen großen Theil ihres reichhaltigen Vagers

## zum vollständigen Ausverkauf.

- 1 große Partie **neuer mod. Frühjahrsstoffe** in englischen Geschmack, doppeltbreit, **jetzt durchschnittlich Meter 85 Pf.**
- 1 große Partie **Hauskleider-Stoffe**, in neuen Streifen, vorzügl. im Tragen, doppeltbreit, **jetzt durchschnittl. Mtr. 90 Pfg.**
- 1 große Partie **schw. reinw. Cachemires u. Fantasiestoffe**, doppeltbr., **jetzt durchschnittl. Mtr. 1,00 u. 1,25 Mk.**
- 1 große Partie **farbiger seidener Merveilleux** für Straßen- und Gesellschaftskleider, **jetzt durchschnittl. Mtr. 1,35 Mk.**

Große Partien in **Gardinen, Teppichen und Möbelstoffen** haben wir in besonderen Räumen unseres Lokals

## zum vollständigen Ausverkauf

- 1 große Partie **engl. Tüllgardinen**, von 2 Seiten mit Bandedfassung, vorzüglich in Wäsche, **jetzt Meter 40 u. 45 Pf.**
- 1 große Partie **abgepasste Tüllgardinen**, vorzügliche Qualitäten und wundervolle Muster, **jetzt Fenster 2,50 u. 3 Mk.**
- 1 große Partie **Velour- und Plüsch-Teppiche**, Sophagröße, in vorzüglicher Qualität, **jetzt durchschnittlich 12 Mk.**
- 1 große Partie **Velour- und Plüsch-Teppiche**, 2 1/2 und 3 Meter lang, statt 40 und 45 Mark **jetzt 20 und 22 Mark.**

Reste zu **Sophabezügen in Damast, Rips und Brocat** für die  **Hälfte des bisherigen Preises.**

Große Partien in **Portiären, Läufertoffen, Steppdecken, Schlafdecken** zu bedeutend **herabgesetzten Preisen.**

**Unsere billigen Preise sind nachweislich ohne jede Konkurrenz.**

**Der gute Ruf unseres seit Jahren bestehenden Geschäfts bürgt für strengste Reellität.**

## Central-Leihhaus-Ausverkauf, 72 Jägerstrasse 72

(zwischen Banower- und Mauerstraße, parterre).  
Institut für Gelegenheits-Käufe, einzig  
in seiner Art in Berlin. 2136L

20 000 moderne Frühjahrs-Paletots u. Frühjahrs-Anzüge, **neu und wenig getragen**, in besten Stoffen u. neuesten Mustern von **Mt. 9, 12, 15, 20, 30—35** (Fracht-  
Knaben- und Einsegnungs-Anzüge, Monats-Anzüge diese sind nach Maß gearbeitet und circa 1 Monat getragen bestellte Sachen, auch für corpulente Personen passend), goldene u.  
silberne Herren- u. Damenschürzen, Ringe, Ketten. Alles für die Hälfte des Werthes.  
Die Verwaltung.

Bitte genau auf Nr. 72 zu achten.

Zur Sonntage geöffnet.

**Rathenower Brillen u. Pincenez**  
in Alumin-Gold von 2,50 M.  
" Nickel " 2,00  
" Stahl " 1,00 an  
Sches Theater- u. Reise-Glas  
„Excelsior“ 12 Mark!  
R. Behrendts, Inhaber A. Tuchen,  
Optikus aus Rathenow,  
Berlin N., Lotzringstr. 28-30.  
Lieferant sämmtl. Krankentassen.  
Freundliche und reelle Bedienung.

**Nur Mk. 1.20**  
pro Vierteljahr kostet das bereits im  
britten Jahrgange in Saalfeld a. S.  
erscheinende  
**Thüringer Volksblatt**  
Organ der Arbeiter Schwarzburg-  
Rudolstadt.  
Erscheint wöchentlich zweimal in  
größtem Zeitungsformat. Jede  
Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen.

**Zeitungs-Expedition.**  
Zur pünktlichen Lieferung des Vor-  
wärts, Tribüne, sowie sämmtl. Arbeiter-  
Literatur empfiehlt sich den Genossen  
**W. Gahmann, Gefandbrannen,**  
2185L, Geyerstr. 4.

**Bestes Weißbier ohne Wasserzusatz,**  
16 große oder 32 kleine für 3 Mark  
liefert  
**Emil Böhl,**  
19972 **Fraunfurter Allee 74.**  
Fernsprech-Anschluß Amt VII b. 1511

**R. F. Daubitz' Magenbitter,**  
weltbekannt und seit 1861 erprobt und  
bewährt, dürfte in keiner Familie  
fehlen; zu haben in allen Droguen-,  
Kolonialwarenhandl. u. in der Fabrik  
Berlin SW., Neuenburgerstr. 28, 1 gr.  
Fl. 3,00, 1 fl. 1,00 M. [1435b]

**Rechtsbureau**  
**Tobias,** Pringensstr. 10. Briefe u. Ein-  
gaben jed. Art, Strafausschub u. Jurist.  
Rath in allen Sachen für 1,50 M.  
Klagen, Gnadengef. billig. Vertret. d.  
tücht. Rechtsanw. 8—8, Sonnt. b. 2.

Gäßche Schlafstelle für 2 Hrn., sep.,  
Krausstr. 40, vorn 3 Trpp. r. 2048b  
Freundl. Schlafstelle bei Rosengarth,  
Dresdenerstr. 105. 2111b  
Ungeirtes 2110b  
freundl. Zimmer f. 1—2 Hrn. b. Wolff,  
Rantensfelstr. 44, vorn 3 Treppen.  
Möbl. Schlafst., sep. Eing., f. Hrn.  
Aller, Wasserthorstr. 68, v. III. 2108b  
Möbl. Schlafst., sep. Eing., Adalbert-  
straße 3, vorn 2 Trpp. l. 2106b  
Möbl. Schlafstelle f. Hrn., Oranien-  
straße 160, vorn IV. links. 2107b  
2 Schlafstellen f. Hrn. zu verm. bei  
Vogel, Annenstr. 10. 2102b  
Schlafstelle für Mädchen bei Merkel,  
Reichenbergerstr. 141, Quergeb. 5 Tr.  
Möblierte Schlafstelle bei Merkel,  
Dresdenerstr. 134, 4 Tr. 2101b  
Schlafstelle für Hrn. bei Lampertins,  
Bärtenstr. 23, 1 Trappe. 2104b  
Anst. Mädch. sind. Schlafst. b.  
Fro. Müller, Höchststr. 43, Hof IV.  
Möbl. Schlafst. f. Hrn., sep. Eing.,  
bei Thomas, Rantensfelstr. 44, v. III.

Leere Stube, sep. gel., z. 1. April z. v.  
Saarbrückerstr. 80. Zu erst. b. Portier.  
2 Genossen sind. freundl. Schlafst. b.  
Leise, Mariannenstr. 8, III. 2109b  
Möbl. Schlafstelle für Genossen, Am  
Friedrichshain 8, recht. Seitenfl. prt. r.  
Möbl. Schlafst. f. 2 Hrn., sep. Eing.,  
Wasserthorstr. 45b, v. 4 Tr. b. Becker.  
Frei. Schlafst. f. 2 Hrn. a. Schubn.  
n. Platz z. arb. i. b. Gen. Sommerfeld,  
Stallschreiberstr. 8, v. Keller. 2091b  
Möbl. Schlafst. f. 2 Hrn., sep. Eing.,  
Bayerstr. 22, 2 Tr. l. 2093b  
Frei. möbl. Schlafst. (sep. Eing.) b.  
R. Hoffmann, Chorinerstr. 18, v. III r.  
Möbl. Schlafst. f. Hrn. (Hücingang)  
Oranienstr. 159, v. 4 Tr. l. 2092b  
M. Schlafst. f. 18 Naumynstr. 60, v. II, Mann.  
Schlafst. f. 2 Hrn. od. Damen z. v.  
Reichenbergerstr. 38, 2 Tr. links.  
Saub. Schlafst. f. anst. Mädch.  
b. Frau Janscher, Mariannenplatz 11, II  
Frei. Schlafst. (sep. Eing.) b. Starck  
Dresdenerstr. 134, v. 4 Tr. 2091b

**Hüte, steif und weich,**  
für Herren u. Knaben,  
mit Kontrollmarken,  
empfiehlt zu reellen, festen Preisen  
**Adolf Graffert,**  
Rummelsburg, Türschmidtst. 1.  
Schiffstr. 3, v. Drechsler, Kottbusstr. 9, III

**Roh-Tabak!**  
Sämmtliche im Handel befindliche  
Sorten, nur brennbare und gesunde  
Waare, zu äußerst billigen Preisen  
empfiehlt  
**Heinr. Franck,**  
Brunnenstraße 142.



**Bekanntmachung.**  
 Vom 1. April d. J. befindet sich meine  
**Cigarren- u. Tabakfabrik**  
 nicht mehr Brüderstr. 20, sondern  
**Oranienstraße 191, Heinrichs-Platz.**  
**Ewald Nitter,**  
 (Telephon-Anschluß.) 2187L  
 Weltbekannt durch seine berühmten Spezial-  
 marken in Qualität und Preiswürdigkeit.

*Stille und beste Preisquelle  
 Cigarren- u. Tabakfabrik  
 Sehr liebreiche und durch einen Besuch*

*Bis 31. März d. J. noch Brüderstr. 20.  
 Große Ausverkauf  
 Beste Cigarren- u. Tabakfabrik  
 vorzüglichster Qualität-Cigarren  
 zu jedem nur unermessbaren Preise*

**Gardinen-Fabrik**  
 von **Bruno Güther,** Fabrik in Plauen  
 Berlin O., Grüner Weg 80, Eingang v. Flur  
 (zwischen Andreas- und Hoppenstraße)  
 empfiehlt zum bevorstehenden Umzug und Osterfest  
 zu außergewöhnlich billigen Preisen als  
 Spezialität:  
**Engl. Tüll-Gardinen** an 2 Seiten mit  
 Sand eingesaft, in garantiert dauerhafter Waare,  
 Meter schon von 45 Pf. an bis zu den Eleganteren. 2171L  
 offerierte Null-m. Tüll-Gardinen, geschickte Schweizer Tüll-Gardinen,  
 Guipure-Gardinen und imit. Handarbeit-Gardinen, sowie  
 Sopha-, Tisch-, Kommoden-, Bett- und Steppdecken, Roll-  
 Kanten, dito Stoffe, Stickerien, Stores, Käufer-Stoffe und Teppiche.  
 Bei Abnahme eines Stückes Gardine von 22 Metern berechne nur 20 Meter.  
**1000 Gardinen-Reste** in allen Genres, zu 1-4 Metern pass.  
 werden unter Selbstkostenpreis abgegeben.  
**Neuheiten der Saison treffen täglich ein.**  
 Günstige Omnibus-, Pferde- und Stadtbahn-Verbindung.

*Probieren nach ausserhalb portofrei.*

*Fernsprechanzahl. Amt 7b Nr. 928.*

**Frühjahrs-Paletots,**  
 jetzt zu halben Preisen von 8, 10, 12, 15, 18, 20, 24 Mk. Prima,  
 12 000 Jaquet- und Rock-Anzüge von 10, 12, 15, 18, 20, 24, 27,  
 30 Mk. Prima. 8000 Hosen und Westen von 3, 4, 5, 6, 8, 10,  
 12 Mk. Prima. Einsegnungs-Anzüge von 10, 12, 15, 18, 20, 25 Mk.  
 Prima. Knaben- und Burschen-Anzüge zu noch nie dagewesenen  
 spottbilligen Preisen. 2183L

**„Goldene 110“**  
 Berliner Konkurrenz-Geschäft, nur allein  
**110 Leipziger-Strasse 110.**

**M. Birnbaum'scher**  
**Concursmassen-Ausverkauf,**  
 bestehend aus Kleiderstoffen, Wäsche, Teppichen und Gardinen zu  
 feststarren Preisen, Berlin O., Kottbuserstr. 1a. 2180L

**Achtung Osten!**  
 800 Hüte mit Kontroll-Marken bei **Franz Haupt,** Hutmacher,  
 Große Frankfurterstr. 145. — Da ich auch Hüte ohne Kontroll-Markte führe,  
 bitte beim Kauf selbst unter das Leder nach der Marke zu sehen.  
 Schirme, Stöcke, Mützen, Kravatten. 2184L

**Hugo Björstad, Cigarren-Import,**  
 Berlin SW., Bergmannstr. 26 (gegenüber der Markthalle)  
 empfiehlt allen Freunden und Bekannten sein großes Lager von Cigarren,  
 Cigarretten, Rauch- und Schnupftabaken in allen Preislagen und besten  
 Qualitäten. 2122L

**Schwarze Cachemirs**  
 und Kleiderstoffe in größter Auswahl, empfiehlt  
**D. Levin,** Reinickendorferstraße 18.

**Musikinstrumente.**  
 Lager in Zithern, Violinen, Gitarren, Har-  
 monikas. Alle Glasinstrumente, Trommeln, Flöten  
 und Klarinetten, Spieldosen zum Drehen und selbst-  
 spielend, Albums und Platten mit Musik. Musikwerke-Vertrieb, alle  
 mit Arbeiterliedern. Theilzahlung gestattet. 1938L  
**Aug. Kessler,** 51 Lausitzerstr. 51, am Platz.

**C. Königsfeld,** Uhren- u. Goldwaaren-Geschäft,  
 Reinickendorfer-Str. 69.  
 Größte Auswahl, Reparaturen gut und billig. 2017L

**Möbel, Spiegel und**  
**Polsterwaren.**  
**C. Tausendfreund,**  
 Fehrbelliner-Strasse No. 78,  
 nahe Weinbergsweg. 2066L  
 Solide Arbeit. Billigste Preise.

**Vereins-Abzeichen.**  
**H. GUTTMANN**  
 Stempel-,  
 Schablonen-, Schilder-  
 Fabrik  
 Berlin N., Brunnenstr. 9.  
 Stempel- etc.  
 Gravirung von Inschriften

**Achtung! Kein Laden.**  
 Nur eigene Fabrikation, 25 Cigarren  
 1 Mark. Garantie rein amerikanische  
 Tabake. Hippentabak 2 Pfd. 60 Pf.  
 1785L  
**H. F. Hinsinger,**  
 Kottbuserstr. 4, Hof part.

**D. Wurzel** Kleiderstoffe u.  
 Frühjahrs-  
 saison eingetr.  
 Wrangelstr. 16.  
 Rahag, Kleiderp., Küchenp., Sopha-  
 tisch, Kommode, billig zu verkaufen, bei  
 Jaedel, Fliederstr. 4, 3 Trepp. 2182b

**Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsachen, Bestellungen nach Mass,**  
 elegante Einsegnungsanzüge  
**J. BAER,** Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstraße.  
 Ich habe keine Filialen und sehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genaues Firma zu achten. 1915L

Zum bevorstehenden Quartalswechsel empfehlen sich  
 die hier nachstehend verzeichneten Mitglieder der  
**Freien Vereinigung**  
 der  
**Berl. Zeitungspediteure u. Verkäufer**  
 zur pünktlichen Lieferung aller Zeitungen, Zeitschriften und  
 Journale, sowie aller humoristischer und sonstiger Schriften auf-  
 fälligen Inhalts in Heften wie Broschüren, auch gebunden, mit Ein-  
 schluß der gesamten Arbeiterliteratur. Jeder der hier Verzeichneten  
 nimmt hierauf Bestellungen entgegen. 21792

- Osten.**  
**Theodor Anleeb,** Große Frankfurterstr. 86, Ecke Weberstraße, im  
 Laden; daselbst auch Verkaufsstelle und Lesehalle.  
**Robert Anleeb,** Straußbergerstr. 88. Verkaufsstelle: Große Frank-  
 furterstr. 84.  
**Wwe. Leitz,** Gr. Frankfurterstr. 40; daselbst auch Verkaufsst. u. Lesehalle.  
**Karl Bohn,** Frankfurter Allee 135, im Laden.  
**G. Albrecht,** Am Ostbahnhof 3; daselbst Verkaufsstelle, Lesehalle und  
 Buchhandlung. 2. Verkaufsstelle: Fruchtstr. 77.  
**Grehmann,** Markuststraße 44. Verkaufsstelle: Holzmarktstraße und  
 Jannowibridge-Ecke.  
**Frau Moritz,** Blumenstr. 52a. Verkaufsstelle: Breslauer- und Andreas-  
 strassen-Ecke.  
**Karl Zeiguer,** Andreasstr. 59; daselbst auch Verkaufsstelle.  
**Frau Therese Neumann,** Gschützstr. 30.  
**Schwarztopf,** Nachf. Andreas, Große Frankfurterstr. 127; daselbst  
 auch Verkaufsstelle. 2. Verkaufsstelle: Gubener Platz.  
**Südosten.**  
**W. Schünstein,** Mariannenstr. 48. Verkaufsstelle: Staligerstr. 123.  
**W. Schäfer,** Reichenbergerstr. 72. Verkaufsstelle: Staligerstr. 43.  
**G. Schilb,** Wienerstr. 1; daselbst auch Verkaufsstelle und Lesehalle.  
**W. Schmidt,** Pöckelstr. 6. Verkaufsstelle: Köpenickerstraße, Ecke der  
 Eisenbahnstraße.  
**E. Scholz,** Louise-Ufer 40. Verkaufsstelle: Louise-Ufer, Ecke der  
 Wasserbörsestraße (Trinkhalle).  
**Frau Schwarz,** Staligerstr. 120. Verkaufsstelle: Waldemarstr. 31.  
**Grinn,** Elisabeth-Ufer 86; daselbst auch Verkaufsstelle und Lesehalle.  
 2. Verkaufsstelle: An der Oranienbrücke.  
**Fritz Thiel,** Reichenbergerstr. 40. Verkaufsstelle: Dresdenstraße 70.  
 2. Verkaufsstelle: Wrangelstr. 2.  
**Ketterer,** Lausitzerstr. 88.  
**E. Kreidewitz,** Oranienstr. 151. Verkaufsstelle: Schillingbrücke.  
 2. Verkaufsstelle: Mühlenstraße, an der Eisenbahnbrücke.  
**G. Wolf,** Göligerstr. 38.  
**Kurz,** Wrangelstr. 75. Verkaufsstelle: Oranienstr. 2.  
**Frau Schmidt,** Reichenbergerstr. 123.  
**Teufel,** Briherstr. 40. Verkaufsstelle: Kottbuserstr. 8.  
**Gonschur,** Oranienstr. 4.  
**Süden.**  
**H. Metz,** Kottbuser Damm 10. Verkaufsstelle: Kottbuser Damm 11.  
**Beschmitt,** Färkenstr. 20, Hof 3 Tr.  
**Dauenhauer,** Hollmannstr. 31.  
**Viepaß,** Göligerstr. 3.  
**Frau Martens,** Wasserbörsestr. 68.  
**Süd-Westen.**  
**R. Schreiber,** Gneisenaustr. 115; daselbst auch Verkaufsstelle an der  
 Belleallianzstrassen-Ecke.  
**H. Cnand,** Friesenstr. 4.  
**D. Freudenstein,** Alte Jakobstr. 16. Verkaufsstelle: Oranienstr. 110-111.  
**E. Kirch,** Schönebergerstr. 18.  
**Westen.**  
**Seelig,** Krausenstr. 24. Verkaufsst.: Friedrich- und Leipzigerstrassen-Ecke.  
**F. Semmler,** Dammstr. 7. Verkaufsstelle daselbst.  
**Nord-Westen.**  
**Fritz Boh,** Lüderstr. 9, im Laden. 2. Verkaufsstelle: Gohlwä-  
 brücke (Noabli).  
**Norden.**  
**Friedr. Rieber,** Bringen-Allee 57 (Gesundbrunnen).  
**H. Nobis,** Kastanien-Allee 54. Verkaufsstelle und Lesehalle Wein-  
 bergsweg 11d.  
**Frau Caroline Schmidt,** Elisabethstr. 12.  
**Frau Dittmann,** Kottbuserstr. 135.  
**H. Brechner,** Chausseestr. 52, vis-à-vis dem Eiseller; daselbst auch  
 Verkaufsstelle. 2. Verkaufsstelle: Frennstr. 1.  
**Hd. Werner,** Chausseestr. 25. Verkaufsstelle und Lesehalle Chausseestr. 121.  
**E. Rothenburg,** Tiefstr. 6. Verkaufsstelle: Kleine Hamburger-  
 und Essenerstrassen-Ecke.  
**Philipp Reich,** Schmederstr. 40.  
**Witwe Feinze,** Neue Hochstr. 44.  
**E. Stolzenburg,** Wisenstr. 14, im Laden; daselbst auch Verkaufsstelle.  
**Wiesche,** Invalidenstr. 190. Verkaufsstelle: Invalidenstr. 129.  
**E. Schäfer II,** Gartenstr. 60.  
**H. Walle,** Schönhäuser Allee 64, 1 Tr.  
**Nord-Osten.**  
**W. Jordan,** Voßringstr. 10. Verkaufsstelle: Neue Königs- und  
 Dintenstrassen-Ecke.

**Um Aufbewahrung dieses Inserates wird  
 höflichst ersucht.**

Die Restbestände d. zurückgesetzten  
**Teppiche**  
 mit kleinen Webefehlern  
 verlaufe jetzt auch an Private!!  
 4, 5, 8, 12, 15, 25, 40-100 Mt.  
 Gardinen, Tischdeck., Portiären etc.  
**Teppich-  
 fabrik Emil Lefevre**  
 Berlin S., Oranienstr. 158.  
 Waaren-Katalog! Reich illustriert,  
 200 Seiten Hart, franko.

Meine geehrten Kunden mache  
 ich auf meine seit 1888 bestehende  
 Fabrik für  
**anerk. gutig. Oberhemden,  
 Aragen u. Manschetten** etc.,  
 welche ich im **Engrospreisen**  
 verkaufe, ergebenst aufmerksam.  
**Wilhelm Meyer,**  
 im Laden, Brunnenstr. 6 im Laden

Das weltbekannte  
**Bettfedernfabrik-**  
 Lager von **Gustav Lustig,** Berlin,  
 Brinzenstr. 43, versendet gegen Nachn.  
 (nicht unter 10 M.) garantiert neue vor-  
 züglich fallende Bettfedern, Pfund  
 55 Pf., Halbdaunen, das Pfd. 1,25 M.,  
 h. weiße Halbdaunen, das Pfd. 1,75 M.,  
 vorzügliche Daunen, das Pfd. 2,75 M.  
 Von diesen Daunen genügen 3 Pfd.  
 zum größten Oberbett. 2064L  
 Verpackung wird nicht berechnet.  
 Kinderwagen, eleg., billig zu verl.  
 bei **Godt,** Uferstr. 14c. 2125b

**Achtung! Achtung!**  
 Vereinen Berlins und Umgegend  
 empf. sich **H. Osang,** Volkshausstr.  
 Berlin SO., Mariannenstr. 10, Hof  
 part., 2. Eing. rechts. 1972L

**Kinderwagen,** größtes Lager, bill.  
 Preise, von 7 M. an. Oranienstr. 8,  
 im Korbgeschäft. 2116b

**Teppiche**  
 in allen Arten und Größen  
 kleiner Musterfehler wegen  
 offerieren sehr billig.  
**Portiären,  
 Gardinen,  
 Steppdecken**  
 in den geschmackvollsten Aus-  
 führungen zu anerkannt billigen  
 477M Preisen.  
**Reste**  
 von Plüsch, Fantasiestoffen,  
 Damasten und Ripson, passend  
 für Sophas und Garnituren,  
 zur Hälfte des früheren Kosten-  
 preises.  
**J. Adler Söhne,**  
 Teppichfabrik,  
 Spandauer-Strasse 30,  
 gegenüber dem Rathhause.

Allen werthen Genossen empfehle  
 ich als ganz vorzüglich in Brand und  
 Geruch meine preiswerthe [1944L]  
**5 Pf.-Cigarre No. 1**  
 und die  
**6 Pf.-Cigarre No. 24.**  
**O. Stadelmann,**  
 Mantuffelstr. 75.

**Bettfedern, Daunen,  
 fertige Betten.**  
**Gr. Lettsdorn-Special-Geschäft**  
 von **L. Beutler,** Berlin.  
 1. Geschäft: Kottbuserstr. 35.  
 2. Geschäft: Mariannenstr. 11.  
 3. Geschäft: Kurfürstenstr. 148.  
 4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.  
 Hundert Sorten in Bettfedern, Pfund  
 50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual.  
 Hundert Stand Betten; Stand: Ober-  
 bett, Unterbett und 2 Kissen 12 M. bis  
 zu den hochfeinsten Brautbetten, fabel-  
 haft billig. 1988L

**Nur Hüte mit  
 Arbeiter-  
 Kontrollmarke**  
 führt das Hutgeschäft von  
**G. Knaake,**  
 Andreas-Str. 24.  
 2145L

**Baar Geld lacht!**  
**Gr. Massen-Ausverkauf!**  
 des kolossalen Riesenlagers!  
 Wollen Sie bares Geld ver-  
 dienen, dann überzeugen Sie sich,  
 daß der Kleider-Pascha Nr. 32  
 bedeutend billiger verkauft wie  
 jede Konkurrenz.  
**15 000 Frühjahrs- und  
 Sommer-Paletots,** Model 1922  
 in entzückenden Farben, patentir  
 Stk. nur 6, 8, 10, 12, 15, 18,  
 20, 22 Mark Prima.  
**15 000 Jacket- und  
 Koch-Anzüge,** Mode 1892, eleg.  
 Stk. (darunter die nobelsten  
 Cheriots, sowie die feinsten Kam-  
 garn-, Gesellschafts- und Trau-  
 Anzüge) viel billiger wie überall  
 nur 8, 10, 15, 18, 20, 24, 27,  
 30 Mark Prima. 2170L  
**5000 Arbeitshosen** und  
 8000 Kammgarnhosen, einzelne  
 Jackets u. Hosen, sowie 6000  
 Knaben- u. Jungs-Anzüge,  
 Alles für die Hälfte des Wertes.  
**8000 Einsegnungs-  
 Anzüge** jetzt nur 8, 10, 12, 15,  
 18, 20 Mark. 2170L  
**Kleider-Pascha**  
 nur 32. Rosenthalerstrasse 32,  
 nahe dem Hacke'schen Markt.  
 Bitte auf Nr. 32 zu achten.  
 Nr. 32.

**Nur Hüte mit der  
 richtigen  
 Arbeiter - Kontrollmarke**  
 führt das Hut-Geschäft von  
**Gustav Knaake,**  
 Andreasstr. 24.

**Herren- und Einsegnungs-  
 Anzüge,** sowie Damenkleider  
 nur nach Mass, billigst, auch  
 gegen Theilzahlung.  
**Oranienstr. 126, I.**

**Möbel-Magazin** **Otto & Slotawa,** **Barg-Magazin**  
 Tischlermeister, und [1961L]  
 NW. 67. Bremerstr. 67. NW., **Beerdigungs-Comtoir.**  
 gegenüber der Markthalle.



# Geschäfts-Auflösung!

Wegen vollständiger Auflösung unseres seit über 12 Jahren bestehenden Geschäfts in der

**Oranienstraße 64**

Kommen vom 1. Februar cr. ab folgende Waaren wie

Kleiderstoffe, Leinen- u. Baumwollenwaaren, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Fertige Wäsche zc. zc.  
zu enorm billigen, streng festen Preisen zum **Ausverkauf.**

**Gebrüder Lamm, Berlin S., Oranienstrasse 64, zwischen Moritzplatz und Kommandantenstraße.**

P. S. Die Preise sind auf jedem Stück Waare deutlich mit blauer Schrift verzeichnet und dadurch jeder Käufer vor Uebervorteilung geschützt.

2174L

## Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin von **Aug. Herold,** 50. Oranien-Strasse 83/84. 50.

2165L

**GESCHAFTSHAUS S. HEINE**

Die Firma besteht seit 1873.

**Leinen- und  
Elsasser-Baumwollwaaren.**

Hemdentuch, Dowlas, Croisé, Damast, Piqué etc.  
Fertige Bettwäsche, Handtücher, Tischzeuge, Bettzeuge etc. etc.

**Gardinen**

Neue stylvolle Muster in grosser Auswahl zu  
aussergewöhnlich billigen Preisen.

**Gardinen-Reste**

für 1, 2 oder mehr Fenster passend, äusserst wohlfeil.  
Neuheit in Tischdecken, Bettdecken,  
Schlaf- und Reisedecken.

**BERLIN, N. CHAUSSEESTR. 14.**

### Goldwaaren

Grösste Ausw. v. Geschenken zur  
**Einsegnung.**  
Oranienstr. 154  
C. Lübecke, am Moritzplatz.



**Nähmaschinen**  
sämtl. Systeme  
auf Theilzahlung,  
gegen Kasse hoher  
Rabatt. Garantie  
5 Jahre. Bring-  
Maschinen 16 M.  
Reparatur u. Werk-  
statt, gewissenhaft  
und billig beim  
Genossen (1906L)

**W. Griese, Mechaniker,**  
Jossenerstrasse 38.

### Kalläne & Meiling,

**Färberei und chemische Waschanstalt**  
für Damen- und Herren-Kleider, sowie für Möbelstoffe jeder Art. Wäscherei  
für Läden und Mull-Gardinen. Teppichreinigung, Ausstopperei.  
Reparatur von Herren-Garderobe.  
Neu! Glanzseitigung blank gewordener Kammgarn-Garderobe.  
Berlin SW., Benthstraße 9. SW., O., Blumenstr. 70.  
S., Blücherstr. 69.  
Telephon N., Invalidenstr. 139.  
7468 NO., Neue Königstr. 42.  
W., Potsdamerstr. 51. Amt I. NW., Wilsnackerstr. 45.  
W., Französischerstr. 55. 7468  
W., Hardenbergstr. 42. Amt I. NW., Wilsnackerstr. 45.  
Abholung u. Rücksendung kostenfrei. — Preislisten franco. — Postsendungen prompt.

### Emil Tiersch, Uhrmacher,

Brunnenstr. 21-22 (neben  
Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten  
zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 1816L

### Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin.

Ganze Ausstattungen Küchenmöbel in grosser  
in Mahagoni u. Nussbaum. Auswahl empfiehlt  
**Julius Apelt, Sebastianstraße 27-28.**  
Reelle Waare. [1902 L] Prompte Bedienung

**Arbeiter! Parteigenossen!**  
Kauft nur Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarken. Großes Lager  
in Hüten mit Kontrollmarken, Schirmen, Kravatten, Kragen  
und Mägen.  
**G. Kuhlee, Waldemarstraße 28.**

**Zum rothen Cylinderhut!**

**Hüte**

2156L] mit  
Arbeiter-  
Kontrollmarke.

**Wilh.  
Zapel,**  
Skalitzerstr. 131  
neben  
Frister & Rossmann.

### Die rühmlichst bekannte Betten-Fabrik

**R. Kirschberg**  
1b Spandauer Brücke 1b  
Gegr. 1870 verkauft streng reell

**Neue Bettfedern** vorzüglich füllend  
Pfd. 0,50 bis zu den  
allerbest. nur 3, prima Halbdaunen 1,10 1,50 Mk.  
Daunen, chinesische von vorzüglicher  
Füllkraft 2,50, 3, — Mk., aller-  
feinste Schwann-Daunen 4,50, 6, — Mk.  
**Complete Betten,** grosse neue:  
12, 15, 20 Mk. bis zu den allerfeinsten Brau-  
betten, enorm billig. Theilzahlung gestattet.  
**Matratzen** Rosshaar, indianer, See-  
grasmatratzen nur 3,75 Mk.  
Bettstellen 4,30, Feldbetten nur 3,50 Mk.

### H. Richter, Optiker,

Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1)  
und Weinbergsweg 15b, am Rosen-  
thaler Thor.  
Anerkannt beste und billigste Be-  
zugsquelle aller optischen Artikel.



### Rathenower Alumingold-Brillen und Pincenez,

garant. nie schwarz werd. M. 2,50  
Nickelbrillen u. Pincenez 1,50  
do. allerfeinste Qualität „ 2,—  
Rathenower Stahlbrillen „ 1,—  
Alles mit den besten Rathenower  
Kristallgläsern I. Qual. versehen.  
Operngläser, rein achromat. M. 6.  
Neu! Richter's Oporn- u. Reisoglas:

### „Excelsior“

inkl. Lederetui u. Riemen M. 12,  
übertrifft alles bisher Gebotene.  
Prompter Versandt nach außer-  
halb gegen vorherige Einsendung  
oder Nachnahme.  
Genaueste Fachkenntnis.  
Eigene Werkstatt. 1862L  
Sonntags bis 6 Uhr geöffnet.

### Bettfedern!

Daunen und Betten,  
**Spezialgeschäft.**  
Großes Lager.  
Billige, feste Preise.  
**A. Schonert,**  
12. Mariannenplatz 12,  
Parterre (kein Laden). 2032L

### Elegante Einsegnungs- Anzüge

in Jaquet-Paon, blau u. schwarz,  
in nur guten Stoffen  
von 15 M. an.  
**Julius Lindenbaum,**  
Berlin O., Frankfurterstr. 139.

### Scheyer's Damen-Mäntel- Fabrik

2074 L

Jaquets von 4 Mark an.

Regenmäntel von 6,75 Mark an.

Kindermäntel von 1,75 Mark an.

Chausseestr. 66.

### Der feine Reisner,

Friedrichstraße 244  
(Schrägüber der Markthalle).  
Weltbekannt als größtes Magazin für  
Herren- und Knaben-Bekleidung.  
Der Detailverkauf befindet sich  
**244. Friedrichstr. 244.**  
20,000 Frühj.-Pal. v. 7-24 M.  
18,000 engl. Anzüge v. 10-30 -  
10,000 Kammg. Anz. v. 20-30 -  
8000 Hosen . . . v. 4-12 -  
9000 Einsegn.-Anz. v. 8-23 -  
6000 Knaben-Anz. v. 3 M. an  
für jedes Alter zu spottbilligen Preisen.  
Strengste Reellität.

### Marken- u. quittieren von Partei- Beiträgen

empfehlen allen Genossen die  
Quittungsmarken und  
Kautschuk-Stempelfabrik  
von **Conrad Müller,**  
Schreuditz-Str. 11.  
Preisliste gratis und franco.



Die in der ganzen Welt rühm-  
lichst bekannte

### „Helm-Putz-Pomade“

ist nur unser Erzeugnis. Dosen mit  
anderen Helmen und nicht mit  
unserer Firma, welse man als  
werthlose Nachahmungen zurück.

3 M. in 70 cm br. Glas alle Farben  
3 „ 160 „ br. Serge  
2 „ 100 „ br. Eisengarnfutter.  
86. Kochmann, Alte Jakobstr. 86.

### Alle Arten in- u. ausländische Singvögel, Kanarienvögel und Weibchen, auch Ged- bauer billig

**F. Schnelle,**  
Skalitzerstr. 132 (am Kottbuser Thor)

### Uhren und Goldwaaren Max Busse

157. Invalidenstr. 157, zwischen Markthalle und Ackerstr.  
Gegründet 1877.  
Für silberne und goldene Uhren, Regulateure u. Wecker  
direktester Bezug. Schweizer Fabrikpreise. Gold-, Silber-, Granat-  
und Corallenwaaren in massenhafter Auswahl zu den denkbar  
billigsten Preisen. Die neuesten, geschmackvollsten Muster stets auf  
Lager. Massiv silberne und Alfenide-Geräthe zu Hochpreis-  
Geschenken. 17672

**Spezialität: Goldene Ringe.**  
In den Werkstätten werden die besten Arbeitskräfte Berlins be-  
schäftigt, daher gewissenhafteste Ausführung von Reparaturen an  
Uhren und Goldsachen bei billigster Berechnung.

### Gefärbt wird für Mk. 2,50

in allen Farben: Damenkleider, Ueberzieher, Röcke, im  
Ganzen oder getrennt; Bettdecken à Paar 2,50 (Lieferzeit  
48 Stunden).

### Gegr. 1875. Chemische Wäscherei

zu den solidesten Preisen. 2134L  
**A. Pergandé,**  
Haupt-Geschäft: Waldemarstraße 59.  
Filialen: Görlingerstr. 43, Reinickendorferstr. 12; Potsdam: Nauenerstr. 18.  
Zustellung und Abholung kostenfrei.

### Bettfedern

H. Wessling, Dresdenerstraße 134.  
Gegründet 1867.  
von 60 Pf. bis 6 M., fertige Betten, Matratzen,  
Ueberzüge — Schlafdecken — Steppdecken,  
Oberhemden, Herren-, Damen-, Kinder-Hemden.

### Hutfabrik Wilhelm Böhm.

1. Geschäft: Blücherstr. 11,  
vis-à-vis  
der Kreuzkirche.  
2. Geschäft: Dresdenerstr. 123,  
zwischen Oranienplatz  
und Kottbuser Thor.  
Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken. Großes Lager in Schirmen und  
Felschuhen. 2112L

### Uhren und Goldwaaren

zu den denkbar  
billigsten Preisen.  
Musikwerke.  
vormals Reparaturen streng  
reell unter Garantie.  
**Wilh. Wegner, A. Th. Zoch,**  
Invalidenstrasse 106. 93L

### Altenberg's hem. Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-

Anhalt, Neue Jakobstr. 9, Brunnenstr. 123, Androssstr. 54, Fruchtstr. 38  
Potsdamerstr. 57/58, empf. f. s. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen,  
Gard., Möbelst. gef. 1 M. v. Pfd., Bettbed. gef. 1,25 M. p. Stück. Herren-  
Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigt. Neu!  
Glantzfernung von blankgetragenen Kammgarn-Garderoben. 2083L